



Die Magie der Erde

Episode 3 Unruhige Zeiten

Klaus Witzenhausen

2.Teil:

Die Magie der Erde

Episode 3
Unruhige Zeiten

Dexter

Der Bahnhof wurde eingeweiht, dazu fand sich die gesamte Prominenz von Dexter und Miami ein. Selbst aus Washington waren der Präsident und sein Gefolge eingereist. Jedenfalls wollten sie bei der Jungfernfahrt des neuen Maglav-Train von Miami nach Dexter anwesend sein. Aber bis jetzt waren sie noch nicht eingetroffen. Der eigentlich Ort Dexter hatte sich in den letzten acht Jahren zu einer richtigen Metropole entwickelt und die modernsten Stadtteile und Technik wurde sein Markenzeichen. Der neue Bahnhof, wo der Zug einfahren sollte, hatte soviel Platz wie der von San Francisco und Dallas zusammengenommen. Er sollte, nach weiteren Ausbau, Umsteigebahnhof für neue Verbindungen werden. Dexter blühte auf. Natürlich kamen mit dem rasanten Aufschwung auch die nötigen Probleme, aber Bruce, der inzwischen Polizeipräsident geworden ist, hatte alles im Griff. Gina hatte jetzt eine ganze Hotel und Restaurantkette und somit auch ihre Berufung gefunden. Der neue Bürgermeister, welcher mittlerweile auch seit fünf Jahren im Rathaus saß, machte seine Arbeit auch hervorragend. Er war beliebt und somit hatte Dexter eine rosige Zukunft vor sich. Bruce wollte nach den Feierlichkeiten ins Rathaus gehen, und mit Carl Newman, wie der Bürgermeister hieß, die weiteren Arbeiten absprechen. Aber jetzt warteten alle gemeinsam auf die Jungfernfahrt des Maglav-Trains und die Einweihung des neuen Hauptbahnhofs. Selbst die Presse war anwesend und der Chefredakteur, mit dem kam selbst Bruce klar. Bruce ging auf ihn zu.

„Na George, alles fit?“

Einen blöderen Satz konntest du aber jetzt nicht loslassen, manchmal bist du doch zu blöd! Diese Gedanken gingen Bruce gleich nach der Ansprache durch den Kopf und er sah, wie George nur etwas grinste.

„Ja sicher doch, nur geht mir diese Wartereier hier genauso auf den Trichter, wie dir auch. Oder denkst du etwa, ich hätte nicht gemerkt, daß du eigentlich nur aus langer Weile hier versuchst einen Smalltalk einzubringen.“

Sie grinnten sich jetzt beide gegenseitig an. George nahm die Initiative in die Hand.

„Weist du eigentlich, daß ich ein Angebot bekommen habe? Bill will den Express verkaufen. Er dachte da sofort an unsere Zeitung hier. Ich denke, darüber sollten wir uns mit Carl einmal unterhalten. Aber noch etwas ist mir aufgefallen, weder von Aarbool, noch von Maria haben wir in den letzten Jahren etwas gehört. Ich habe da so ein komisches Gefühl in der Magengegend, als wenn bald wieder eine Nachricht oder Botschaft von jemanden kommt. Frage mich jetzt aber nicht, warum, ich könnte es dir noch nicht einmal konkret beantworten.“

„Da hast du eigentlich Recht, ich hatte die Beiden schon beinahe vergessen. Was den Express angeht, da müssen wir uns echt einmal zusammensetzen. Wie Konkret ist das eigentlich, oder hat das noch etwas Zeit?“

„Dieses Jahr will Bill noch verkaufen.“

„Dann besprechen wir das nachher gleich noch mit. Wo ist Carl eigentlich? Wer wollte doch auch hier sein.“

„Der hat sich entschuldigen lassen, denn im neuen

Bezirk gibt es auf einer Baustelle einen seltsamen Fund. Irgendeine Figur oder so, die mußte er sich genauer ansehen. Er sagte, es hat etwas mit seiner Familie zu tun.“

Bei Bruce schlugen die Alarmglocken zum Sturmloch.

„Okay, sobald hier alles vorbei ist, kommst du bitte sofort in mein Büro. Achso, sage allen von unserer SOKO bescheid, die sollen auch kommen!“

„Jetzt verstehe ich rein gar nichts mehr.“

„Egal! Mach einfach und jetzt denke einmal nach, was sagte Carl und Gina über gewisse Statuen? Jetzt weist du, warum du plötzlich an Maria und Aarbool denken mußt.“

George blieb der Mund offen. Plötzlich ergab alles einen Sinn. Er hing noch immer seinen eigenen Gedanken hinterher und erschrak, als ihm jemand auf die Schulter klopfte.

„Grüß dich George, komm nachher sofort zu einem Sondertreffen der SOKO. Es ist dringend, sage Bruce bitte auch bescheid, ich muß wieder ins Rathaus, habe dort etwas vergessen, komme aber sofort wieder zurück.“

George drehte sich zu seinem Gegenüber.

„Bruce hat dieses Treffen schon einberufen Carl. Gleich als ich ihm deine Entschuldigung vortrug und ihm von dem Fund erzählte.“

Carl nickte.

„Gut, wollen wir nur hoffen, daß es nicht zu lange dauert.“

Er drehte sich um und verschwand Richtung

Honeymoon Inn, um aber gleich darauf wieder eine Kehrtwende machen zu müssen, denn in diesen Augenblick begann das Orchester die Nationalhymne zu spielen. Der Zug fuhr schon im Schrittempo ein und Carl schaffte es gerade noch in die erste Reihe genau neben Bruce.

Erdmond

Zeitgleich wie auf der Erde fuhr auch die erste Maglev-Bahn auf dem Mond. Die Geschwindigkeiten waren natürlich etwas höher als auf der Erde, dafür hatten die Reisenden aber auch ihr Gewicht wieder, welches sie auch tatsächlich auf der Erde haben. Die Züge waren der etwas dünneren Atmosphäre angepasst. Das Terraforming des Mondes trug schon erste, wenn auch zaghafte, Früchte. Immerhin konnte jetzt etwas Gras wachsen und somit die Anlagen bei der Sauerstoffproduktion unterstützen. Durch die geringe Schwerkraft mußte der Mond natürlich unter einem dreigeteilten Schutzschild platznehmen, weil er selber die Atmosphäre nicht halten konnte. Der Moontrain, wie der Maglev auf dem Mond hieß, schaffte schlappe 590 Kilometer in der Stunde. Soweit waren die beiden Großstädte, welche dort in kürzester Zeit entstanden waren, auch auseinander. Die kleineren Gemeinden, immerhin schon etwa 25, konnte man ganz bequem mit einem, extra für den Mond modifizierten, Landrover erreichen. Der erste Badestrand sollte, wenn alles gut läuft, in etwa einem Jahr auch in Betrieb genommen werden. Einfach gesagt, es lief sehr gut auf dem Mond. Sicherlich, der Luxus, welchen es auf der Erde gab, den Vermißte man hier, oder auch nicht, denn zu tun gab es immer. Selbst eine größere

Raumbasis war schon teilweise in Betrieb genommen worden. Im Augenblick könnten jetzt schon etwa 20 Raumfähren und 5 größere Raumschiffe zeitgleich abgefertigt werden. Nach der Fertigstellung wäre dann Platz für das Dreifache Volumen. Der Mond machte sich bereit zu einem Umschlagpunkt zu werden. Gerade machten sich die Techniker im Kontrollzentrum dazu bereit das Raumschiff vom Mars durch den Schild zu schleusen.

„Hier Basis Kopernikus, Raumschiff Renegat, sind sie bereit Koordinaten in Empfang zu nehmen?“

„Renegat ist bereit, senden sie jetzt die Daten bitte.“

„Verstanden, Daten gehen raus. Willkommen auf dem Mond. Melden sie sich dann bitte nach der Landung in der Lunarverwaltung zwecks Personalien und Ladepapiere.“

„Verstanden und Ende!“

Peter machte gerade einen der drei Mondkanäle an und es liefen Nachrichten.

„... wird beraten, wie man die diplomatischen Beziehungen der einzelnen Planeten und Monde untereinander regeln kann. Wie es aussieht, wird wohl alles darauf hinauslaufen, daß es internationale Verträge geben wird. Die Verhandlungen laufen aber zur aktuellen Stunde noch. Und nun Nachrichten vom Mond. Die Fertigstellung des Hotelkomplexes am Mare Imbrium wird sich vorraussichtlich um etwa 4 Erdstandartwochen verzögern. Grund für diese Verzögerung sind Lieferengpässe von der Erde und Mars. Die Jungfernfahrt des Moontrain...“

Peter machte den Ton leiser, was er wissen wollte kam gerade schon. Der Hotelkomplex. Dort hatte er schon in Aktien investiert und jede Verzögerung kostete ihm jetzt bares Geld. Zum Glück dreht es sich hier nur um 4 Wochen. Wenn man bedenkt, daß für den Bau eines Berliner Flughafens beinahe 35 Jahre gebraucht worden sind, dann sind 4 Wochen ja wirklich nur wie eine Sekunde. Sicher, ich wußte auch, daß dieser Vergleich hinkt, aber in Berlin waren es ja damals auch unruhige Zeiten. Die Regierung von Deutschland hatte damals weder die dringenden Flüchtlingsprobleme, noch ihre marode Infrastruktur im Griff. Viel was besser sah es auch in Europa nicht aus. Nach außen hin versuchten sie dort zu retten, was möglich war, aber innerhalb Europas sah es ganz anders aus. Zum Glück sind diese Zeiten ja endgültig vorbei und der Planet Erde steht vor ganz anderen Herausforderungen, welche es zu meistern gilt. Die Erde ist weit weg und auf den Kolonien, wie zum Beispiel hier auf dem Mond haben wir die große Chance alles ganz anders anzupacken. Peter Pinewood, lehnte sich in seinen bequemen Ledersessel zurück, den einzigen Luxus, dem er von der Erde mitgenommen hatte, und war zufrieden über seinen Entschluß, auf dem Mond die Kolonialisierung auf Trab zu bringen. Was kümmerte ihn die Erde noch? In ein paar Jahren würde der Mond sich ja auch von der Erde lossagen. So war nun einmal der Lauf der Dinge, alles verändert sich im Universum und warum soll das für die Kolonien im All nicht zutreffen? Innerhalb von acht Jahren hatte es die Menschheit mit vereinter Kraft dazu gebracht, endlich im All anzukommen. Auch auf der Erde ging es plötzlich rasant mit der Technik und dem wirtschaftlichen

Aufschwung vorwärts, aber das konnte erst der Anfang sein. Komischerweise begannen die Lieferprobleme erst auf der Erde. Der Mars, welcher sehr viel weiter weg war, konnte schon ab und an seine Schwierigkeiten mitbringen, aber das war eigentlich Normal. Die Bewohner wurden langsam etwas wütend, weil die Erde sie einfach so hängen ließ. Es war also nur eine Frage der Zeit, bis sich der Mond unabhängig machte. Aber der Mars klagte über die gleichen Probleme mit der Erde. Peter schaute auf das große Verwaltungsgebäude, welches direkt über die Straße vor seinem Fenster stand und hing seinem Gedanken nach, als es an der Tür klopfte.

„Herein!“

Joey Demares trat ein.

„Na Peter, alter Haudegen! Wir haben uns ja sehr lange nicht gesehen! Wie geht es dir?“

„Ja Joey, sieben Jahre, eine sehr lange Zeit. Aber jetzt setz dich erst einmal, möchtest du auch einen kleinen? Ich denke, daß du bestimmt nicht gleich wieder aufbrechen willst. Eher glaube ich, daß dein Besuch bei mir etwas ganz anderes zu bedeuten hat, als nur eine Lieferung zum Mond zu bringen.“

„Da hast du Recht, aber bevor ich dazu komme, wollen wir uns doch erst einmal über die Erfolge austauschen. Bei uns kommt das Terraforming schneller voran. Wir haben jetzt sogar schon einige Sträucher, welche wachsen und die Marskanäle beginnen sich langsam mit Wasser zu füllen, welches von den Polen zu uns fließt. Einige Wolken erscheinen auch schon langsam am

Himmel.“

„Na ganz soweit sind wir hier noch nicht, immerhin haben wir den dreifachen Schild hier installieren müssen. Ich hätte da aber schon eine Idee, wie es schneller gehen könnte.“

„Echt? Laß mal hören!“

„Was wir hier brauchen würden, wäre ein Tiefenbohrer. Der innere Aufbau des Mondes könnte Aufschluß über seinen Kern geben. Wenn wir den zum rotieren bringen könnten, dann hätten wir nicht nur eine Schwerkraft, sondern auch ein Magnetfeld, welches mindestens einen Schild nutzlos machen würde. Der Schildgenerator, welcher freiwerden würde, könnte dann schon einmal auf einen anderen Mond eingesetzt werden. Leider kommen die Transporte von der Erde aber sehr unregelmäßig und ständig mit Verspätungen bei uns an. Wir haben also keine Planungssicherheiten.“

„Das kennen wir auch von der Erde. Dort scheint es wohl wirtschaftlich wieder Bergab zu gehen, oder jedenfalls ins Stocken zu geraten. Wir haben unsere ersten Probebohrungen auf dem Mars schon getan und eine riesige Menge an Wasser entdeckt. Jetzt bauen wir gerade unsere erste Pumpe, damit wir das Wasser nach oben befördern können. Dafür haben wir das Gestein des Mars analysiert und herausgefunden, daß es ähnliche eigenschaften wie Beton besitzt, wenn man es verarbeitet. Jetzt sind wir zeitgleich daran, einen riesigen Krater auszubetonieren, dort soll das Wasser dann hinfließen. Einen zweiten Krater, welcher nur etwa ein Achtel des großen hat, wollen wir als Badesee umfunktionieren. Die Bauteile und das Zubehör haben

wir einfach bei jeder Bestellung an die Erde mit dazugeschrieben und die haben geliefert.“

„Das nenne ich doch einmal erfreuliche Mitteilungen. Ich werde es ab der nächsten Bestellung genauso machen.“

„Ja, mach das mal. Ich glaube, wenn das so weitergeht mit dem Problemen von der Erde, wäre es gut, wenn wir einen Notfallplan hätten, um nicht mehr ganz so von denen Abhängig zu sein. Aber jetzt zeige mir doch einfach einmal deine Stadt. Ich habe ja auch einiges mit dir zu bereden.“

Peter erhob sich.

„Na dann komm, laß uns gehen.“

Beide verließen das Büro.

Dexter

„Guten Morgen, ich beglückwünsche sie zu diesen hervorragenden Zug. Sehr gute Arbeit!“

Carl schrak aus seinen Gedanken auf.

„Danke Mr. President! Wir versuchen immer unser Bestes zu geben. Ob das natürlich immer reichen wird, kann auch ich ihnen vorher nicht sagen, aber für die Stadt Dexter scheint es zu reichen, hoffe ich.“

Präsident Blackacker nickte.

„Mit Ihren Ideen und ihren Elean wundert es mich, daß sie nicht schon lange an meinem Stuhl sägen. Sie haben das Zeug dazu.“

Er lächelte und ich schaute verlegen zu Boden.

„Warum sollte ich so etwas tun? Ich bin nicht so der Mann für die Politik, ich packe lieber aktiv mit an.“

„Glauben sie mir, Mr. Newman, sie haben das Zeug dazu. Deshalb möchte ich sie bitten, in etwa zwei Wochen, mein Gast in Washington zu sein. Eine Absage lasse ich nicht gelten, außer sie sollten vorher sterben!“

Blackacker grinste und musterte Carl von oben bis unten und wieder zurück.

„Es wird mir eine Ehre sein, Mr. President. Ich freue mich schon, bei ihnen weilen zu dürfen.“

„Vergessen sie ihr Frau bitte nicht und bringen sie Abendgarderobe mit, die wird Pflicht. Sie hören von mir, Carl.“

Unter Musik ging es dann die nunmehr etwa drei Kilometerstrecke bis zum Honeymoon Inn, wo der Präsident erst einmal einchecken wollte. Die angeforderte Staatskarosse fuhr langsam leer hinterher und der Fahrer gönnte sich eine Zigarre und war zufrieden über einen entspannten Arbeitstag, denn auch er wußte, daß es garantiert nicht so bleiben würde. Er fand den Bürgermeister sehr sympatisch. Sicherlich würde ihn John zu sich rufen und nach seiner Meinung fragen, obwohl sein Schwager und er in der Beurteilung der Menschen eigentlich immer übereinstimmten. John Blackacker war sein Schwager und beide wußten, daß man sich aufeinander verlassen konnte. Aber er beobachtete noch etwas bei Mr. Newman. Er war Zielstrebig und hatte sein Mundwerk auf dem richtigen Fleck, was in der Politik leider in den seltensten Fällen der Fall war. Wenn John ihn dazu bringen würde in die

Politik richtig einzusteigen, dann hätten die Vereinigten Staaten eine echte Chance weitere Schritte in die Wege zu leiten, denn wirtschaftlich ging es wieder etwas nach unten, aber nicht nur in der USA. Die gesamte Weltwirtschaft war betroffen. Die Ideen von Mr. Newman waren also extrem wichtig, zu wichtig, um sein Talent brachliegen zu lassen. Der Besuch hier in Dexter hatte also eine ganz andere Bedeutung, als die Offizielle. Er diente in erster Linie eigentlich zur Sondierung von einigen Personen, zu dem unter anderem der Polizeipräsident und der Bürgermeister gehörten. Aber auch die hiesige Presse mit seiner sehr offenen Meinung, welche nicht immer unbedingt politisch korrekt war und immer dahinzielte, wo es weh tat, war im Focus der Beobachtungen. Anders gesagt, es war an der Zeit für eine Umwälzung im Land und beide, der Präsident und sein Schwager, wollten diese in die Wege leiten. Dazu sollte aber erst einmal der Express und der Verlag von Dexter fusionieren, was auch schon in die Wege geleitet war. Jetzt hieß es, die einzelnen Fäden langsam zusammenzuführen. In Miami wurde jetzt auch schon wieder gebaut, genauso in New York und Washinton. In jeder Stadt ein neuer Bahnhof für die neue Maglav-Bahnverbindung. In Miami wurde hingegen kein neuer Bahnhof gebaut, sondern schon an der Verbindung. Hier in Dexter hingegen sollte ein riesiger Umsteigebahnhof sein und die Verbindungen sollten einmal Richtung Dallas werden und die andere nach Las Vegas. Von Dallas sollte es dann nach Boston und Chicago gehen und auch San Francisco sollte angebunden werden. Also ein riesiges Großprojekt. Aber den Bürgermeister Carl Newman brauchten sie dringend. Als Diplomaten, denn

auch Mexico City und Panama City zeigten großes Interesse an dieser Verbindung. Die Welt wuchs langsam zusammen und die Fehler, welche damals in Europa gemacht worden waren, wollte man hier tunlichst vermeiden. Der Troß näherte sich langsam seinem Ziel und Paul Even konzentrierte sich wieder auf seine Aufgaben.

„Herzlich Willkommen im Honneymoon-Inn, Mr. President.“

Gina wußte zwar, daß er hier einchecken wollte, war aber trotzdem sichtlich nervös. Immerhin hat man ja nicht dauern einen Präsidenten als Gast.

„Wissen sie, Gina, ich darf sie doch so nennen? Sagen sie einfach John zu mir und lassen sie den Titel President einfach weg.“

Blackacker sah, wie Gina die Kinnlade herunterklappte und er lächelte nur.

„Wenn ihnen das nichts ausmacht, Mr. Pr....
entschuldigung, John.“

„Nicht das Geringste, immerhin muß ich diesen Titel über mich ergehen lassen, wenn ich wieder in Washinton bin. Trotz meiner Macht versuche ich aber immer so natürlich zu bleiben, wie es die Situation eben zuläßt, und glauben sie mir, daß ist in vielen Situationen gar nicht so einfach.“

„Ehrlich gesagt, ihre Position möchte ich aber auch nicht haben. Die anhaltende Krise in Europa zehrt bestimmt an ihren Kräften. Wie lange geht die jetzt schon? 25 Jahre, seitdem aus Großbritannien ein little England geworden ist? So langsam scheinen die sich aber zu erholen.“

„Ja, da haben sie Recht, ein viertel Jahrhundert haben sie gebraucht, um den wirtschaftlichen Motor zu ölen. 75% Arbeitslose lassen sich nicht einfach so wegradieren. Aber der Kurs, den sie jetzt eingeschlagen haben, der könnte sie relativ schnell wieder in die Riege der Wirtschaftsmächte kommen lassen, im letzten Jahr haben sie schon 15% der Arbeitslosenzahlen abgebaut. Ich sehe schon, auch sie haben sich schlau gemacht, so etwas ist immer gut.“

„Ich führe mittlerweile ein riesiges Wirtschaftsunternehmen, da ist es wohl selbstverständlich, daß ich informiert sein muß. Aber nun möchte ich aber doch ihre Bestellung haben, sonst müssen sie am Ende noch verhungern.“

„Ich habe schon soviel Gutes über ihr essen gehört, daß ich außer des Tagesgerichtes gern auch noch ein paar von den einfachen Leuten um mich herum hätte. Was ist ein Essen ohne Unterhaltung? Nur ein Essen! Essen sollte vielmehr auch als Mittel zur Kommunikation dienen und gleichzeitig ein Erlebnis sein. Könnten sie das einrichten?“

„Einrichten schon, aber ihre Sicherheit?“

„Machen sie sich darüber keine Sorgen, für die ist schon gesorgt.“

„Einverstanden, ihre Wünsche werden umgehend erfüllt werden.“

Irgendwie paßte auch alles zusammen, denn der Barmann kam geradewegs auf Gina zu und hielt in der Hand eine Bestellung von zwei Tischen. Gina nickte und ging an die Tische, wo nur relativ wenig Gäste saßen.

„Meine Herren, würde es ihnen etwas ausmachen, wenn sie sich zu den beiden Herren dort drüben setzen würden? Leider brauche ich diese beiden Tische in ein paar Minuten und die Herren wünschen sich Gesellschaft.“

„Kein Problem, wir ziehen um. Gibt es etwas für das Tischerücken?“

Gina grinste.

„Ja sicher, ihr bekommt jeweils ein Gedeck auf Kosten des Hauses.“

Das Problem löste sich also ganz von selber, und Gina war es zufrieden. Der Präsident war versorgt und schien ein ganz natürlicher Mann zu sein. Jedenfalls war er nicht so abgehoben, wie andere Präsidenten. Die Wahl von ihm war also im letzten Jahr wirklich ein Glücksgriff für das Volk. Seine ehrgeizigen Ziele kamen nicht nur in der USA, sondern auch im Rest der Welt sehr gut an. Der Besuch hier in Dexter war also wie ein Ritterschlag für die Stadt. Auch Gina hatte schon die neuesten Gerüchte gehört. Wie das nun einmal so ist, soll ja an jedem Gerücht etwas wahres dran sein, und dieses Gerücht besagt, daß eine Person aus Dexter für den neuen Präsidentschaftswahlkampf nominiert sein soll. Also würde der Besuch des Präsidenten zu diesem Zeitpunkt einen doppelten Sinn machen. Der neue Präsident würde es nicht gerade einfach haben. Immerhin würde er in sehr große Fußstapfen treten müssen. Leider sind es ja nur noch 3 Jahre für Blackacker. Zum Glück noch drei Jahre, was danach kommt, wird die Zukunft zeigen, denn nicht immer hatten die Menschen in den USA solch einen besonders guten Präsidenten. Gina dachte sofort an die

Bush-Dynastie, welche in ihrer Amtszeit nichts anderes zu tun hatte, als Krieg zu spielen. Das war zum Glück lange vorbei. Auch der Rechtsruck in Europa konnte in letzter Sekunde gerade noch gestoppt werden. Diese und ähnliche Gedanken schossen Gina noch durch den Kopf, als sie dem nun etwas volleren Präsidententisch die Getränke servierte. Die Welt hatte schon sehr oft am Abgrund der Vernichtung gelebt, was meistens auf unfähige Politiker zurückzuführen war. Aber auch die verschiedenen Religionen führten ihre eigenen Intrigen und Kriege. Aber auch das war endlich vorbei. Die Menschheit hatte endlich den richtigen Weg gefunden. Jetzt kam der Aufschwung, Das Sonnensystem wurde auch besiedelt. Der Frieden tat der Menschheit gut, aber irgendwie befiel Gina auch die Gewißheit, daß die Menschheit vielleicht vor ihrer größten Krise stand. Aber warum sie gerade jetzt auf diese Gedanken kam, konnte sie niemanden beantworten. Aber sie verscheuchte diese Gedanken schnell wieder, denn hier gab es Arbeit.

Vatikan, Hauptquartier auf Ceres

Papst Simplicius II saß in seinem riesigen Lehnstuhl, welcher von der Erde ebenfalls zum Ceres gebracht wurde. So langsam kam auch die Entwicklung von Ceres in die Gänge und der Vatikanstaat auf der Erde verlor immer mehr an Bedeutung. Der neue Hauptsitz der Vereinigten Religionen, wie sich die Kirche jetzt offiziell nannte, machte große Fortschritte. Vatikan wurde nur noch ein weiterer Stadtteil vom Rom und hier fanden sich jetzt alle anderen Religionen zusammen. Endlich wurde die Menschheit wieder Eins, besonders was den Glauben anging. Bis vor etwa 10 Jahren wurden die Religionen

von vielen Menschen belacht und einige böse Zungen machten sogar ihre Witze, wie zum Beispiel dieser hier.

„Der Lehrer fragte einen Schüler, ob er eine bestimmte Antwort auf eine Direkte Frage hatte. Der Schüler begann seinen Satz mit den Worten: Ich glaube...

Darauf sagte der Lehrer: Glaubst du oder weisst du? Glauben heißt nicht wissen!...

Der Schüler antwortete prompt: Also deshalb gehen so viele Menschen in die Kirche!“

Jetzt ist diese Zeit ja vorbei und auch kehrte Ruhe ein. Diese lästigen Witze hörten auf und auf Ceres war man ja auch ungestört. Mit Erde, Mars und Mond hielt man über Funk direkten Kontak und hatte Handelsbeziehungen. Trotz der Abgeschiedenheit gab es auch ständigen aktiven Kontakt zu den Menschen, welche sich plötzlich im Sonnensystem breit machten. Auf den Besiedelten Planeten und Mond, sowie auf der Erde gab es in jedem Land mehrere Botschaften. Kontakt war eben alles. Auf der Erde tat sich auch so einiges, was ihm erfreute, denn so nach und nach wuchs der Planet auch dort zusammen. Australien und die Antarktis, sowie Neuseeland und die Fidschi-Inseln haben einen gemeinsamen Staat gegründet. Ganz Russland hat zusammen mit China und den anderen asiatischen Staaten ebenfalls einen Risenstaat. Europa ist jetzt endlich vereinigt, mit einer Ausnahme, die Briten. Ebenso Nord-, Mittel- und Südamerika haben jetzt einen gemeinsamen Staat. Was die Nordiren und Schotten damals schon angekündigt hatten, zogen auch sie durch. Sie sagten sich vom damaligen Großbritannien los, was zur folge eigentlich nur noch Hohn und Spott nach sich

zog. Little England war noch die harmloseste Beleidigung. Na gut, jetzt scheinen sie ja endlich ihre Wirtschaft wieder ein wenig in geordnete Bahnen zu lenken, aber so mächtig, wie sie einst waren? Nein! Das werden sie bestimmt nie mehr. Wissenschaftlich hat sich die gesamte Menschheit stark weiterentwickelt. Aber nicht alles war besser geworden, es gab auch einige eindeutige Verschlechterungen. Die Geheimdienste wurden in all den Jahren immer Mächtiger. Wer weis, was dort so in den Büros hinter verschlossenen Türen ausgehandelt wird. Wenn es ans Licht kommen würde, dann würden wohl wieder viele neugegründeten Länder in die alte Barbarei fallen und sich wieder gegenseitig bekämpfen. Simplicius II war so sehr in seine Gedanken vertieft, daß er nicht bemerkte wie Cardinal Stenzel neben ihn getreten war.

„Eure Eminenz.“

Simplicius II schrak auf.

„Ah Cardinal Stenzel, ich wollte auch gerade nach ihnen rufen. Was haben sie denn?“

„Ich bringe die neuesten Berichte von Cardinal Arthur, aus Memphis. Meiner Meinung nach, sind es nicht unbedingt die Besten, wenn sie mich fragen. Es geht um die Briten.“

„Danke, legen sie die Nachricht auf den Beisteller, ich schaue sie mir nachher an. Wenn sie einmal hier sind, setzen sie sich doch. Ich muß mit ihnen reden. Wollen sie etwas trinken?“

Simplicius II ging an die sehr gut ausgestattete Bar, schenkte zwei Gläser ein und setzte sich wieder. Er

reichte seinem Cardinal ein Glas.

„Ich denke, das werden sie gleich brauchen. Erst hören sie mir bitte genau zu.“

Er machte eine kleine Pause, nickte und begann von Neuem.

„Finden sie nicht auch, daß es die letzten Jahre etwas ruhig um diesen Aarbool und auch Maria geworden ist? Diese Ruhe beunruhigt mich etwas. Ich möchte sie mit einem Spezialauftrag zur Erde schicken, damit sie vielleicht herausfinden können, ob diese beiden noch Leben, und wenn ja, was sie Planen. Seien sie aber Vorsichtig, ich traue beiden nicht wirklich über den Weg. Sie werden natürlich verdeckt ermitteln und ihre Identität um keinen Fall preisgeben. Tun sie alles erdenklich Mögliche um an ihr Ziel zu kommen. Was getan werden muß, muß halt getan werden! Jetzt verlange ich das Unmögliche von ihnen, denn solange sie auf der Erde ermitteln vergessen sie ihr Gelübte und ebenso unsere kirchlichen Regeln. Jede Sünde, welche zur Erfüllung der Aufgabe notwendig ist, erteile ich im Vorfeld schon jede Absolution. Ich habe sie mit bedacht ausgewählt, denn sie haben keine Scrupel, das dazugehörige Wissen und Aussehen. Gehen sie ohne Sultane. Ihr weiteres Vorgehen bestimmen sie ganz allein. Damit ist ihnen sicher klar, daß sie auch auf sich allein gestellt sein werden. Ich werde natürlich nichts wissen und wissen wollen, wie sie vorgehen werden. Wenn wir Kontakt haben werden, dann nur im Häbräischen, das versteht kaum noch jemand. Haben sie noch Fragen?“

„Aber das sind doch eigentlich Aufgaben für Geheimdienste...“

„Ja sicher, das sind sie. Und wie gesagt, sie haben freie Hand.“

Cardinal Horst Stenzel schluckte.

„Ich habe verstanden, Eure Eminenz, und ich werde mein Bestes geben.“

„Davon gehe ich aus. Ab heute haben sie diese Sonderrechte schon und damit komme ich gleichzeitig zu meiner nächsten Bitte. Morgen kommen die neuen Nonnen im Raumhafen an und sie sollen sie in Augenschein nehmen. Vielleicht finden sie ja eine Begleiterin, welche sie zu dem Auftrag mitnehmen wollen. Sie wird mit denselben Rechten wie sie auch ausgestattet sein. Ein Ehepaar fällt bei ihren Recherchen weniger auf, als ein alleinstehender Mann.“

„Heiliger Vater, sie meinen also daß...?“

„Mein Gott! Ab heute sind sie Mann und kein Cardinal! Ich meine jedenfalls nach außen hin, also verhalten sie sich auch so! Inwiefern sie ihre Frau einweihen wollen, werden ganz alleine sie entscheiden. Diese drastischen Schritte müssen leider sein, wenn sie etwas erreichen wollen. Als Wohnsitz empfehle ich ihnen eine Luxuriöse Wohnung in Dexter, welche einem Professor angemessen ist. Also schon untere Oberklasse. Damit ist diese Unterhaltung beendet. Sie bekommen jetzt noch einen Datenkristall von mir, den schauen sie sich bitte genau an, danach entscheiden sie allein weiter. Aber machen sie bitte den Ton nicht so laut. Das ist nur ein kleiner Tip von meiner Seite. Sie können jetzt gehen und sich auf ihre Mission vorbereiten.“

Der Cardinal verbeugte sich und küßte den Ring des

Papstes, bevor er den Saal verlies. Das Ungute Gefühl, welches ihn plötzlich beschlich, versuchte er wieder in die Tiefen seines Inneren zu verdrängen. Er begab sich in seine Wohnung und legte den Christall in das Abspiegelgerät und wurde blaß. Er sah wie Körper sich aneinander schmiegen und begann plötzlich instinktiv Mann zu sein und seine Hand glitt zwischen seine Schenkel unter der Kutane...

Erdmond

„Das ist ja sehr Beachtlich, was ihr hier so auf die Beine gestellt habt. Wenn man die allgemeinen Probleme bedenkt, welche ihr hier habt.“

„Man muß eben sehen, wie man weiterkommt, aber unsere neueste Entdeckung, am Rande unseres Sonnensystems fordert nun einmal das Unmögliche möglich zu machen. Mit den Rohstoffen von euch und ebenso von der Erde konnten wir ein verbessertes Teleskop entwickeln. Mit dem können wir jetzt schon so nach Alpha Centauri sehen, wie es damals mit einem einfachen Fernrohr zum Mond möglich war.“

„Wie bitte? Wie habt ihr das denn bewerkstelligt? Da bieten sich jetzt aber extreme Möglichkeiten!“

„Da der Mond wirklich eine fast nicht wahrnehmbare Atmosphäre hat, bietet sich hier natürlich die Möglichkeit noch bessere Schaltkreise und Prozessoren zu entwickeln, als auf der Erde oder dem Mars. Das machen wir uns hier eben halt zunutze. Das Terraforming hier wird natürlich hier noch sehr, sehr lange brauchen und deshalb bietet sich hier die Erforschung von besseren

Microchips buchstäblich an. Wo auf der Erde bei der Entwicklung von 16-Kern-Prozessoren alles stehengeblieben ist, sind wir jetzt schon auf der doppelten Anzahl gelandet und stehen kurz davor, diese noch einmal zu verdoppeln. Bei Arbeitsspeichern ist es ebenso, dort wollen wir jetzt pro Modul schon auf 1024 Terra pro Modul umstellen.“

„Wie sieht das bei den Festplatten aus? Die hängen doch gerade mal mit 512 Terra Kapazität böse hinterher?“

„Auch da haben wir schon eine Lösung gefunden, denn auf der Venus haben unsere Wissenschaftler etwas Interessantes entdeckt. Dort scheint es Kristalle in Hülle und Fülle zugeben, welche auf Silizium basieren. Wir haben uns gedacht, die Venus dahingehend auszubeuten.“

„Kristalle? Was hat das jetzt mit unserem Problem zu tun?“

„Wir haben mit geringen Mengen Silizium einmal experimentiert und ich zeige dir gleich einmal unser Ergebnis. Ich denke, du wirst staunen. Wir haben ebenso Ergebnisse unserer Forschungen auf die Erde und zu euch auf den Mars gesandt, das war vor ein paar Minuten. Ebenso war eine Bitte zur Kooperation von uns Dreien dabei. Das Raumfahrt Know How, sowie das Wissenschaftliche und unsere Forschungsstätten hier, sollten intensiver Zusammenarbeiten.“

„Also, das finde ich auch, zumal es einen weiteren Quantensprung in unserer Forschung bedeuten könnte. Du sagst, unsere Wissenschaftler haben das Material schon? Ich denke, da wird eine Antwort bestimmt nicht

lange auf sich warten lassen. Was meinst du, wie die Erde reagieren wird? Immerhin ist die Lage im Augenblick nicht unbedingt die Beste.“

„Das bleibt abzuwarten, immerhin habe ich diese Daten erst einmal nach Dexter geschickt. Carl hat immer noch die besten Verbindungen. Außerdem hat er das nötige Wissen und Verhandlungsgeschick.“

„Dahast du die richtige Entscheidung getroffen. Auch ich bin eigentlich gekommen, um eine intensivere Zusammenarbeit mit dem Mond anzuraten. Denn auch wir haben einige Fortschritte in der Raumfahrt machen können. Einiges, was den Antrieb betrifft, ist im Aufbruch. Bei der Steuerung scheitern wir aber immer noch. Ich denke da läßt sich bestimmt etwas machen. Die Speicherung der Daten ist unser größtes Problem, denn wir arbeiten gerade daran, wie man Gegenstände Beamten könnte. Die Datenmenge für einen Apfel alleine schon übersteigt 1536 Terra. Deshalb fragte ich vorhin so verdächtig wegen der Festplatten.“

„Na dann laß dich einfach einmal überraschen!“

„Okay, wie weit haben wir es noch bis ins Labor?“

„Ach nicht so weit, wie du denkst! Wir stehen schon davor.“

Peter öffnete die große Sicherheitstür und zeigte auf den Kristall:

„Wie du siehst, habe ich hier einen Prototypen, der öffnet mir hier alle Türen. Leider können wir sie noch nicht in Serie produzieren, aber genau da hoffe ich auf Unterstützung von der Erde, zumindest, was die

Hardware betrifft. Ich hoffe doch, daß die Erde uns die nötigen Bauteile senden wird, dann können wir hier die erste Fabrik bauen.“

„Darf ich den Kristall einmal sehen? Wieviel Kapazität hat er?“

Peter reichte ihm den Kristall, und schmunzelte.

„Das kleine Teil hat schon die Speicherkapazität einer halben Festplatte.“

„Wo habt ihr das Silizium her? Von der Erde?“

„Ja, wir haben es aus dem Erz gewonnen, welches wir hier verarbeitet hatten, um diese Station auszubauen. Es war sozusagen nur ein Abfallprodukt. Die Berge wurden immer größer und wir begannen etwas zu experimentieren. Kannst du dir nun vorstellen, warum die Kristalle von der Venus so interessant sind?“

„Oh ja. Wer weiß, was sie für Eigenschaften haben, wenn schon das Material von der Erde solche Möglichkeiten bietet. Wie habt ihr sie beschreiben können und wie könnt ihr die Daten wieder einlesen? Was für eine Schreib- und Lesegeschwindigkeit bieten sie?“

„Schreiben und Lesen passiert eigentlich in Echtzeit, also groß keine Zeitverluste. Um die 256 Terra zu beschreiben brauchten wir gerade mal 5 Sekunden. Die Produktion der Kristalle ist wiederum auch kein Problem mehr. Die Produktionshalle brauchen wir eigentlich für das Schreib- und Lesegerät. Wir haben das mit unseren bescheidenen Möglichkeiten alles auf provisorisch gebaut.“

„Das Ding ist ja gerade mal 1cm je Kantenlänge. Ist das im Augenblick das einzig Machbare an der Größe?“

Mit dem Silizium von der Erde könnten wir Maximal auf etwa 30 cm Kantenlänge kommen, mehr gibt die Qualität nicht her. Wieviel Kapazität das gesamt ergeben könnte, können wir nur schätzen, weil unsere Testanlagen nicht größer gebaut werden können. Aber unsere Schätzungen ergeben eine Kapazität von etwa 7000 Terra bei der jetzigen Qualität und Größe von 30 cm.“

„Wie sieht es mit dem Stromverbrauch aus?“

„Der ist Minimal, wenn man die Datenmenge bedenkt. Etwa 1/10 der größten Festplatte. Ebenso experimentieren wir schon an den Speichermodulen und wollen dort testen, wie und ob man solche Kristalle auch dafür nutzen könnte. Wie du also siehst, haben wir hier Großes vor.“

Die beiden verließen das Labor und begaben sich auf den Rückweg.

Mars

„LeRoy, hast du eine Minute Zeit? Hier kam gerade ein Nachricht vom Mond bei uns an und gerichtet ist sie an unsere wissenschaftliche Abteilung. Scheint wichtig und interessant zu sein.“

„Dann zeig sie einfach her. Bin gespannt, was die schon wieder ausgeheckt haben. Der Mond entwickelt sich so allmählich zu unserer Innovationsschmiede.“

Die Daten, welche sich die beiden ansahen, ließen ihre Münder offenstehen.

„Gib das gleich an die Wissenschaftler weiter. Immerhin bieten sich plötzlich eine Menge Möglichkeiten. Aber mir

kommt da noch eine bessere Idee. Haben wir letztens nicht auch ein riesiges Kristallvorkommen entdeckt? Ich glaube, ich setze mich einmal selber mit unseren Wissenschaftlern zusammen. Wie gesagt, es ist nur so eine Idee, welche wir vielleicht etwas genauer unter die Lupe nehmen sollten.“

Damit verschwand LeRoy auch schon. Sein Kommunikator ging plötzlich los.

„LeRoy hier!“

„Wir haben gerade gehört, daß du auf dem Weg zu uns bist und Daten für uns hast. Verrate doch gleich mal in Kurzform, worum es geht.“

„Das ist eine Nachricht vom Mond. Sie haben eine Lösung gefunden, wie man die Kristalle von der Erde als Datenspeicher nutzen könnte. Die Testergebnisse können sich schon einmal sehen lassen und übertreffen unsere kühnsten Erwartungen. Wie wäre es, wenn ihr die Kristalle von der Venus und auch die von uns mal analysiert und mit dem Werten der Erdkristalle vergleicht?“

„Gute Idee! Wann kannst du bei uns sein?“

„Der war gut! Öffnet die Türe, ich stehe schon beinahe davor!“

Die große elektromagnetische Türe öffnete sich daraufhin auch schon, und LeRoy brauchte nur noch hindurchgehen.

Miami, Global Express

Bill hing seinen Gedanken nach, als der Chefredakteur

eintrat.

„Bill, es geht hier in der Redaktion so ein Gerücht herum, daß wir einen neuen Chef bekommen sollen. Jetzt ist die gesamte Belegschaft etwas beunruhigt. Was soll ich denen sagen?“

„Ach Steve, sage ihnen einfach, daß ich aus gesundheitlichen Gründen diesen Posten aufgeben werde und sie mit dem neuen Eigentümer des Express keine Probleme haben werden. Es wird einfach alles beim Alten bleiben, das werde und kann ich euch ruhigen Gewissens versichern, zumal er ein alter Bekannter von euch sein wird. Etwas noch, der wahre Grund, warum ich hier meinen Stuhl räume, ist aber in Wirklichkeit noch wichtiger. Ich werde dir jetzt nur soviel verraten, wie es mir möglich ist. Also erhalten bleibe ich euch schon, nur nicht so präsent, wie im Augenblick. Es wird, trotzdem einige Veränderungen geben, welche aber im Vergleich zu meinem persönlichen Verlust, mehr Nutzen bringen werden. Dazu werde ich zu gegebenen Anlaß aber erst mehr verlauten lassen.“

„Danke für deine Ehrlichen Worte. Ich werde also meinen Leuten deine Gesundheit vorgeben.“

„Danke dir. Übrigens wirst auch du einen neuen Posten innerhalb des Express einnehmen, welchen dir der neue Besitzer dann aber geben wird.“

„Also hast du eine andere Funktion?“

„Ja, aber nun bleib doch erst einmal ruhig! Wenn ich dir sage, daß der neue Chef ein gerechter Mann ist, du ihn auch kennst, dann brauchst du dich wirklich nicht länger verrückt machen. Sicherlich wird sich im Stil etwas

ändern, aber ich denke, das dürfte für alle nur ein Gewinn sein. Aber eines mußt du wissen, er ist ein Wirbelwind. Wenn er erst einmal in Fahrt kommt, dann heißt es richtig dick knüppeln! Der Express wird seinen Namen behalten, naja nicht ganz. Das Wort Miami wird sich ändern. Ebenso der Firmensitz, aber das dürfte auch keine großen Probleme bereiten. Aber eines kannst du mir glauben, wenn ich im Vorfeld auch nur den leisesten Zweifel am neuen Besitzer gehabt hätte, dann hätte ich den Verlag nicht abgegeben.“

„Und du sagst, wir kennen ihn schon? Verrate mir doch einmal, wer das bitte schön sein soll, hier aus der Belegschaft kenne ich kaum jemanden, der ein solches Unternehmen führen könnte. Die zwei, welche das Zeug dazu gehabt hätten, sind jetzt nicht mehr bei uns.“

Bill grinste.

„Ich liebe es, wenn dein Gehirnskasten so Qualmt. Aber ich finde es gut, daß du dir solche Gedanken machst...“

Bill machte mitten im Satz eine Pause und eine andere Stimme vollendete den Satz.

„... ach Steve, ich liebe das auch und ebenso, daß du dich so für deine Kollegen einsetzt. Wie wäre es, wenn du als mein Stellvertreter hier den Global Express Florida leiten würdest.“

„Diese Stimme, die kenne ich doch irgendwie. Aber es ist schon eine Weile her, daß ich sie gehört habe.“

Steve drehte sich langsam um und Bill sagte nur noch:
„Willkommen George, ab jetzt gehört der Express dir.
Steve, bekanntmachen muß ich euch ja nicht mehr,

oder?“

„George! Das ist aber eine freudige Überraschung! Seit Ewigkeiten haben wir uns nicht mehr gesehen! Was gibt es Neues bei dir? Wie geht es Carl? Eigentlich gibt es so viele Fragen, welche offen sind, aber ich denke, die können jetzt auch warten. Du bist also der neue Chef hier!? Muß ich dich jetzt mit Sie ansprechen?“

„Jetzt brems dich erst einmal etwas, Steve. Bevor wir zum privaten Bereich kommen, erst einmal gleich ein paar neue Aufgaben, welche keinen Aufschub dulden. Hier sind die ersten Artikel, welche unbedingt morgen erscheinen müssen. Ebenso wird für eine Übergangszeit von einem Monat im Namen unserer Zeitung zu lesen sein: Global Express Florida und darunter etwas kleiner dann Miami Global Express. Somit geben wir den Lesern die Möglichkeit sich an den neuen Titel zu gewöhnen. Das Outfit werden wir, bis auf einige Seiten, auch beibehalten. Es ist alles auf dem Speicherstick hier. Meine Zeitung in Dexter verfährt ebenso. Also ab Morgen hat sich dieser Verlag extrem vergrößert. Der Hauptsitz wird in Dexter sein und hier in Miami wird die größte Zweigstelle sein. Selbst die New York Post überlegt schon, ob sie mit uns fusioniert. Also, ich hätte dich gern hier im Chefsessel, es sei denn, du hast kein Interesse. Überlege es dir aber schnell, denn ich möchte in etwa 30 Minuten die Belegschaft um mich versammelt sehen, da möchte ich dann auch bekanntgeben, wer hier die Zweigstelle leitet. Danke, das war es jetzt erst einmal! Es gibt viel Arbeit, immerhin ist der Andruck ja auch in 2 Stunden schon und da sollen die Veränderungen ja schon mit drinstehen.“

„Ja sicher George, ich würde den Posten sehr gern übernehmen wollen. Aber jetzt bin ich weg Chef!“

Damit verschwand Steve auch schon aus der Tür.

„Den haben wir aber etwas überrumpelt, George.“

„Ach glaube ich nicht wirklich, denn wer eignet schon besser für den Posten hier? Er setzt sich für die anderen ein und ist auch gerecht zu jeden hier. Auch ich habe meine Hausaufgaben gemacht. Er hat auch den nötigen Durchblick, Durchsetzungsvermögen und was beinahe am Wichtigsten ist, er kann sehr positiv auf die Kollegen einwirken. Ebenso wird er auch kritische Berichte nicht blockieren und genau darauf kommt es doch an. Selbst Präsident Blackacker wünscht sich mehr Offenheit und Kritik in den Medien. Mit ihm ist, nur einmal nebenbei bemerkt, die Entscheidung für Steve ebenfalls mitgefallen. Aber, als Präsident darf er kein offenes Voting, was das Personal betrifft, machen. Es war also seine private Meinung. Auch dir wird eine neue Funktion in den Schoß fallen...“

„... ja, ich freue mich schon auf den neuen Posten als Pressesprecher für den Bürgermeister in Dexter. Wer hat mich dafür empfohlen?“

„Na ich hoffe doch, daß du bei der Belegschaftsversammlung gleich mit dabei bist.“

„Ja sicher, ich will dir doch offiziell die Urkunde und den Schlüssel übergeben.“

„Das ist gut, denn danach wirst du dir gleich zu hausen den besten Fummel anziehen, welchen du zu hause hast. Wir beide haben heute Abend eine Verabredung im

Hilton Beach King! Und bringe deine Frau mit.“

„Oops! Der Nobelschuppen? Der liegt doch 5 Hausnummern über unserer Gehaltsklasse! Darf ich fragen, wer uns einlädt?“

„Laß dich einfach überraschen, mehr darf ich dazu nicht sagen. Aber eines kann ich dir sagen, Carl und Gina werden ebenso dabei sein, wie Bruce halt auch.“

„Jetzt verstehe ich aber überhaupt nichts mehr.“

„Brauchst du auch erst einmal nicht. Steve weis auch noch nichts von seinem Glück, denn er wird auch eingeladen sein.“

Bill machte nur noch ein dummes Gesicht und George stand da und grinste nur.

„Achso, deine Nominierung als Pressesprecher kam von Carl selbst. Du weisst ja, daß er Bürgermeister von Dexter ist, oder?“

Bill wurde bleich. Er ließ sich in seinen bequemen Sessel fallen und holte tief Luft.

„Carl ist was? Bürgermeister? Von Dexter? Jetzt wird mir so einiges klar“

Er griff in die Schublade und holte 2 Gläser hervor.

„Möchtest du auch einen Scotch? Ach, was frage ich dich eigentlich!“

Er goß 2 Gläser ein.

„Prost! Auf eine gute Zusammenarbeit!“

Dexter

„...und du meinst, Bill zieht da mit?“

„Ja sicher doch, ich kenne doch meinen ehemaligen Chef. Er hat damals indirekt meine Extratouren beim Verlag gedeckt. Das ist mir aber erst im Nachhinein so richtig zu Bewußtsein gelangt. Im Prinzip verdanke ich ihm, daß ich Gina zu meiner Frau nehmen konnte. Alles was sich daraus ergeben hat, kann ich als indirekte Folge der kausalen Zusammenhänge sehen. Ich glaube nicht an Zufälle...“

Weiter kam Carl erst einmal nicht, denn sein Telefon klingelte. Das Display zeigte den Namen George an.

„Ach der erwartete Anruf.“

Er hob ab.

„Ja George? Wie ist es gelaufen“

„Wie wir uns gedacht haben. Das Ei ist im Nest!“

„Super, wir sind hier auch bald durch. Locke Bill doch einfach zum Bahnhof. Wir setzen uns in etwa zwei Stunden in den Zug des Präsidenten und rauschen zu euch rüber. Reicht die Zeit?“

„Ja sicher. Die reicht. Wir haben hier gleich eine Belegschaftsvollversammlung und danach habe ich ihm gleich zum Umstylen nach Hause geschickt. Er ahnt noch immer nichts, er wußte noch nicht einmal, daß du Bürgermeister von Dexter bist und denkt jetzt, daß er dir zur Seite stehen soll.“

„Das ist gut! Sorge einfach dafür, daß er auch in dieser Richtung weiter denkt, alles weitere überlasse uns

einfach. Ich denke, das wird ein Tag, welchen er bestimmt so schnell nicht vergessen wird.“

„Da kannst du echt von ausgehen. Hoffentlich läuft auch alles so, wie wir uns das gedacht haben.“

„ach, das bekommen wir schon hin. Wenn einer an der richtigen Stelle als Pressesprecher ist, dann Bill. Hat Steve schon zugesagt, die Zweigstelle in Miami zu übernehmen?“

„Was glaubst du denn? Der läuft gerade zur Hochform auf. Er wird sich definitiv schnell in seine neue Aufgabe einarbeiten, da kann ich ruhigen Gewissens über glühende Kohlen laufen!“

„Super! Dann steht ja alles Weitere ebenfalls. Gute Arbeit George. Wir sehen uns dann also in etwa 3 Stunden in Miami. Bis später.“

Damit legte Carl auf.

„Es ist alles am Laufen, John. Wo waren wir stehengeblieben?“

Betriebsversammlung

Der Versammlungssaal war voll und alle warteten auf Bill. Die großen Flügeltür ging auf und plötzlich trat Stille im Raum ein. „Meine lieben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ich habe euch zu dieser außergewöhnlichen Mitgliederversammlung einberufen, weil es ab sofort einige Veränderungen in unserer Firma geben wird. Aber jetzt schreit nicht alle gleichzeitig auf. Ich werde heute den Express verkaufen. Alle Mitarbeiter werden ihre Arbeitsplätze behalten. Ich selber werde eine andere

Aufgabe übernehmen, welche es mir aber trotzdem möglich macht, weiterhin mit euch eng zusammen arbeiten zu können. Finanzielle Einbußen braucht auch keiner zu befürchten. In diesen Punkt haben der neue Besitzer und ich uns ebenso einigen können. Eines kann ich euch auch versprechen - der neue Besitzer, auch wenn sich der Name unseres Blattes etwas ändern wird - wird euch allen schon bekannt vorkommen. Er wird jetzt ebenfalls in ein paar Minuten zu euch sprechen. Euern eigentlichen direkten neuen Chefredax kennt ihr auch schon und ich hoffe, ihr werdet mit und unter ihm genausow Gewissenhaft und Zuverlässig arbeiten, wie es unter meiner Regie schon der Fall war. Bevor ich den neuen Chef aber hier vorstellen werde, möchte ich noch den einen oder anderen Satz fallen lassen, immerhin arbeiten wir ja schon seit vielen Jahren zusammen und so etwas geht an keinen von uns spurlos vorbei, also auch an mir nicht. In den etwa 35 Jahren, wo ich hier schon den Chefrdax gemimt habe, haben wir so manche Höhen und Tiefen überstehen müssen. Wenn wir an die etwas jüngere Entwicklung nur einmal zurückdenken wollen. Da war zum Beispiel dieser rote Nebel und die Erdbeben in Dexter und die i daraus resultierenden Verwicklungen mit den verschiedenen Behörden unseres Landes. Ich meine Damit den NSA, das FBI und wie sie alle heißen mögen. In dieser Zeit zum Beispiel mußte ich den Anschein nach Außen wahren. Deshalb schickte ich unseren zwar Besten, aber ebenso in seinem Ansichten umstrittendsten Mitarbeiter dorthin. Dieser Entschluß von mir hatte dem Einen oder Anderen nicht so richtig gepaßt. Meine Nase sagte mir aber, daß genau dieser Carl Newman der Richtige für diese Aufgabe sein sollte.

Als es dann plötzlich richtig heiß wurde, mußte ich ihm, ebenfalls zum Schein nach außen, auch knallhart fallen lassen. Mein Vorteil war, daß Carl und ich in der Regel eigentlich immer fast gleich tickten und er kam mir mit seiner Kündigung zuvor. In Wirklichkeit waren aber auch finanzielle Mittel geflossen und er baute seine eigene Zeitung in Dexter auf. Die Zusammenarbeit riß also inoffiziell nie wirklich ab. Dieses war nur ein Beispiel, wie ich hier agieren mußte und glaubt mir einfach wenn ich jetzt zu euch sage, daß dieser Posten außer Streß pur auch sehr viel Spaß gemacht hatte. Ich hoffe aber daß ihr alle den neuen Redax ebenso unterstützen werdet, was gleichfalls für den neuen Chef dieses Verlagshauses gilt....“

Die Tür öffnete sich und der Securityman trat an Bill heran und flüsterte ihm etwas ins Ohr, worauf Bill nur noch nickte.

„...Damit möchte ich jetzt erst einmal enden, aber ich werde garantiert noch das Eine oder andere Wort an euch richten. Jetzt aber erst einmal zu euren neuen Chefredakteur. Bitte begrüßt ihn, auch wenn ihr ihn heute schon einmal gesehen habt...“

Steve und George traten in den Saal und und sahen in etwas verdutzte Gesichter. Steve ging gleich an das Rednerpult.

„Liebe Kolleginnen und Kollegen. Vorstellen brauche ich mich euch bestimmt nicht mehr. An dieser Stelle möchte ich Bill erst einmal recht herzlich für seine geleistete Arbeit danken. Ohne ihm wäre der Express wohl kaum das geworden, was er heute ist. Die Arbeit als Chefredax ist nicht immer bequem und erst recht nicht einfach,

wenn man solche Mitarbeiter wie uns hat, da muß man manchmal schon mehr Chef als Mensch sein und auch unbequeme Entscheidungen treffen. All diese Eigenschaften machen einen Chefredax natürlich aus. Die andere Seite ist aber, daß man sich zwangsläufig damit nicht immer unbedingt nur Freunde macht. Ich denke, Bill hat seine Aufgabe hervorragend gemeistert, auch, wenn wir uns alle schon einmal gewünscht haben, ihn auf dem Mond schießen zu wollen...“

Gelächter und Zustimmung war mit Applaus gepaart.

„...An dieser Stelle möchte ich mich bei Bill natürlich für das mir entgegengebrachte Vertrauen bedanken, denn auch ich werde jetzt in sehr große Fußstapfen treten müssen. Ich hoffe, daß ich als neuer Chefredax ebenso weise und salomonisch handeln und entscheiden werde, wie es Bill in all den Jahren getan hat. Hiermit bitte ich euch, Bill mit dem nötigen Respekt und allen Ehren als Besitzer und Chefredakteur zu entlassen. An die Stelle des neuen Besitzers wird ebenfalls ein Alter Mitarbeiter treten. Auch ihm bitte ich mit dem nötigen Respekt zu begrüßen. Hiermit übergebe ich jetzt erst einmal das Wort an unseren neuen Besitzer George Edington...“

„Danke Bill. Auch ich möchte euch erst einmal einiges berichten. Vife ihrja bemerkt hattet, habe ich vor etwa 8 Jahren den Verlag verlassen. Jedenfalls war das die offizielle Mitteilung an alle Mitarbeiter. Die Situation hatte diesen Schritt damals unbedingt nötig werden lassen. Ich übernahm die ortsansässige Zeitung in Dexter. Somit saß ich dort direkt am Ort des Geschehens. Zwischen dem Express und meiner Zeitung bahnte sich eine enge Zusammenarbeit an, welche von, Bill und mir angestrebt

worden ist. In all den Jahren, wo wir unsere Zusammenarbeit immer weiter ausbauten, hat sich die Welt verändert und wir waren alle hautnah dabei. Beide Blätter haben davon profitieren können und der Erfolg gab uns Recht. Aber soweit nun eine kleine Einleitung von mir. Kommen wir doch nun einmal zu den neuen Zielen des gemeinsamen Verlagshauses in Verbindung zur augenblicklichen Situation. Wie die Welt seit Anbeginn sich verändert, so ändern sich auch Staaten, Firmen und auch die Menschen. Auch unser Verlagshaus und die damit eingebundenen Mitarbeiter müssen sich den verändern und auch anpassen. Es wird also nicht nur einen neuen Namen und Veränderungen geben, nein, die kritische Linie, welche bis jetzt von zwei Verlagen bis jetzt gefahren ist, wird in dem nun vereinigten Verlag auch weiterhin praktiziert. Eigentlich müßte ich nun gefordert sagen, aber ich glaube, das versteht sich ja von selber. Da ich hier aber hier der neue Chef werde, werden wir die Zentrale nach Dexter verlegen. Ihr braucht aber keine Angst um eure Arbeitsplätze zu haben denn ich übernehme euch alle. Jeder wird seinen Job also behalten. Die Themen werden vom Prinzip

auch die gleichen bleiben. Ich hoffe, daß wir alle auch weiterhin so gut zusammenarbeiten werden, wie es bisher schon der Fall war.“

George machte eine Pause und sah sich in der Runde um. Freudige Gesichter sah er und plötzlich gab es den Applaus. Er hob beide Hände. .

„Kollegen!.. Kollegen! Einen Augenblick Ruhe noch! ich habe heute aber nicht allein die Ehre, doch bevor ich

dazu komme, habe ich die ehrenvolle Aufgabe noch einen Brief zu verlesen.“

So langsam kehrte Ruhe ein und George begann.

„Meine lieben Ex-Kollegen. Vielen von euch habe ich zu danken. Zum einem meine Extra- Touren, wo sich viele von euch entschlossen hatten, spontan Überstunden zu fahren oder mich eben in soweit gedeckt haben, daß wir solche erfolgreichen Stories im Express veröffentlichen konnten. Selbst nach meinem Ausscheiden aus dem Veiagshaus wurde ich weiterhin unterstützt. Dafür danke ich euch allen. Mein besonderer Dank geht aber an Bill, ohne dem es nicht möglich gewesen wäre objektiv über die letzten Jahre zu kommen. Es waren wirklich extrem harte Jahre, aber nicht nur für unsere zwei Zeitungen, sondern für alle Zeitungen in der Welt. Viele Veflagshäuser gingen unter; darunter auch sehr große. Vlfir hingegen Fussionieren! Das allein zeigt doch schon, daß gute und kritische Recherchen gerade in unserer jetzigen Zeit wichtiger denn je sind. Sichertich werdet ihr weiterhin mit dem einem oder anderem Problem zu kämpfen haben, oder ebenso Gegenwind bekommen, aber wenn ihr weiterhin so am Ball bleibt wie bisher; dann wird auch euer Verlag noch sehr viele Jahre überstehen. Mit Glück hat diese Entwicklung aber nichts zu tun, eher mit sehr guterArbeit. Meine Bitte nun an euch ist demzufolge nur zu logisch. Arbeitet weiter so gut, steht füreinander ein, auch wenn man denkt, daß es eine Sackgasse ist. Es geht immer weiter und es gibt garantiert immer auch eine Lösung. Unterstützt bitte Steve und George so, wie ihr es schon bei Bill und mir getan habt. Euer Cart Newman, Bürgermeister von Dexter.“

Hier machte George wieder ein Pause, aber um einem Schluck Wasser zu trinken.

„Soweit der Brief. Ich kannte ihn auch noch nicht, wie ihr gesehen habt. Ich hatte ihn ja vor euren Augen geöffnet. Jetzt möchte ich aber Bill und auch Steve bitte zu mir hierher bitten, denn ich habe Anweisung beiden vor versammelter Mannschaft etwas zu überreichen. Eines kann ich aber schon sagen, der restliche Tag hat noch so einige Überraschungen für alle. Einen kleinen 'Fp hätte ich da aber auch noch, gestaltet diesmal Seitel so, daß sie eventuell ausgetauscht werden könnte. Mehr darf ich noch nicht verraten. Ach da seid ihr beiden ja schon. Ich habe hier etwas für euch. Carl hat sich eine Kleinigkeit einfallen lassen.“

Damit überreichte er den beiden je einem Umschlag. Ein Zweiter Umschlag wurde von George geöffnet und er nahm etwas heraus.

„Achso, ihr Beiden sollt die Umschläge gleich öffnen. Ich habe hier auch noch einen Brief, welcher vom Präsidenten ist. Ich werde ihn euch auch gleich verlesen.“

Plötzlich wurde es wieder so still im Saal, wie es nur selten in einer Redaktion ist. Erwartungsvolle Gesichter schauten nach vorn. Steve übernahm genau in diesen Augenblick das Micro, als auch George gerade anfangen wollte.

„Entschuldige bitte George, aber ich glaube, daß dieses hier wichtig ist. Ich lese einfach vor, was hier steht.

„Steve, da ich im Augenblick nicht selber zur Versammlung ' . kommen kann, muß ich dich um etwas

Bitten. Ich selber habe hier gerade ein wichtiges Gespräch mit dem Präsidenten und kann daher nicht erscheinen. Aber du weißt ja selber, manchmal muß man eben Prioritäten setzen. Stelle bitte ein Team von 4 Leuten zusammen, welche dein absolutes Vertrauen genießen. Ich weiß selber, daß genau dieses am ersten Tag deiner Amtszeit ein schweres Unterfangen sein wird, aber es muß sein! Dieses Team, angeführt unter deiner Leitung soll sich sofort nach Verlesen dieses Briefes nach hause gehen und sich in Gala

werfen. Vergeßt aber die Technik nicht. Danach trefft ihr euch um etwa 20 Uhr alle am Bahnhof. Dort erfahrt ihr alles Weitere. Cari.“

Also Leute, wie Carl schon schrieb, scheint die Zeit zu drängen und ich möchte ebenfalls nicht den Eindruck erwecken jemanden zu bevorzugen. Meine Meinung wäre die eingespielten Teams beizubehalten. Also mein Team bitte sofort startklar machen! Ich hoffe, ihr entschuldigst mich, aber ich weiß ja selber nicht, was uns enivartet.“ I

Jetzt trat Bill ans Micro. ,

„Auch mich müßt ihr leider entschuldigen, aber meine Frau und ich haben hier 2 Einladungskarten für den nobelsten Schuppen erhalten. Da die Zeit aber nun doch etwas knapp wird, ihr wißt ja, wie Frauen bei so etwas sind, bleibt mir leider keine andere Wahl, als sofort zu gehen. Ich danke euch für die Jahrelange Freundschaft und Mitarbeit.“

Tosender Applaus war die Antwort. George ergriff wieder das Wort.

„Hier nun der Brief des Präsidenten.

„Meine Damen und Herren vom Express ich grüße sie alle. Ich möchte mich, auch im Namen des Volkes und der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika, recht herzlich bei Ihnen und Ihrer Arbeit recht herzlich bedanken. Durch Ihre unermüdlichen Recherchen, welche nicht unbedingt immer bequem für alle daran Beteiligten war, konnten in etwa 98% aller von Ihnen angegangenen Themen und möglichen Skandale die richtigen Zusammenhänge ans Licht gebracht werden. Viele Verlage haben die Segel in diesen Zeiten streichen müssen, aber Sie haben Erfolg gehabt.

Imr sind alle Stolz auf Sie und hoffen, daß Sie auch so weitermachen, wie bisher. Gehen Sie weiter dorthin, wo es richtig weh tut! Machen Sie auch weiterhin Dampf, wenn es angebracht ist! Wenn Sie einmal nicht mehr weiterkommen sollten, dann wenden sie sich vertrauensvoll nach Dexter, denn dort sitzen die richtigen Menschen in den genau richtigen Posten. Ich hoffe doch, daß diese Neustrukturierung ihres Verlages auch bei Ihnen ankommen wird. Das Dexter nun den eigentlichen Verlagssitz inne hat, ist eine zwingende Logik, welche ich als Ihr Präsident angeregt habe. Ich möchte mich zwar nicht in Ihren Verlag einmischen und Einfluß nehmen, aber betrachten sie mich jetzt bitte einmal nicht als Präsident, sondern als Mensch und ein Freund. Die Welt ist rasend schnell zusammengewachsen und wir müssen dieser Entwicklung auch angemessen reagieren können. Dieses Zusammenwachsen hat aber nicht nur Vorteile, denn sicherer ist sie dadurch nicht geworden. Jedenfalls in vielen Bereichen nicht und für die Medien gibt es Arbeit mehr denn je. Ich glaube, ich kann auch weiterhin

auf Ihre qualitativ sehr gute Arbeit bauen. Daher wünsche ich Ihnen weiterhin sehr viel Erfolg. Zum Dank und zur Anerkennung ihrer bisherigen Leistungen möchte ich etwa 20% der Belegschaft nach Washington zu mir einladen. Diese Mitarbeiter dürfen sie frei auswählen und vergessen Sie Ihre Ausrüstungen bitte nicht. Den Termin werde ich Ihnen noch rechtzeitig bekanntgeben. Geplant ist folgendes mit Ihnen:

Am ersten Tag ist Ankunft und Einchecken im Weißen Haus. Ebenso wird ein riesige Stadtrundfahrt und Abendessen mit einigen Politiker und natürlich mit mir sein.

Tag zwei wird für Sie dann wohl der Interessanteste werden, denn Sie dürfen den Politikern, welche am ersten Tag schon mit dabei waren, mir natürlich eingeschlossen, bei Ihrer Arbeit nach Herzenslust über die Schultern schauen und natürlich auch mit Fragen löchern. Und jetzt einmal ehrlich, wer hat nicht schon lange einmal Lust gehabt, so einen Tag miterleben zu können? Den Politikern alle Fragen stellen zu können, oder ihnen einmal so richtig die Meinung zu sagen?

Am dritten Tag wird sie dann so langsam, aber allmählich der Alltag wieder einholen, denn nach einer Pressekonferenz, wo auch andere Verlagshäuser mit dabei sein werden, übrigens auch ein Vertreter ihres Hauses wird den anderen Kollegen auf Fragen antworten müssen, werden sie sich dann langsam auch wieder mit dem Einpacken beschäftigen. Sie haben also diesmal Exklusivrechte für diese drei Tage. Auf ihre Berichterstattung kann und werde ich keinen Einfluß nehmen. Ich hoffe aber, daß dieses Team dann ebenso

kritisch und gerecht sein wird, wie man es von dem Express gewohnt ist.

Ich freue mich jetzt schon darauf, sie recht herzlich bei uns in Washington begrüßen zu können.

John Blackacker, Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika.

George sah sich wieder in der Runde um und war zufrieden. Diese Einladung hinterließ nicht nur Eindruck, sondern auch Staunen.

„Wie ihr das Team aufstellt, überlasse ich ganz euch. Ich weiß, jeder von euch hat es verdient und ich denke, diese Ehre für unseren Verlag zeugt allein schon von der Qualität, welche wir in all den Jahren geboten haben. Ich meine, es sollte ebenfalls als Anreiz und Ansporn gesehen werden, weiter so zu machen. VW in Dexter stehe euch 24 Stunden am Tag zur Verfügung und bieten auch aktive Hilfe an, wenn ihr vielleicht einmal an vermeintlich unüberwindliche Hürden stoßen solltet. Das war es erst einmal von meiner Seite und übergebe das Wort nun wieder an Steve.“

Ein sichtlich perplexer Steve trat nun an das Rednerpult. Und George überreichte ihm den Brief des Präsidenten.
A

„Der ist für euch. Ich gratuliere zum Ritterschlag! Was ist der Pulitzer-Preis im Vergleich zu diesen Privileg?“

Nun zog George sich wieder auf seinen Platz zurück und lies Steve am Micro alleine zurück.

„Danke George, wie du siehst, fehlen mir im Augenblick etwas die Worte. Deshalb ein Vorschlag von mir. Jeder

Kollege würde da gern dabei sein wollen, aber leider sind nur etwa 20% eingeladen. Bei unseren Haus, nachdem wir ja fusioniert sind, ist das aber immer noch eine recht stattliche Anzahl. Deshalb kann jeder eine Nominierung abgeben. In etwa einer Woche dann werden wir sehen, wer alles dabeisein wird. Jetzt drängt aber die Zeit, für die einen die Deadline für den Redaktionsschluß und für mich die Zeit, denn auch ich muß erst einmal nach Hause fahren und mich umziehen. Deshalb würde ich vorschlagen, daß jetzt erst einmal der normale Betrieb, wenn man das heute noch so bezeichnen kann, wieder aufgenommen wird. Das gibt uns die Gelegenheit diesen Tag noch einmal zu überdenken. Es scheinen also wirklich ereignisreiche Zeiten auf uns zu zukommen und wir sollten uns darauf vorbereiten. Ich danke für eure Aufmerksamkeit und erkläre die Versammlung für beendet.“

Der Abschlußapplaus wollte einfach nicht enden. Nach etwa fünf Minuten kehrte dann auch wieder Ruhe ein und alle gingen wieder an ihre eigentlichen Arbeiten.

Der Empfang

Die kleine Wagenkolonne fuhr Richtung Strand, als sie am Checkpoint angehalten wurde.

„Dürften wir um Ihre Papiere und die Einladungen bitten?“

Steve und seine Crew zückten die Presseausweise und wurden einfach durchgenickt.

„In Ordnung, sie dürfen passieren.“

„Warum diese Sicherheitsvorkehrungen?“

„Tut mir echt Leid, meine Herren, aber dazu können wir ihnen leider nichts sagen.“

„Können oder dürfen sie uns nichts sagen'?“

„Verzeihen sie, aber das ist typisch Presse. Hinter allen gleich etwas zu vermuten. Aber wir haben nur Befehle erhalten und wissen wirklich nichts weiter.“

„Ich glaube, da muß ich mich jetzt bei ihnen entschuldigen, aber wie sie eben so schön sagten, typisch Presse! Dann wünsche ich ihnen und ihren Leuten noch einen angenehmen Dienst.“

Der Wachposten trat einen Schritt zurück und schon fuhren die Wagen Richtung Restaurant.

„Findet ihr das nicht auch ein wenig komisch? Erst die Einladung von Carl hierher, dann diese, in meinen Augen übertriebenen Kontrollen? Und wo bleibt eigentlich Bill und seine Frau?“

„Warten wir es erst einmal ab, irgendetwas scheint uns ja hier zu erwarten.“

Damit fuhren sie auch schon am Zentraleingang vor und gleich fünf Pagen kamen im Eilzugtempo auf die zu und öffneten die Türen der Wagen.

„Meine Herren, sie wurden schon angekündigt. Herzlich Willkommen und einen angenehmen Aufenthalt. Dürfen wir nun ihre Ausrüstung hineintragen? Sie werden auch schon enivartet.“

„Welen Dank.“

Steve drehte sich zu den anderen um.

„Na, dann wollen wir mal. Ich bin gespannt, was uns jetzt erwartet. Über einiges weiß ich ja schon Bescheid, aber leider auch nicht über alles. Lassen wir uns einfach einmal überraschen, ich denke, da gibt es auch für mich so das Eine oder Andere, womit ich bestimmt nicht gerechnet habe.“

„Kannst du uns etwas verraten?“

„Das, was ich wusste, wißt ihr jetzt auch! Aber ich frage mich, warum diese riesigen Sicherheitsvorkehrungen? Auf alle Fälle steht schon einmal eines fest, nämlich, daß der Service hier sehr groß geschrieben wird. Glaubt mir, auch ich bin zum ersten male hier.“

„Wie aufbauend!“

Steve grinste bei diesen Kommentar.

„Na dann mal los, lassen wir es uns heute einmal richtig gutgehen!“

Sie folgten dem Portier und sahen sich dabei gleich richtig um.

„Herzlich Willkommen. Ihre Zimmer sind auch schon vorbereitet und die Kosten wurden auch schon übernommen. Für den Fall, daß Sie sich nocheinmal etwas herrichten möchten, Ihr Empfang beim Präsidenten ist erst in etwa einer Stunde.“

„Wie? Präsidentenempfang? Erscheint er heute etwa auch hier?“

„Er ist schon anwesend. Der Präsident empfängt ihr Team, wußten sie das nicht? Sie sind doch das Team vom Epress, oder?“

Die Dame an der Rezeption grinste über das ganze Gesicht, als sie Steve's Blick sah. Steve nickte nur noch und drehte sich zu seinem Leuten um, aber auch diese Gesichter waren beinahe entgleist.

„Also Kollegen, ihr habt es gehört! Alle Mann auf die Zimmer und zurechtmachen! Die Zeit drängt und einen Präsidenten sollte man nicht warten lassen, oder?“

Eigentlich hatte Steve das nur gesagt, um bei der Dame nicht ganz dumm dazustehen, aber alle nickten nur noch und nahmen die Schlüssel entgegen.

Der Große Unbekannte

„Jetzt dürften es die anderen erfahren haben, was sie hier enivartet. Schade, daß ich ihre Gesichter nicht sehen konnte, aber das werden wir ja nachher erfahren. Mal sehen, wie sich der neuen Situation, so unvorbereitet stellen werden.“

„Ach Carl, mach dir darüber jetzt keine Grauen Haare. Die Jungs, unter Steve's Leitung, werden das schon irgendwie meistern, aber trotzdem stimme ich dir da voll zu, die Gesichter müßten allen entgleist sein.“

„George ich sehe schon, wir sind wieder einmal der gleichen Meinung.“

Jetzt mischte sich auch John ein.

„Stimmt schon, aber ich denke einmal, daß die Jungs vom Express Profis genug sind. Aber nun einmal etwas anderes. Wann hat Bill vor, hier zu erscheinen, immerhin geht es ia heute und hier genau um ihn?“

„Ich denkeda kommt er schon!“

Bill schüttelte nur noch mit dem Kopf,

„Schön euch zu sehen! Sicherheitsvorkehrungen sind das hier, als wenn ein Staatsbesuch hier vor sich gehen würde. Oh Entschuldigung Herr Präsident...“

Bill stutzte plötzlich. I

„Präsident'?“

Er drehte sich jetzt direkt zu John um.

„Noch einmal meine Entschuldigung, aber ich habe Sie nicht gleich richtig wahrgenommen, denn meine Konzentration war erst einmal auf meinen neuen Chef gerichtet.“

„Kein Problem, ich bin da nicht so empfindlich. Darf ich Ihnen den Platz gleich an meiner rechten Seite anbieten'?“

„Es wäre mir eine Besondere Ehre, Mr. Präsident. Ich danke Ihnen vielmals.“

„Tun Sie sich selber einen großen Gefallen und nenn Sie mich ungeniert einfach John.“

Bill blieb beinahe der Mund offen.

„Ich bin Einverstanden, aber nur wenn auch Sie mich dann mit Bill anreden!“

„Ich habe das alles schon mit deinen Chef geklärt, auch er hat nichts dagegen.“

„Dann bin ich jetzt aber beruhigt, denn einen neuen Job sollte man ja nie mit einem Fehlstart beginnen. So etwas wäre nicht unbedingt sehr Hilfreich.“

John rückte Bill sogar den Stuhl zurecht.

„Darf ich Bifien?“

Die Fragezeichen, welche Bill gut sichtbar an den Tag legte, ließen alle in der Runde nur schmunzeln. Carl übernahm jetzt einfach das Wort.

„Schön, daß du hier bist Bill. George kennst du ja schon, Bruce wohl auch. Das erleichtert mir die Arbeit, denn hier haben sich einige Köpfe zusammengefunden, welche dir so einiges an Kopfzerbrechen bereitet haben. Also ich meine die SOKO in Dexter, welche du immer so tatkräftig unterstützt hast. Vieles konntest du leider nur indirekt machen, weil es sich nicht anders mit deiner Position verbinden ließ. Ab heute gehörst du, wenn du immer noch möchtest, auch dieser SOKO an.“

„Ihr seid die SOKO? Ich bin gerne bereit mitzumachen.“

„Dann herzlich willkommen.“

Das große Händeschütteln begann von Neuem. Carl sprach aber gleich weiter, denn er war noch nicht fertig.

„Bruce, auch dir habe ich noch etwas zu sagen.“

Bruce sah plötzlich auf.

„John ist der geheimnisvolle Geldgeber, Informant und auch derjenige in Washington, welcher unserer SOKO immer den Weg geebnet und den Rücken freigehalten hatte. Er ist also unser `Großer unbekannter Gönner'. In Absprache mit John durfte ich heute dieses Geheimnis lüften. Aber eine Bedingung ist daran gebunden. Es darf nicht nach außen dringen, weil die Gefahr nach neuesten Einschätzungen immer noch nicht gebannt ist, sie ist also immer noch präsent. Alles weitere werden wir in der morgigen Besprechung erörtern.“

„Irgendwie hatte ich schon immer einen Verdacht das unser Informant in Washington ein hohes Tier sein mußte, aber Sie das sein könnten, Mr.Präsident, wäre nichteinmal im Traum eingefallen. Ich danke für Ihre Unterstützung.“

„Habe ich doch gern gemacht. Aber jetzt noch einmal an alle hier in der Runde, ich bevorzuge John und die Anrede Du. Und nun können wir den Abend richtig genießen. Ah, da kommt ja auch Steve und sein Team.“

John begrüßte das Team persönlich und wies ihnen auch die Plätze an.

„Herzlich willkommen auch an dein Team und habt eine schöne Zeit.“

Steve traute seinen Ohnren kaum. Der Präsident als Freund? Sicher, an der Regierung selbst sollte er sich auch als ein solcher erweisen, denn er wurde ja von selbigen gewählt. Aber im realen Leben konnte er sich das nicht so richtig vorstellen.

„Ich danke vielmals. Wir werden seit dem Empfang behandelt, als wenn wir die Ehrengäste sind, aber das sind doch eigentlich Sie, oder irre ich da?“

„Du irrst nicht, aber daß ihr alle hier seid, hat einen ganz anderen Grund. Damit möchte ich nun den offiziellen Teil erledigen. Ich möchte euch erst einmal in dieser illustren Runde recht herzlich begrüßen. Die Stadt Dexter, hat sich genau wie Miami, extrem weiterentwickelt und wir haben uns neuen Herausforderungen zu stellen. Einen Schritt haben wir schon getan, wenn ich da zum Beispiel an die Baumaßnahmen denke. Auch die Wirtschaft und unsere Gesellschaft steht an verschiedenen

Wendepunkten und ich möchte mich auch bei John Blackacker für seine Anwesenheit in unserer Runde danken. Damit übergebe ich nun das Wort an John, der sich bereiterklärt hat, den weiteren Abend zu gestalten.

Carl nickte John zu und der lies sich nicht lange bitten.

„Danke Carl. Ich möchte mich deinen einleitenden Ausführungen auch Nahtlos anschließen. In den letzten 8 Jahren hat sich unsere Erde und auch unser Alltag rasend schnell verändert. Man sieht es allein schon daran, daß die Anzahl der Länder dieser Erde auf eine Wenige geschrumpft ist, aber zum Glück nicht durch Kriege, sondern weil die Menschen einfach erkannt haben, daß, wenn sie etwas erreichen wollen, sie politisch und wirtschaftlich zusammenfinden müssen. Auch wir haben hier in Amerika diese Zusammenhänge erkannt. Die Einzigsten, welche das nicht wirklich begriffen haben, sind die Briten. Aber auch für die gibt es Licht am Horizont, denn es laufen auch bei denen schon wieder Verhandlungen mit dem Vereinten Europa. Wir haben vor relativ langer Zeit auch einen Präsidenten gehabt, welcher eigentlich nur die Interessen der VWirtschaft vertreten hatte. Heute fragen wir uns alle, wie konnten wir uns so blenden lassen? Kann so etwas sich wiederholen? immerhin sind wir ja nur knapp an einem neuen Weltkrieg vorbeigeschrammt, wo jeder dachte, so etwas wäre nicht mehr möglich. Diese Beispiele zeigen, wie zerbrechlich eine Demokratie sein kann. Carl sagte schon, wir stehen wieder an verschiedenen Wendepunkten. Dem stimme ich zu! Das trifft für die Wirtschaft, Gesellschaft und Wissenschaft ebenso zu, wie für Politik. Wenn wir jetzt einmal ehrlich zu uns selber sind, müssen wir zugeben, daß unsere gute, alte Mutter

Erde auf dem Ast sitzt, an dem wir gerade selber herumsägen. Die Menschheit hat endlich den Sprung in den Weltraum gemacht. Dort entstehen auf Monden und Planeten Siedlungen der Menschen, welche sich sogar schneller entwickeln, als es hier auf der Erde der Fall ist. Diese Menschen dort oben sind aber noch von uns abhängig, besonders, was Rohstoffe von der Erde angehen. Dies bedeutet sichere Jobs hier. Aber im Augenblick stagniert diese Produktion und dort oben macht man sich jetzt schon Gedanken, wie sie sich unabhängiger machen können. Eigentlich ist das ja der richtige Ansatz, aber was passiert, wenn sie sich noch viel schneller entwickeln, als wir hier unten? Bekommen wir dann einen Krieg der Sterne? Unsere Probleme hier auf der Erde liegen eigentlich nicht so sehr daran, daß wir nicht arbeiten oder gar streiken, sondern an der Tatsache, daß wir, für die dort benötigten Materialien, die Produktionen optimiert haben und die Erde dabei beinahe vergessen haben. Es liegt jatzt an uns, wie die Zukunft aussehen wird. Wir müssen eine Lösung finden, und das sehr schnell, wie wir mit dieser neuen Situation umzugehen haben. Wir haben im Stab schon einige Gedanken entwickelt. Ebenso haben wir Botschafter hier auf der Erde wieder eingeführt. Das heißt also, in die Länder hier auf der Erde geschickt und natürlich werden auch Botschafter ins All entsandt werden. Die entsprechenden Verhandlungen sind schon angelaufen. Aber nicht nur Botschafter, auch Wirtschaftlich, Vlißenschaftlich und Kulturelle Zusammenarbeit wird angestrebt. Wir leben also in Zeiten des Umbruchs. Das heißt aber auch, daß wir jetzt besonders kreative Menschen brauchen, mit neuen Innovationen. Deshalb

habe ich heute hierher gebeten.“

Hier machte John eine kurze Pause, und sah sich in der Runde um. Alle nickten und wollten zu einem Applaus ansetzen, doch er winkte sofort ab. '

„Ich bin noch nicht ganz fertig, also wartet bitte noch einen Augenblick. Kommen wir nun aber zu dem eigentlichen Anlaß der heutigen Zusammenkunft. Bill, ich darf dir Gratulieren, denn dein neuer Job, welcher nicht weniger Anspruchsvoll sein wird als dein voriger, ist eine beratende Funktion und gleichzeitig auch Pressesprecher. Deine, nun sagen wir einmal, sehr kritische , Auseinandersetzung mit aktuellen Themen, war ein sehr wichtiger Punkt für diese Entscheidung. Du hast erfahren, daß du den Bürgermeister von Dexter, also Carl, den Rücken stärken sollst, stimmt doch, oder?“

Bill nickte.

„Entschuldige, daß wir dich so hintergehen mußten, aber das ist nur teilweise richtig, du wirst auch Carl den Rücken stärken, aber ebenso noch jemanden, nämlich mir. Carl wird meine rechte Hand werden. Du wirst also zwei Chefs haben. Dazu möchte ich euch beide, falls ihr einverstanden seid, bitten aufzustehen, damit ihr die Ernennungsurkunden entgegen nehmen könnt.“

Bill und Carl sahen sich an, als könnten sie es nicht glauben. Sie gratulierten sich gegenseitig und erhoben sich.

Ich gratuliere euch Beiden. Herzlich Willkommen im Team.“

Applaus war jetzt angebracht und den gab es.

„Zwei sachen habe ich aber noch! Die eine betrifft Bruce. Er wird offizieller Sicherheitsberater werden. Neue Zeiten brauchen auch neue Köpfe. Bruce für dich gilt das Gleiche, wenn du annimmst, dann bitte ich dich auch zu erheben, aber erst, wenn ich die andere Geschichte noch zu Ende gebracht habe. Sie betrifft den Express. Die Fussion der beiden Zeitungen aus Dexter und Miami ist ja schon hinlänglich bekannt. Aber das ist noch nicht alles, denn zwei weitere Verlagshäuser sind in den neuen Express eingeflossen. Die Washington Post und die New York Post sind jetzt also integriert. Das heißt, Steve du bist jetzt Chefredakteur eines der größten Verlage der USA. Aber bitte bleibt so, wie wir es auch bisher vom Express gewohnt waren. Also immer kritisch und den Finger in offene Wunden drücken. Dein hier anwesendes Team wird dich hoffentlich dabei unterstützen. Und jetzt bitte ich darum, sich zu erheben, wenn ihr annehmen wollt.“

Bruce und Steve erhoben sich zeitgleich.

„Auch euch einen herzlichen Glückwunsch und willkommen im Team.“

Wieder war tosender Applaus ausgebrochen.

„Nachdem wir den offiziellen Teil erledigt haben, wünsche ich allen hier einen schönen Abend. Morgen geht es dann darum, daß wir uns zu einem ersten Treffen zusammensetzen und Details besprechen.“

John setzte sich und noch einmal gab es Applaus. Dann setzte die Musik wieder ein und die ersten Kellner brachten schon die Vorspeise.... '

Professor Horst Stenzel

Der Professor für Theologie Horst Stenzel und seine Frau Johanna kauften sich, nachdem sie in Dexter ankamen sofort erst einmal einen Stadplan.

„Dieses kleine, verschlafene Nest ist wahrlich ein Molloch geworden. Was acht Jahre bewirken können, ist erstaunlich. Komm Schatz, halte doch mal mit. VW sind jetzt hier...“

Er zeigte auf einen Punkt der Karte.

„...Komisch, sollte ein Hauptbahnhof nicht immer in der Mitte einer Stadt sein? Wir müssen jetzt ich weis nicht weiter.“

Horst schaute auf die Karte und raufte sich sein nicht vorhandenes Haar.

„Warum müssen die so etwas immer so kompliziert machen?“

„Beruhige dich jetzt erst einmal. Ich habe die Newman Street gefunden! Vlfir müssen einmal hier quer durch die Stadt. Wie ich sehe, gibt es da eine Art Kleinbahn dorthin. Es scheint der schnellste Weg zu sein.“

„Na dann mal los Schatz, der Makler wartet nicht gern!“

Stenzel's Telefon klingelte und er hob ab.

„Stenzel“

„Schön, daß ich sie noch erreiche, Herr Professor. Leider haben wir eine kleine Planänderung. Vlfir treffen uns zur vereinbarten Zeit, aber nicht bei mir im Büro, sondern im Honeymoon Inn. Sie dürften ja gerade erst angekommen sein und bis dahin ist es ja nicht weit. Es ist beinahe

direkt am Bahnhof. Ich freue mich schon darauf, sie kennenzulernen.“

„Okay. Ich mich auch auf sie. Bis nachher.“

„Schatz, vergiß die Fahrkarten, wir machen einen kleinen Stadtbummel. Der Treffpunkt hat sich geändert.“

„Schön, dann wollen wir mal. Aber nun bitte ich dich, mir erst einmal zu verraten, warum wir uns als Ehepaar ausgeben müssen.“

„Ich sehe schon, wir kommen um ein Gespräch nicht herum. Also, du hast genausolche Vollmachten wie ich, und wir haben einen Auftrag. Damit wir aber nicht auffallen, müssen wir uns auch so verhalten, mit allem, was dazugehört. Auch das Zöllibat ist für uns aufgehoben. Der neue Treffpunkt wird das Hotel sein, in welchen hier alles seinen Anfang genommen hat.“

„Honeymoon Innl ich habe davon gehört. Darum geht es also! Na gut, dann wollen wir mal beginnen.“

Sie nahm Horst am Arm.

„Eine Frage habe ich aber trotzdem noch. Wie vollzieht man eigentlich den Liebesakt?“

Horst grinste. ,

„Kein Problem, wir halten uns einfach auf die Anleitung des Datenkristalls, welchen mir der Heilige Vater ausgehändigt hat. Dort sind Videos enthalten, wir können ja alles durcharbeiten.“

Aarbool

„Mars, Mond, Ceres! Diese Menschen breiten sich ja aus

wie die Fliegen! Was kommt als Nächstes dran? Haben wir endlich herausgefunden, wo sich diese Maria heruntreibt und wo bleiben meine Wissenschaftler eigentlich'?"

Aarbool tobte vor Wut. Auf Pluto gingen die Arbeiten schleppend voran. Der Raumhafen war erst teilweise fertiggestellt, das Personal mußte verstärkt werden. Die Arbeiter von der Erde reichten nicht aus. Der Nachschub von seinem, etwa 196 Lichtjahre entfernten Heimatplaneten, brauchte auch noch sehr lange. Eigentlich noch genug Zeit, seine Pläne umsetzen zu können. Was ihm aber am meisten zu schaffen machte war, daß er nicht wußte, wo sich Maria aufhielt. Sie schien wie vom Erdboden verschwunden zu sein. Aber noch etwas bereitete ihm Kopfzerbrechen. Diese Gina, eine Halbindianerin. Sie hatte etwas an sich, eine Art, welche ihm vertraut vorkam. Sollten die Indianer von der Erde ein Verbindungsglied sein? Aber wie paßte alles zusammen? irgendwie mußte er hinter dieses Geheimnis kommen, aber dazu brauchte er Maria. Irgendetwas kam ihm so vertraut vor, etwas, was schon sehr lange her war und er fühlte sich in die Zeit des großen Krieges zurückversetzt. Seine Gedanken begannen sich im Kreis zu drehen, wurden aber jäh unterbrochen.

„Meister, euer Berater und die Wissenschaftler sind gerade eingetroffen.“

„Dann laß sie doch rein! Muß man dir nur alles sagen!?"

Der Diener machte ein betretenes Gesicht, verbeugte sich und öffnete die Tür.

„Setzt euch, es könnte unter Umständen etwas länger

dauern“,

donnerte Aarbool los und wies allen ihre Plätze an.

„Wir haben hier gleich mehrere Probleme. Gleich zum Ersten. Wie kommt ihr voran, können wir den Zeitplan halten? Was ist mit den Entwicklungen für die neuen Waffen?“

Aarbool blickte in die Richtung der Wissenschaftler, welche unter seinem Blick immer kleiner wurden.

„Also, was unsere Produktion betrifft, so klemmt es noch gehörig an den Maschinen. Die Berge hier sind doch beträchtlich härter als die auf der Erde. Woran das liegen könnte, wissen wir leider auch nicht so richtig. Wir arbeiten aber daran, unsere Maschinen auf die neuen Begebenheiten zu modifizieren. Damit hängen wir aber auch jetzt schon im Zeitplan hinterher. Die neuen Waffen, welche wir brauchen, liegen im Zeitrahmen, jedenfalls, was die Entwicklungsphase betrifft. Aber wenn wir mit dem Abbau der Rohstoffe nicht rechtzeitig auflöten, werden wir spätestens in der Serienproduktion auch dort hinherhängen.“

„Gut! Wie sieht es aus? Bekommt ihr das noch in den Griff?“

„Wir geben unser Bestes, nur, ob es reichen wird, das werden wir erst in der nächsten Zeit sehen.“

„Also dann an die Arbeit! Ihr könnt schon einmal gehen!“

Die Wissenschaftler verließen den Saal und atmeten vor der Tür erst einmal auf. Auch die Berater wollten schon verschwinden.

„Ihr bleibt noch hier und setzt euch wieder hin! Auch mit euch wollte ich noch ein paar Worte wechseln.“

Schweigend und mit betretenen Gesichtern setzten sich sich jeder.

„Ich habe euch rufen lassen, weil wir Informationen brauchen. Besonders wichtig sind jetzt Informationen aus Dexter und von Maria, aber auch Mond und Mars sind wichtig. Ich brauche also ein Team, welches auf der Erde eigentlich die Geheimdienste übernehmen. Was mich selber sehr beunruhigt, die Religionen verhalten sich ziemlich ruhig. Vom Vatikan in Rom hört man auch nichts mehr. Die haben doch sonst immer gegen mich gewütet. Auch dorthin sollten wir jemanden entsenden. Wie schnell könnt ihr so ein Team zusammenstellen?“

„Wenn wir uns gleich hinsetzen können, dann etwa 24 Stunden. Immerhin müssen wir ja jetzt zur Erde, Mond und Mars.“

„Dann will ich euch jetzt nicht länger aufhalten. Also an die Arbeit!“

Aarbool beschlich eine große Unruhe, als wenn er etwas übersehen hätte, aber er wüßte nicht was.

Maria

Die Venus, welche schon ziemlich heiß war, verfügte noch über einen beinahe intakten Kern. Es war also möglich diesen Planeten zu besiedeln. Wasser gab es ebenso, nur etwa in ein paar Kilometern Tiefe. Maria und ihr Volk, jedenfalls der

zusammengewürfelte Rest davon, hatten auch gar nicht

vor auf der Oberfläche zu siedeln. Es paßte einfach nicht zu ihrer eigentlichen Anatomie. Die Jahre als Mensch haben ihr ein Großteil ihrer Kraft gekostet. Um wenigstens ein Teil ihrer Kraft zurück zu gewinnen mußte sie sich also erst für einige Zeit auf die Venus zurückziehen. Der Vorteil lag darin, daß sie persönlich die Besiedelung und Entwicklung beaufsichtigen und aktiv mitwirken konnte. Eine riesige logistische Aufgabe, welche das Gesicht der Venus für immer veränderte. Auf der Oberfläche türmten sich große Abraumhalden zu einem Gebirge, welches durch die hohen Temperaturen immer fester wurden. Das Material wurde nicht nur als Dekoration genutzt, sondern diente gleichzeitig als Schutz vor Hitze und Strahlung. Die Wohnanlagen, Verkehrswege, sowie alle anderen Wissenschafts- und Industriezweige wurden unterirdisch gebaut. Die einzigen Gebäude, welche sich auf der Oberfläche befanden, waren die Energieanlagen, welche sich auf Solarenergie aufbauten, und natürlich auf den höchsten Bergen die Kommunikationsanlagen. Natürlich sahen sie ganz anders aus, als solche, die die Menschen kennen, aber sie funktionierten, was besonders wichtig war. Maria sah die Unterlagen durch und überlegte die nächsten Schritte. Ebenso hatte sie ein weiteres Problem, welches gelöst werden mußte. Sie brauchte wenigstens Internet, aber das funktionierte ja nur immer nur auf dem Planeten, wo es auch die entsprechende Technik und Infrastruktur gab. Da es aber auf der Erde auch Satelliten gab, welche für das Internet genutzt wurden, war es also nur eine Frage der Zeit. Damit war ihr auch schon der nächste Arbeitsschritt klar. Sie rief nach ihren Wissenschaftlern und Technikern damit dieses Problem

aus der Welt geschafft werden konnte. Keine drei Minuten später kamen sie auch schon in das große Büro von Maria.

„Schön, daß sie es ermöglichen konnten. Setzen sie sich bitte, meine Damen und Herren. Es könnte etwas länger dauern, denn ich habe sie gerufen, weil wir eine weitere große Aufgabe vor uns haben.“

Sie machte eine kleine Pause und wartete bis sich alle gesetzt hatten.

„Wir haben hier, auf diesen Planeten, welchen die Menschen Venus nennen, eine neue Heimat gefunden. Aber jetzt fangen die eigentlichen Probleme erst an. Wir haben zwar hochmoderne Rechen-technik und ebenso Kommunikation, aber die Möglichkeiten sind nun doch ziemlich beschränkt, denn wir bräuchten auch hier so etwas wie das Internet auf der Erde. Ich denke, so etwas könnten wir hier relativ schnell aufbauen. Auch die Inhalte sind ziemlich schnell erstellt. Leider bleibt es aber eben auch nur wieder hier auf die Venus beschränkt. Auf der Erde ist es ja ebenso. Was ich damit sagen will, ist, daß wir eine Möglichkeit finden müssen, wie wir unser Netz dann mit denen von der Erde koppeln können. Ich weiß, daß es auf der Erde Nachrichtensatelliten gibt, welche auch für das Internet und Telefonate genutzt werden können. Wir brauchen also etwas in dieser Art. Die Systeme müssen demzufolge kompatibel sein, sonst funktioniert das alles nicht. Ihre Aufgabe ist es nun, solch ein System zu entwickeln. Hat jemand Vorschläge oder Ideen?“

„Der Aufbau eines solchen Systems ist nicht das Problem. Ich sehe aber ein anderes, denn Satelliten haben auch

nur eine gewisse Reichweite, wenn eine schnelle Verbindung zustande kommen soll, denn Richtfunk können wir ja auch nicht Stundenlang machen. Vielleicht wäre da etwas mit Laserbeschleuniger möglich. Das andere Problem wäre die Art der Programmierung eines solchen Angebotes. Da fehlt uns der entsprechende Fachmann um beide Systeme aufeinander abzustimmen. Auch sollten wir uns im Vorfeld schon überlegen, wo wir unseren Satelliten positionieren und wie wir dann von dem Erdsatelliten wieder einen beschleunigten Laserstrahl zu uns schicken können. Ich denke, da sollten wir wieder einmal mehr auf Hilfe von unseren Freunden auf der Erde zurückgreifen.“

„Also könnte es einige Probleme geben. Entweder wir schicken einen Mann von uns zur Erde, welcher dort hilft unsere Technik den Menschen zu offenbahnen, oder wir müssen jemanden von der Erde hierher holen. Das halte ich beides nicht unbedingt für ratsam. Gibt es noch eine andere Möglichkeit?“

„Leider nicht! Wir müßten einen Mann von uns hinschicken und aber im Gegenzug auch einen Mann von der Erde zu uns holen, denn wir brauchen ja auch Tests.“

„Ich denke, da läßt sich bestimmt etwas arrangieren. Ich sage ihnen in etwa 2 Wochen Erdzeit bescheid. Sie können sich ja schon einmal Gedanken machen, welche zwei Freiwilligen sich bereiterklären. ich brauche einen Techniker und einen Programmierer für diese Mission. Diese Personen sollten danach auch für weitere außerplanetare Einsätze bereit sein.“

Sie machte sich einige Notizen und blickte wieder in die

Runde.

„Kommen wir zum nächsten Punkt auf der Tagesordnung. Wir brauchen mehrere Raumbasen, welche große Kriegsschiffe, sowie auch Jäger und Auflklärer beherbergen. Das Problem ist ja allen bekannt. Die Schiffe sind in der Endphase der Entwicklung und sollen jetzt, damit meine ich in der nächsten Zeit, in die Massenproduktion gehen. Also da drängt die Zeit! Wie sieht es mit den verfügbaren Kapazitäten aus?“

„Kein Problem! Wir können ab morgen damit beginnen. Die Pläne stehen schon. Was uns fehlt, sind noch viele Arbeiter.“

„Da kann ich sie beruhigen. Weitere Siedlerschiffe sind schon auf dem Weg zu uns, sie werden aber ebenso noch etwa zwei Erdwochen brauchen, bevor sie uns erreichen und verstärken können. Etwa Fünfhunderttausend werden zu uns stoßen.“

„Das hört sich schon einmal sehr gut an. Platz für die Leute haben wir ja schon geschaffen. Wir könnten zum augenblicklichen Zeitpunkt etwa 20 Millionen eingliedern. Etwas Anderes macht mir aber Sorgen. Wenn wir Menschen hier zu uns holen, weil wir sie ebenso brauchen, wie sie uns, dann brauchen wir aber Informationen, wie ihre Unterkünfte aufgebaut sein müssen und ebenso über die Zusammensetzung der Atmosphäre und viele andere Dinge.“

„Ich lasse ihnen diese Informationen zukommen, das ist kein Problem. Aber sie haben alle gute Arbeit geleistet. Dafür danke ich ihnen allen. Damit ist diese Versammlung beendet, ich danke für ihr Kommen.“

Nachdenklich saß Maria in ihren Sessel und versuchte sich einen Plan zurecht zu legen. Immerhin warteten jetzt zwei riesige Aufgaben auf sie. Die eine war der Kontakt zur Erde und da fiel ihr natürlich gleich Gina ein. Der Andere war schon schwieriger zu bewerkstelligen, denn Aarbool einen Spion unterzuschieben war schon bedeutend schwieriger, aber dringend notwendig. Wie das bewerkstelligt werden konnte, wußte sie noch nicht. Also erst einmal Richtung Erde. Da hatte sie sogar schon eine Idee, wie sie ihr Ziel erreichen wollte und auch würde...

Gina

Die letzten zwei Tage waren bei Gina und Carl mit etwas Streß verbunden, denn es gab soviel zu Organisieren. Sie hatte nach der Ernennung von Carl durch den Präsidenten endlich wieder einmal die Gelegenheit, wenn auch nicht unbedingt durch die Welt, aber wenigstens quer durch das Land zu kommen. Aber die Metropole Dexter, denn zu einer solchen ist das einstmal verschlafene Nest geworden, wollte sie nicht für immer verlassen. Immerhin war es ihre Heimatstadt und Washington war ja auch mit der neuen Maglev-Bahn nur ein paar Minuten entfernt. Die Lagebesprechung von John, Carl, Bruce und Bill gestern, war etwas lang geworden. Alle waren sich aber einig, daß garantiert wieder mit Aarbool und Gina ernsthaft zu rechnen ist. Viel zu lange hatten sie von Beiden weder etwas gehört oder gesehen. Es glaubte keiner vom Team wirklich daran, daß es überstanden war. Alles wirkte etwas bedrückend, um nicht zu sagen falsch. John benutzte das Zitat: „Es wirkt, als wenn das nur die Ruhe vor dem

Sturm sein sollte.“ Sollte er damit Recht behalten? Allein schon diese Tatsache, daß es so sein könnte, rief in ihr wieder ein Unbehagen hervor. Gina schreckte auf, denn sie hörte die kleine Kathy weinen und machte sich gleich zu ihr auf dem Weg. Im Zimmer angekommen, sah sie die Kleine gerade noch ihre Tränen abwischen und sie schluchzte dabei.

„Hast du wieder schlecht geträumt?“

„Ja Mom, darf ich zu meinen Bruder rüber? Ich habe allein Angst hier.“ W

„Ja sicher darfst du zu Martin rüber. Aber was hast du denn geträumt?“

„Wieder von diesen komischen Mann, der nur mit einem roten Leuchten auftaucht. Er sah wieder so gruselig aus und sagte:

Bald ist die Zeit reif und ich werde ernten. Mom, was meinte er damit? Kannst du mir das sagen?“ A

„ich weis auch nicht mein Schatz, aber ich werde mich mal mit Dad darüber unterhalten, vielleicht kann er uns helfen. Einverstanden?“

„Ja Mom, einverstanden.“

Sie nahm die Kleine auf ihren Arm und brachte sie in das Zimmer zu ihren älteren Bruder, legte sie hin und sah auch noch nach den Großen, weicher wohl auch einen unruhigen Schlaf haben mußte. Sie lehnte die Tür nur an und ging zu Carl.

„Ich glaube es braut sich wieder etwas zusammen.“

„Möglich ist das, es war schon viel zu lange ruhig. Aber

ich denke, es wird wohl noch eine Weile dauern.“

„Ich hoffe, du hast Recht Carl.“

Etwas Unregelmäßiges in ihren Ton ließ Carl zu ihr aus sehen und er erschrak.

„Schatz, was hast du denn? Du bist ja weiß wie eine Wand in der Klinik.“

„Ich war ebend bei den Kindern. Sie scheinen beide geträumt zu haben. Die Kleine erzählte mir ihren Traum und sie sprach von Aarbool. Der Große wälzt sich auch im Bett hin und her.“

„Mist, du hast Recht. Ich habe vor 2 Tagen auch etwas gefunden. Wieder eine Statue mit den gleichen Figuren, also von uns.“

„Dann scheinen wir nicht mehr all zuviel Zeit zu haben, oder?“

„Ich kann es dir nicht sagen. Schatz, ich werde mich heute früh sofort mit all unseren Verbündeten zusammensetzen. Auch werde ich Hilfe vom Mond und Mars anfordern. Wobei ich aber glaube, daß die nicht viel tun können, weil sie ja eigene Probleme haben. Versuchen werde ich es aber.“

„Ich danke dir. Wenn du mich brauchst, ich sitze noch über der Abrechnung und den Bestellungen.“

Damit ging sie in das Arbeitszimmer um ihre Arbeiten zu erledigen. Als sie sich einloggte, plärrte sie der dumme Computer mit den Worten voll: „Sie haben Post!“

„Naja, was solls ja auch anderes sein“, sagte sie zu den Metallklumpen und öffnete ihr Postfach.

„Hallo Gina.

Erst einmal möchte ich dir zu deinen beiden Kindern gratulieren, ich weis, es ist schon eine Weile her, aber wir haben jetzt ja auch sehr lange nichts voneinander gehört und gelesen. Vlfir haben ja eide einiges zu tun gehabt. Ich wende in der nächsten Zeit in Dexter vorbeikommen. Bitte rufe die SOKO zusammen, denn ich

brauche Hilfe. Alles weitere später, weil meine Zeit drängt. I/Wr sehen uns dann.

Liebe Grüße an alle

Maria" A

Gina mußte diese Nachricht erst mehrmals lesen, bevor sie überhaupt einen klaren Gedanken fassen konnte. Da war sie wieder, die Vorahnung der letzten Tage. Also Maria war immer noch am Arbeiten, was die Forschungen anging, aber sie hatte doch schon alles an Machbaren und auch an Daten übermittelt? Sie dachte auch an ihre Weltreise, welche sie unternommen hatte um an die Daten zu gelangen und auch an die Gefahren, welche sie sich damals damit ausgesetzt hatte. Aber wenn Maria wieder ihre Hilfe brauchte und die der SOKO, dann war Aarbool bestimmt auch wieder im Spiel. Sollte das ganze Affentheater wieder von vorne losgehen? Ihre Gedanken drehten sich immer schneller im Kreis, als auch schon Carl hinter ihr stand.

„Ist alles okay, Schatz?“

„Ich habe Nachricht von Maria erhalten.“

„Und? Was schreibt sie'?“

„Warte, ich drucke es aus. Das solltest du schon selber lesen.“

In diesen Augenblick spuckte der Drucker auch schon die Mail aus und Carl zog einige Sorgenfalten...

SOKO, Außerordentliche Sitzung

Dexter, der Ort, wo eigentlich alles seinem Anfang nahm, war schon seit langen nicht mehr die verschlafene Kleinstadt. Sie hatte sich in den letzten Jahren zu einer der größten Metropolen der Welt entwickelt. Damals, nachdem der Sieg über Aarbool errungen war, kamen auch die Menschen. Erst waren es nur Schaulustige und Sensationshascher, aber das änderte sich schnell. Eine gezielte Infrastruktur wurde aufgebaut, welche eigentlich zuerst nur für den zunehmenden Tourismus sein sollte, doch bald erkannten einige Großunternehmer den Vorteil der geographischen Lage der kleinen Stadt und siedelten ihre Unternehmen hier an. Mit der zunehmenden Industrie kamen dann auch immer mehr Menschen. Es stand also wirklich zum Besten hier in Dexter, und so kam eben Eines zum Anderen. Trotzdem glaubte eine kleinere Gruppe von Menschen, daß noch nicht alles ausgestanden war, und so fand sich eine stark vergrößerte Sonderkommission wieder einmal zu einem Treffen Gfl.

„Schön, daß ihr alle kommen konntet. Unser heutiges Treffen, welches so plötzlich einberufen wurde, ist leider Notwendig geworden. Aber, bevor ich auf unsere Tagesordnungspunkt zu sprechen komme, möchte ich erst einmal Maria bei uns begrüßen. Sie wird ebenfalls zu euch sprechen. Ebenso begrüße ich heute auch John in

unserer Runde, welcher ein vollständiges Mitglied seit Gründung der SOKO vor acht Jahren ist und ohne ihm wir bestimmt nicht soweit kommen konnten, ob es nun damals gegen Aarbool oder auch bei unseren wirtschaftlichen und strukturellen Aufschwung hier in Dexter war. Und zu guter letzt nicht unseren Bill zu vergessen, welcher zwar bei der Presse gearbeitet hatte, jedenfalls bis vor kurzen, denn jetzt ist er aufgestiegen zum persönlichen Berater von John und mir. Aber auch ohne seine Dienste damals wäre uns es nur sehr schwer möglich gewesen, all das hier zu erreichen.“

Ich machte eine kleine Pause und sah mich in der Runde um. Den Applaus nutze ich aber ebenfalls dazu, mir meine weiteren Worte zurechtlegen zu können.

„Bevor ich jetzt aber hier den Alleinunterhalter mache, möchte ich zuerst an Maria, danach an John und Bill das Rederecht weitergeben. Auch ich habe noch einige Informationen für euch und ich bitte darum erst zu entscheiden wie es weitergeht, oder wie etwas wann und in welcher Reihenfolge gemacht wird, wenn heute alle Fakten auf den Tisch liegen. So, aber nun genug von mir, ich darf nun Maria bitten.“

„Ich danke dir Carl, für die herzliche Begrüßung hier in der Runde. Ebenfalls einen Dank für die schnelle Einberufung der SOKO. Das John heute hier mit sitzt, macht es für mich etwas einfacher und ich hoffe doch, daß es erfolgreiche Gespräche werden können. Warum ich das ausgerechnet so sage? Das hat mehrere Gründe, welche in den letzten acht Jahren meiner Abwesenheit und Funkstille begründet liegen. Sicherlich werdet ihr euch gefragt haben, wo ich mich gerade aufhalte, oder

gar, ob ich überhaupt noch lebe. Wie ihr seht, geht es mir eigentlich gut, aber ich habe mich auch gleichzeitig strafbar machen müssen, um heute überhaupt hier sein zu können. Strafbar in mehreren Punkten.“

Hier machte sie eine kleine Pause. Und John ergriff schnell das Wort.

„inwieweit strafbar, Maria? Ich denke, daß wir dafür, wie es innerhalb der SOKO ja üblich ist, auch eine Lösung finden werden.“

„Danke John. Also, ich habe im ersten Punkt einen Planeten aus euren System für mein Volk in Besitz genommen, besser ausgedrückt, besiedelt. Es ist die Venus. Da ich aber soweit weg war und das Internet ja nur immer auf dem Planeten funktioniert, wo die nötige Struktur gestellt worden ist, mußten wir eben falls eine Lösung finden, wie wir das ganze verbinden konnten. Das Hauptproblem bestand nun einmal und unsere Wissenschaftler haben da eine Art Schnittstelle entwickeln müssen. Das ganze konnte aber nur funktionieren, indem wir einem eurer Satelliten anzapften. Das war also die zweite Straftat. Ich bitte deshalb um Verzeihung und stelle mich gerne den Gerichten zur Verfügung. Ich möchte daher folgenden Vorschlag unterbreiten. Wir stellen euch die nötige Schnittstelle zur freien Verfügung. Damit könnte man noch einen schnelleren Informationsaustausch ebenfalls mit dem Mond, Mars und auch zur Ceres aufbauen. Das Ganze hat nur einen großen Haken. Durch die Satellitenübertragung brauchen wir eine neue Verschlüsselung für das Internet. Unsere Wissenschaftler haben wahrscheinlich den vermeintlichen Aufenthaltsort

von Aarbool gefunden. Ich denke, daß hier auf der Erde so lange nichts von ihm gehört und gesehen worden ist, bestätigt das alles. Sein Volk hat ebenfalls einen Planeten von euch. Es ist Pluto. Wir wissen im Augenblick aber nicht, wie weit er ist, oder was er plant. Wir haben im Augenblick also einen Blindflug. Aber eines ist sicher, wir werden garantiert wieder von ihm zu hören bekommen. Was uns jetzt eben fehlt, ist eine ständige direkte Verbindung zwischen den Planeten und Monden, aber auch Botschaften untereinander. Wir wir das mit Pluto regeln können, wissen wir auch noch nicht, aber ich denke, da könnte uns auch noch etwas einfallen. Ich würde euch ebenso den Vorschlag machen, zwei Wissenschaftler von uns hier her auf die Erde zu entsenden. Leider brauchen wir aber auch Wissenschaftler und Programmierer von euch, um die Systeme aufeinander abstimmen zu können. Meine Nachricht konnte nur zu Gina gelangen, weil wir einen gebündelten Laserstrahl mit Richtfunk auf euren Satelliten lenkten. Wir hoffen doch, daß wir keinen weiteren Schaden damit angerichtet haben. Ich denke, in diesen Fall, daß es also dringend notwendig ist, daß wir unbedingt zusammen forschen sollten. Damit bin ich soweit erst einmal am Ende meiner Ausführungen angelangt. Ich danke euch und wie gesagt, wir kommen für möglichen entstandenen Schaden auf.“

Es herrschte plötzlich Stille und jeder ging seinen eigenen Gedanke nach. Es waren teilweise sehr beunruhigende Neuigkeiten, aber auch welche mit ungeahnten neuen Wegen und Lösungen. Jeder machte sich auch Notizen. John faßte sich als erster wieder.

„Maria, ich danke dir für deine Offenheit. Wir haben uns

nur hier auf der Erde gefragt, warum plötzlich ein Satellit ausgefallen war, der noch etwa 25 Jahre hätte funktionieren müssen. Jedenfalls wird das für die Venus keine Konsequenzen haben, und auch nicht für dich, denn der Zweck heiligt die Mittel. Den einen können wir verkraften. Ebenfalls haben deine Wissenschaftler und du aber damit bewiesen, daß eine schnelle Verbindung auch über riesige Entfernungen, möglich sind. ich bitte deshalb darum, daß sich Bill, Carl, Bruce, Gina und du nach' dieser Sitzung zusammenfinden werden. Ebenso werde ich Mars, Mond und Ceres bitten jeweils einen Vertreter hierher nach Dexter zu entsenden, denn ich glaube, es ist an der Zeit, etwas im großen Maßstab voranzutreiben. Damit hat sich mein Redebeitrag hier eigentlich schon erledigt, denn nicht mehr und nicht weniger wollte ich auch anregen, besonders, was die Botschafter betrifft. Meine Meinung ist, was die religion schon seit einiger Zeit hat, sollten wir endlich auch über die Bühne bekommen, denn der Vatikan ist eine Botschaft geworden, seitdem die Religion sich auch Ceres niedergelassen hat. ich danke.“

ich ergriff wieder das Wort.

„Danke John, das kommt auch meinem Vorstellungen sehr entgegen. Aber bevor ich beginne, darf ich erst einmal Bill zu Wort bitten.“

Bill trat gemächlich an das Rednerpult und sah sich ebenfalls in der Runde um.

„Ich danke dir, Carl. Seitdem ich hier ebenfalls in der SOKO bin, ist mir erst das Ausmaß, welches die Ereignisse von damals angenommen haben. Auch die Geschichte, wie ich hier dazustoßen konnte, ist ja

hinlänglich bekannt. Wie sich das alles weiterentwickeln sollte, konnte keiner von uns wissen und ebenfalls, wie es weitergehen wird oder könnte. Ich werde in meiner neuen Funktion genauso weitermachen, wie bisher. Wie ich die Lage der Dinge einschätze, sind wir, jedenfalls nach meinem Urteilsvermögen, in Stufe 2 von 3 angelangt. Wir werden auf alle Fälle wieder etwas von Aarbool zu hören bekommen, nur in welcher Art und Weise, weiß auch ich nicht zu sagen. Im Augenblick scheinen wir in einer Art Konsolidierungsphase für alle zu sein. Ich will damit sagen, daß Aarbool wohl mit Sicherheit auch nicht über unbegrenzte Möglichkeiten verfügt. Wir sollten deshalb ab sofort doppelt so wachsam sein, denn wie lange diese Phase anhält weiß von uns wohl kaum einer zu sagen. Das war es erst einmal von mir. Ich danke.“

Bill sprach das aus, was alle dachten. Ich trat wieder vor, denn auch ich hatte noch etwas zu sagen und ich hatte die Befürchtung, daß diese Phase der Konsolidierung so langsam dem Ende entgegen gehen sollte.

„Einen Dank an meine Vorredner, welche, wie ich auch wollte, unsere Augenblickliche Situation aufschlüsseln und analysieren wollte. Ich schließe mich einfach an und möchte euch noch etwas sagen. Ich finde auch, es ist die Ruhe vor dem großen Sturm, welcher aber bestimmt nicht mehr lange auf sich warten lassen könnte. Wie ich zu dieser Einschätzung komme? Dafür muß ich euch etwas erzählen, besonders, warum ich vorgestern beinahe zu spät zum Empfang von John gekommen bin. Ich mußte mich entscheiden, was oberste Priorität hatte und das war natürlich eine Statue, welche beim Bau der Neubaustrecke des Maglev Richtung Denver gefunden

wurde. Als ich an der Fundstelle ankam, mußte ich feststellen, daß es genau die gleiche Statue war, welche wir schon mehrfach gefunden haben. Leider kam es nach den Funden immer zu Vorfällen, welche direkt mit Aarbool in Zusammenhang standen. Heute tritt Maria mit ihren Wunsch an uns heran und schon sehe ich den nächsten Zusammenhang, welchen ich aber noch nicht wirklich fassen kann. Einen Verdacht habe ich zwar, aber es dürfte sehr schwer werden, ihn zu beweisen. Wenn Maria schon auf der Venus mit ihren Leuten ist, und wenn die Geschichte der zwei Raumfahrenden Rassen von Aarbool war ist, dann befürchte ich, daß auch Aarbool sich irgendwo im Sonnensystem aufhalten könnte. Also, dazu brauchen wir jetzt unbedingt die Auswertungen aller Ergebnisse der NASA und ihrer Stationen. Ich denke, da könnte uns John weiterhelfen. Wie gesagt, es ist nur eine Vermutung, aber sie wird in sofern logisch, daß wir hier auf der Erde kaum bis keine Störungen seit acht Jahren mehr haben. Also ich für meinen Teil wollte ähnliches Vorschlagen, was Maria auch schon hat. Also diplomatische Beziehungen zu unseren Außenposten. Nur, wie können wir mit Ceres und dem Vatikan so etwas aufbauen? Diese Leute sollten wir unbedingt mit einbeziehen. Aber ich denke, daß uns noch etwas Brauchbares einfallen wird. Im Augenblick können wir nichts anderes machen, als mit Maria und der Venus erst einmal normale Beziehungen aufbauen und als Vorreiter für Mond, Mars und Ceres dienen. Damit ist diese Zusammenkunft erst einmal bis wenigstens Übermorgen vertagt. Ich wünsche allen eine angenehme Nachtruhe.“

Ein Pfaffe auf Abwegen?

Die Konfessionsfreie Kirche St.Martin in Dexter war die erste Kirche, welche sich nach dem Zusammenschluss der Verschiedenen Glaubensrichtungen wieder etablieren konnte. Die harte Zeit der Selbstfindung war in der Welt immer noch nicht abgeschlossen und nur wenige schafften es. Das Zölibat war ein wichtiger Punkt, welcher als Hindernis im Wege stand. Da die Priester in den USA generell ein anderes Kaliber waren und es damit schon vor der Wende den Zeiten weit voraus waren, konnten sie die Vorreiterrolle in der Welt übernehmen und Pfarrer Nolan Richmond war einer davon. Er war schon seit genau 20 Jahren verheiratet. Heute war sein Hochzeitstag und deshalb mietete er für den Ehrentag im Honeymoon Inn einen Tisch. Seine Frau mußte sich nur noch fertig machen.

„Bitte schön, Herr Professor“, mit diesen Worten stellte Gina das Essen für Horst Stenzel und seine Frau auf den Tisch.

„Johanna, jetzt weist du über unsere Aufgabe genausoviel, wie ich auch. Ich möchte dich also nicht nur mitschleifen, im Gegenteil, ich erwarte von dir, daß du auch deine Ideen mit einbringst.“

Johanna war aber mit ihren Gedanken ganz woanders. Sie dachte gerade noch an die Szenen, welche sie im Pool erlebt hatte und ihre Erregung war immer noch da. Das zivile Leben, so ganz ohne Sutane und Zölibat hatte es ihr angetan.

„Was sagtest du ebend, Horst? Sicher werde ich versuchen, in allen gestellten Anforderungen aktiv

mitzuwirken. Was wir jetzt auf alle Fälle erst einmal brauchen, ist meiner Meinung nach jemanden, den wir vertrauen können. Also eine Person, welche für uns als Informant in Frage kommen könnte.“

„Da gebe ich dir Recht, aber wir sollten vorsichtig sein. Ich überlege auch schon, wer dafür eigentlich in Frage kommen könnte.“

„Jetzt essen wir erst einmal in Ruhe und danach sehen wir uns erst einmal die Stadt an. Ich denke, wenn wir uns jetzt erst einmal zwei Tage ausruhen geht die Welt auch nicht gleich unter. Immerhin war jetzt schon so lange Ruhe und auch hier auf der Erde ist keine Aktivität von Aarbool zu spüren. Meinetwegen kannst du ja Beten, wenn es helfen sollte, dann jetzt.“

Sie grinste Horst frech an.

„Außerdem habe ich heute noch vor, mich etwas zu Verändern. Ich habe da im TV etwas gesehen, was dir auch gefallen könnte. Laß dich einfach überraschen, Schatz.“

Sie beobachtete Gina und in ihr reifte ein Plan.

„Du kannst ja schon einmal anfangen zu essen, ich muß erst noch schnell kurz mal für „kleine Entjungferte“.“

Sie gab ihm noch schnell einen Kuß und fragte Gina, ob sie ihr den Weg zu den Toilette zeigen könnte, da sich sie selbst im Wohnzimmer immer verlaufen würde. Ein unbemerktes Augenzwinkern zu Gina und schon waren beide Frauen weg. Horst saß jetzt erst einmal einsam am Tisch und schaute sich genauer in der Runde um. Seine Gefühle versuchte er zu unterdrücken, denn schließlich

war er ja Priester. Sicher hatte auch das Leben als sogenannter „normaler“ Bürger seine Reize, aber deshalb seinen Glauben verraten? Das wollte er nicht! Bei Johanna war er sich da beinahe nicht mehr so sicher. Aber konnte er jetzt schon Zweifeln? Hatte der Heilige Vater nicht vor seiner Abreise zu ihm gesagt, daß er ab sofort vergessen sollte, daß er Priester ist? Für Horst Stenzel hatte die Glaubenskrisis eigentlich schon begonnen, geleitet wurde sie von seinem Unterbewußtsein. Nur direkt verdrängte er solche Gedanken noch. Als er zu Tür blickte, kam ihm ein Gesicht plötzlich bekannt vor.

„Nolan?“

Nolan Richmond drehte sich um und sah Horst Stenzel an.

„Kennen wir uns, Mister?“

„Entschuldigen sie, aber ich dachte, ich habe in ihnen einen ehemaligen Kommilitonen erkannt. Mein Name ist Horst Stenzel. „Horst Stenzel? Kommt mir irgendwie bekannt vor. ich habe vor etwa 18 Jahren ein Studium in Theologie abgeschlossen.“

„Also bist du es doch, Nolan Richmond. Klassenbestler!“

Nolans Mine erhellte sich plötzlich.

„ist verdammt lange her. Habe gehört, du bist groß was geworden und jetzt in der Riege von unseren Chef. Ist da was Wahres dran?“

„Darüber können wir uns bestimmt noch in Ruhe unterhalten. Aber schön, dich mal wiederzusehen.“

„Einverstanden. Du findest mich im St. Martin. Frage einfach hier in Dexter herum. Kann dir jeder sagen, wo das ist. ist die einzige Freikirche hier. Ach übrigens, darf ich dir meine Frau vorstellen?“ Johanna kam gerade rechtzeitig und so antwortete Horst nur noch: „Und ich darf dir meine Frau vorstellen.“

„Schatz, aber jetzt wollen wir erst einmal essen. Dnach gehe ich mit Gina etwas Schoppen. Dazu brauche ich dich nicht. Ich denke, ihr beide habt euch bestimmt einiges zu erzählen.“

„Na heute bestimmt nicht mehr, aber wir werden uns bestimmt ausgiebig unterhalten. Wäre es morgen recht?“

„Einverstanden. Wir sehen uns dann morgen.“

Ruth meldete sich ebenfalls zu Wort.

„Wie sieht es aus? Wollen wir drei Frauen morgen noch einmal eine kleine Tour einlegen? Dann sind die Männer unter sich.“

„Immer doch, könnte dann aber etwas länger dauern.“

„Ach die Beiden werden schon ganz gut alleine klarkommen.“

Shoppingtour

Gina und Johanna waren schon etwa zwei Stunden unterwegs. Zum Glück hatte Gina ihren Hummer auf dem Parkplatz der ebenfalls neu errichteten Mall abgestellt und sie waren schon mehrmals mit einigen Tüten und Beuteln zu ihm gelaufen.

„Mist, haben wir wirklich soviel eingekauft? In der kurzen

Zeit'?"

Unweigerlich schüttelte Gina mit dem Kopf.

„Sieht ganz so aus, Johanna. Also gut, jetzt werden wir noch schön einen Kaffee trinken gehen und danach verpassen wir dir gleich noch einen schicken Haarschnitt. Hast du Lust dazu? So einen Schnitt wie jetzt, entschuldige meine Indeskretion, da wirkst du wie eine Nonne auf der Flucht! Außerdem habe ich dich etwas beobachten können und du scheinst irgendetwas zu haben, als wenn du Hilfe brauchst und nicht weißt, wie du etwas sagen kannst. Glaube mir, ich kann auch sehr gut nur zuhören, aber das ist bestimmt nicht so etwas, was du wirklich willst. Also? Was sagst du? Kaffee? Haare?“

Gina lächelte Johanna an.

„Ja zu allen Punkten. Also ab zum Kaffee und danach zum Glatzendoktor. Alles andere werden wir sehen.“

In Gina arbeitete es natürlich sofort, denn für so etwas hatte sie ja einen natürlichen Radar. Sie hoffte, daß sich Johanna ihr anvertrauen würde und sie wollte, wenigstens etwas, für die Vertrauensbasis tun.

„Sie mal, die letzten knapp 10 Jahre waren auch für mich sehr Ereignisreich gewesen. Und wenn ich Carl und noch einige andere Menschen nicht in meiner Nähe gehabt hätte, wer weiß, ob sich dann mein Leben so entwickelt hätte, oder gar unsere schöne Stadt. Sicher gab es einige sehr brenzlige Situationen, aber wenn man zurückblickt, wurden daraus einige sehr große ideen venivirklicht. Um nur einige zu nennen: Besidelung von Mond und Mars. Die Religionen haben sich geeint und sind ebenfalls in den Weltraum aufgebrochen, soweit ich

weiß, zur Ceres. Dexter ist eine riesige Metropole geworden. Also, du siehst, auch ich habe einiges hinter mir.“

„Danke Gina. Auch ich könnte einige Freunde gebrauchen.“

Sie biß sich auf die Lippen und wußte nicht, wie sie weitermachen sollte. Sollte das die Gina sein, welche auch den Kontakt zu Maria hatte? Dann müßte Carl, ihr Mann ja wissen, wo sie Aarbool finden konnte. Sie mußte nur noch das Vertrauen gewinnen, denn wenn sie Recht hatte, konnte das Horst's und ihre Mission gewaltig voranbringen.

„Ehrlich gesagt, ich hatte auch so ein Gefühl. Also mein Angebot steht, wenn du Reden willst, dann höre ich zu, wenn du diskutieren oder dich unterhalten willst, bin ich auch für dich da. Falls irgendwelche Probleme sein sollten, dann versuchen wir diese auch zu lösen. Wo ich mich natürlich nicht einmischen werde, wenn es Beziehungsprobleme sein sollte. Das heißt, ich werde zwar darüber diskutieren, aber Lösungen müßt ihr dann schon selber finden. Aber nun ab zum Styling.“

Gina bezahlte und schon ging es ins nächste Geschäft...

„Männertag“

„Na, nun laß dich nicht so betteln. Du nennst dich jetzt Horst Stenzel? Das ist doch dein richtiger Name, wenn ich mich recht entsinne. Hat dich der heilige Vater etwa entlassen?“

„Nun, sagen wir es einmal so, ich habe etwas Urlaub und

da wollte ich mich hier mit meiner Frau auf der Erde treffen.“

„Aber das Zölibat... Irgendwie scheine ich wohl jetzt direkt auf dem Schlauch zu stehen, denn ich glaube nicht, das die Kirche jetzt schon so offen geworden ist. Also Horst, was ist wirklich los? Brauchst du Hilfe?“

Horst schwieg und schaute seinen Freund nur noch ganz stur an. „Dir kann ich wirklich nichts vormachen. Das ist eine etwas längere und auch verzwickte Geschichte. Deine Hilfe könnte ich schon gebrauchen, nur mußt du selber entscheiden, ob du sie dann auch noch gewähren willst.“

„Ich denke, wir haben Zeit. Laß mich deine Geschichte einfach mal hören, entscheiden kann ich mich dann immer noch. Ist das der Deal zwischen uns? immerhin habe ich, was dich betrifft, 2 Vermutungen.“

„Okay du hast Recht. Noch kenne ich deine Gedanken nicht, und ich weis auch nicht, wo du stehen wirst, aber für mein Vorhaben brauche ich nun einmal Hilfe. Also höre bitte genau zu. Meine Frau und ich haben einen Auftrag erhalten. Dazu sollen wir alle Möglichkeiten ausschöpfen. Auf der einen Seite wollen wir den Auftrag auch erfüllen, wenigstens Ansatzweise, aber auf der anderen haben wir beide Gefallen am Leben ohne Glauben gefunden, wenn du verstehst, was ich meine. Also befinde ich mich direkt in einer bösen Zwickmühle.“

„Dachte ich es mir doch! Aber daß gleich beide Vermutungen von mir stimmen sollten, konnte ich wirklich nicht ahnen. Okay, ich versuche zu helfen, wenn es in meinen Möglichkeiten ist. Worin besteht dein Auftrag?“

„Das ist eine etwas heikle Aufgabe, meinst du, daß du das mit deinem Gewissen vereinbaren kannst? immerhin mischt die Kirche mit. Außerdem solltest du vorher noch wissen, daß ich persönlich zum Geheimdienst des Oberhauptes gehöre. Natürlich kann ich dir auch versichern, daß dir nichts passieren wird, egal, wie das Ergebnis auch am Ende aussehen wird.“

„Ich verstehe, also worin besteht nun deine Aufgabe und was hast du wirklich vor? Wenn ich mir so deine Einleitung von ebend durch den Kopf gehen lasse, scheinst du eine kleine Schweinerei zu planen, was wiederum weitreichende Folgen haben könnte.“

„Okay, dann steht der Deal.“

Horst machte hier eine Pause, nickte, und nahm noch einen großen Schluck von seinem Whisky. Gleich darauf lehnte er sich zurück und strich mit seinen Handrücken über seinen Dreitagebart.

„Okay. Nun zu meinem Auftrag, wie er lautet. Ich soll erkundschaften, wo sich Aarbool aufhält, was er vorhat und plant. Ebenso soll ich dann versuchen, eventuell zu verhindern, was möglich ist und unseren Oberhaupt dann berichten.“

„Okay, klingt doch ganz vernünftig. Ich hätte da auch eventuell schon einige Ideen, wie wir das umsetzen könnten. Dazu brauche ich aber etwas zeitlichen Spielraum.“

Horst machte ein nachdenkliches Gesicht und richtig glücklich sah er dabei nicht aus.

„Das war doch noch nicht alles, so etwas sehe ich dir

doch an.“

„Ja, du hast recht, jetzt kommt mein eigentliches Problem. Ich weiß nicht, ob der Papst nicht sein eigenes Intrigenspiel angeleiert hat. Jedenfalls habe ich da so ein etwas ungutes Gefühl in der Magengegend. Außerdem habe ich es schon angesprochen, wir beide möchten danach hier auf der Erde bleiben und wie eine ganz normale Familie leben können, ganz ohne dem Einfluß von Ceres. Jetzt kannst du dir in Ruhe überlegen, wie du handeln möchtest.“

„Einverstanden, ich helfe dir garantiert bei der Suche nach Aarbool, wegen der anderen Sache, ich denke, du kannst es nachvollziehen, werde ich im Laufe der Zeit entscheiden.“

„Danke das ist auf alle Fälle schon einmal ein Anfang. Ich kann dich ja verstehen, wenn du anderes erst später entscheiden möchtest, und ich werde dich garantiert nicht bedrängen. Aber ich bitte dich darum, daß du auch bedenkst, daß ich sehr offen zu dir war, was unseren Geheimdienst angeht und welche Position ich dabei habe. Ich bin damit auch ein sehr großes Risiko eingegangen und bringe dir diesbezüglich auch Vertrauen entgegen.“

„Ich sehe, wir verstehen uns, aber trotzdem möchte ich über meine eigenen Quellen noch einige Informationen einholen. Ich melde mich bei Dir. Wo kann ich dich erreichen?“

„Im Honeymoon Inn bin ich zu finden.“

„Super, also wie gesagt, ich melde mich bei dir. Aber jetzt laß uns erst einmal einen kleinen heben....“

Die Modenschau

Gina und Ruth waren wieder im Honeymoon Inn und begutachteten ihren Einkauf. Ruth probierte alles noch einmal in Ruhe an, besonders die neu gekaufte Reizwäsche.

„Wie lange sagtest du, habt ihr zum Aufbau dieser Stadt gebraucht? Nur acht Jahre? Wie habt ihr das alles nur stemmen können?“

„Ja, nur 8 Jahre. Es war zwar ein riesiger Kraftakt, aber ich denke, die Mühen haben sich wirklich gelohnt. Ohne die nötige Organisation und Planung und ohne die Störversuche Aarbools war dieses möglich geworden. Aber ich denke, das weist du ja schon, oder irre ich da?“

„Wie meinst du das denn?“

„Du mußt schon entschuldigen, aber da wir immer wieder mit Zwischenfällen rechnen müssen, habe ich mich auch schon ein wenig über dich erkundigt, immerhin wollen wir doch vermeiden, daß Aarbool wieder etwas von seiner Hinterlist ausgräbt. Also erst einmal zu deiner Beruhigung, ich habe nichts gefunden, was dich mit ihm in Verbindung bringen könnte. Aber etwas anderes, sehr interessantes dafür schon. Deine Biographie ist es, die mich ein wenig stutzig gemacht hat. Du bist vor einigen Jahren bei den Schwestern der Kirche eingetreten, also um es kurz zu machen, eine Nonne geworden. Ich finde aber keinen Vermerk, daß du dort wieder ausgetreten bist und hier bist du verheiratet? Also, was stimmt nicht an dieser Biographie? Wenn du Hilfe brauchst, dann versuche ich zu helfen, nur müßte ich wissen, was wirklich mit dir los ist.“

Ruth kniff die Lippen zusammen, schluckte ein paar mal und begann zu weinen. Gina nahm sie in ihre Arme.

„Ich wollte dich eben nicht in Bedrängnis bringen. Wenn du reden willst, dann ist es wohl jetzt an der Zeit dazu. Was möchtest du jetzt trinken? Ich hole uns etwas. Jetzt komm erst einmal wieder zu deiner gewohnten Fasson zurück.“

Sie streichelte Ruth über das Haar.

„Gina, entschuldige bitte, ich wollte dich wirklich nicht hintergehen. Ich wollte sowieso mit dir reden. Aber einen Kaffee mit Kognak drin und ein Stück Sachertorte dazu wäre nicht schlecht.“

„Einverstanden, Ich besorge das und du mach dich jetzt einmal so richtig zurecht, wie du dir das so vorstellst. Lasse einfach einmal den Vamp in dir heraus. ich ahne, wo dein Problem liegt, also sei einfach einmal so richtig weiblich.“

Gina lächelte und gab Ruth so das Gefühl verstanden zu haben. Mit einem Zwinkern verschwand sie in der Tür und Ruth war allein im Zimmer. Sie faßte sich wieder und ihr Entschluß stand fest, egal, was auch immer kommen sollte, aber sie mußte mit jemanden reden. Und dieser Jemand war Gina. Mit diesen Gedanken zog sie sich um, wie es sie eigentlich schon seit Jahren machte, nur eben in den letzten Jahren nicht mehr. In der Zwischenzeit kam auch Gina wieder.

„So Ruth, jetzt machen wir erst einmal eine kleine Pause.“

„Kann ich mich erst einmal zurecht machen? ich bin auch

gleich fertig. In der Zwischenzeit kannst du mal in meine Handtasche sehen. Dort ist ein etwa ausweisgroßer Behälter. Den mache bitte auf und sieh dir den Inhalt schon einmal an.“

„Bist du dir sicher? ich kann doch nicht einfach an deine Sachen gehen“

„Nun mach schon! Wenn ich kein Vertrauen zu dir hätte, würde ich es dir nicht sagen. Danach würde ich sehr gerne mit dir reden wollen.“

„Einverstanden. Also mach du dich fertig.“

Der Anruf

Ich hob den Hörer ab, weil so ein Quälgeist in meiner Jackentasche am laufenden Band klingelte und der Teilnehmer am anderen Ende der Leitung wohl auch nicht sonderlich gewillt war, einfach wieder aufzulegen. Ich griff widerwillig in die Tasche und angelte mit 2 fingern behutsam das Handy hervor. Als ich darauf schaute und las Sheriffbüro, übergab ich es sofort an Bruce mit den Worten: „Du hättest wenigstens dein Handy anlasen und auf Vibration stellen können! Das ist bestimmt für dich!“

Bruce nahm das Telefon an sich und bellte in seiner ihm typischen Art ins Fon.

„Campbel hier! Was gibt es denn so wichtiges, auch ich habe mein Fon an!“

Plötzlich lachte er sogar und meinte, nur noch: „Ach daher das Mißverständnis, natürlich übergebe ich es sofort wieder und entschuldigt den kleinen Ausrutscher von mir.“

Er reichte mir mein Handy wieder.

„Es war doch für dich gewesen“

Ganz verdattert nahm ich das Handy und war plötzlich auch etwas gereizt.

„Leute, ihr müßt mich mal kurz entschuldigen, aber das Ding wollte eben keine Ruhe geben“.

Ich ging kurzerhand vor die Tür.

„Ja, wer stört jetzt gerade?“

„Ed stört, wer sonst!? Hast du jemanden anderen erwartet?“

„Sorry, hast ja Recht.“

„Ich habe hier jemanden bei mir im Büro sitzen und der Herr läßt sich einfach nicht abwimmeln, erst, wenn er mit Dir gesprochen hat.“

„Ausgerechnet mit mir? Wie heißt er denn?“

„Professor Horst Stenzel. Da er den Titel Professor hat, konnte ich nicht anders, als dich anzuwählen. Frage mich aber jetzt bitte nicht, was für ein Professor das ist, das kann ich dir nicht sagen.“

„Oh man! bist du heute auf Sparflamme, oder hast du nur schlecht geschlafen? Dann frage ihn doch einfach, immerhin darfst du das doch machen, oder ist das bei der Polizei nicht mehr üblich?“

Ein kurzes Schweigen und Schnaufen war die Antwort.

„Ich glaube ich fühle mich heute wohl nicht so richtig. bleib dran, ich frage ihn gleich mal. Welcher Art Professor sind Sie eigentlich?“

„Oh entschuldigung, das vergaß ich wohl zu Erwähnen.
Angewandte Kommunikation und Theologie.“

„Hast du gehört Carl? Kommu...“, weiter kam er natürlich nicht.

„Ja, habe alles gehört. Kommunikation kann ich mir ja noch Vorstellen, aber Theologie? Was hat die Kirche für Fragen, wo sie die Antworten nicht schon kennt? Getauft bin ich auch nicht! Mach bitte dein Telefon auf Mithören, dann kannst du gleichzeitig protokollieren.“

„Öhhhhhm..... Entschuldige bitte, aber das habe ich versehentlich schon laut gestellt, als mich Bruce eben so anbellte...“

Ich mußte lachen...

„Okay, dann hat Mr. Stenzel ja alles mitbekommen, fehlt nur das Protokoll noch, aber wie ich Dich kenne hast du damit eh schon angefangen...“

„Stimmt! Es ist Pflicht....“

„Schon gut Ed und mach dich jetzt nur nicht ein! Auch ich kenne die gesetzlichen Vorschriften und wir kennen uns schon 8 Jahre und du bist immer zuverlässig.

Also Mr. Stenzel, womit kann ich Ihnen behilflich sein? Was ist so Wichtig, daß Sie eben einfach nicht locker lassen können? Wie Sie eben ja mithören konnten, bin ich noch nicht einmal getauft.“

„Mr. Newman, ich bitte diese Störung zu entschuldigen, aber es ist wirklich wichtig. Eigentlich wollte ich erst einmal im kleineren Rahmen mit Ihnen reden, aber das scheint wohl in der nächsten Zeit kaum möglich zu sein,

wie ich eben erfahren habe. Außerdem sind Sie gerade nicht in Dexter. Ich möchte deshalb Ihren Sheriff und ihnen ein Verschwiegenheitsgelübde abnehmen, denn es wird ein wenig heikel werden und es sollte nicht nach außen dringen und schon gar nicht der Kirche gegenüber. Kann ich mich auf Diskretion verlassen?“

Ich überlegte kurz und vernahm Ed, wie er sagte:
„Aufgrund meiner Tätigkeit hier und meiner Position bin ich sowieso zur Verschwiegenheit verpflichtet, aber ich bestätige ihnen das hiermit noch einmal.“

Auch ich gab mein Gelübde ab.

„Da wir das nun geregelt und auch Protokolliert haben, können wir eigentlich zum Thema kommen.“

Wie Sie ja wissen, residiere ich im Honeymoon Inn als Gast bei Ihnen. Leider mußte ich dort eine Scheinidentität abgeben. Wenn dieses jetzt Folgen für mich haben sollte, werde ich dazu stehen, aber hören Sie mir bitte erst einmal zu und dann werden Sie auch Verstehen.“

„Scheinidentität? Wie darf ich das verstehen?“

„Ganz einfach, ich bin der besagte Professor, auch für diese Fachgebiete. Nur, ich mußte etwas verschweigen, denn ich bin zwar aus Deutschland, das ist aber auch schon einige Jahre her. Soweit stimmt alles und jetzt kommt die Verwirrung gleich bei Ihnen, denn meine vermeintliche Frau, ist auch nicht meine Frau, sondern eine Nonne. Bitte lassen Sie mich weiter erklären, bevor eventuelle Fragen gestellt werden. Ich war bis vor etwa 2 Jahren auch Priester und wurde dann zum Geheimdienst der Kirche berufen. Ich habe einen Spezialauftrag,

welchen ich mit meiner vermeintlichen Frau gemeinsam erfüllen soll. Deshalb auch dieses Verwirrspiel. Leider haben sich jetzt einige Umstände ergeben, welche unbedingt Ihre Verbindungen und Beziehungen zu Regierungskreisen benötigen. Ich bitte Sie deshalb um Ihr Verständnis und ein Dringendes 4-Augen-Gespäch.“

„Okay soweit habe ich es jetzt begriffen und ich merke, daß Sie nicht ganz freiwillig diese Teilwahrheiten verbreitet haben. Deshalb schlage ich vor, daß weder ich, noch Ed eine Anzeige gegen Sie machen werden. Aber gestatten sie mir trotzdem eine Frage. Warum taucht plötzlich der Kirchliche Geheimdienst auf?“

„Ich garantiere Ihnen, ich werde nichts über Ihre Organisation und die Verbindungen preisgeben. Im Gegenteil! Ich werde sogar alles mit Ihnen abstimmen, denn, was dort auf Ceres abläuft kann und will ich nicht mehr mittragen und ebenso scheint das meine Partnerin zu sehen. Das Gespräch könnte demzufolge etwas sehr heikel werden und wir brauchen jetzt Ihre Unterstützung und, wenn Sie darauf einsteigen sollten, auch einen sehr guten Plan. Mehr möchte ich aber jetzt noch nicht sagen, denn ich habe schon Kontakt zu einen einen Kollegen von mir aufgenommen, welcher mich ebenfalls unterstützen will und deshalb kam ich auch zu den Tip mit Ihnen hierher.“

„Einverstanden, Mr. Stenzel, bleiben Sie bitte im Hotel weiterhin unser Gast, ich werde entweder Morgen oder Übermorgen Kontakt zu Ihnen aufnehmen.“

„Ich danke Ihnen erst einmal für Ihr offenes Ohr und freue mich schon darauf, Sie kennenlernen zu dürfen. Danke für die Zeit, welche Sie jetzt für mich geopfert haben.“

„Kein Problem. Also dann sehen wir uns, auf Wiedersehen.“

„Nochmals Danke und auf Wiedersehen.“

Damit wurde die Verbindung auch schon unterbrochen und ich ging wieder zu den anderen.

„Jetzt hoffen wir, daß wir alles unter Kontrolle haben.“

„Wenn nicht John, dann wird Bruce schon etwas brauchbares einfallen, damit wir nicht zwischen die Fronten geraten. Ich denke, du wirst ihm da schon freie Handlungsgewalt geben.“

„Da kannst du dich aber darauf verlassen, denn Bruce war schon immer sehr Einfallsreich, was solche Dinge betrifft. Und sicher, er hat freie Hand, was das angeht. Aber hören wir uns erst einmal an, was uns der gute Professor so zu berichten hat und ob etwas Verwehrt- und Brauchbares dabei ist. Was mich nur etwas Stutzig macht, oder gar Beunruhigt, ist die Tatsache, daß die Kirche jetzt einen Geheimdienst hat.“

„Ach so neu ist das gar nicht, denn auch hier auf der Erde, damals im Vatikan, hatten die schon einen, aber die gingen nicht so offen vor. Das ist das wirklich neue an der Geschichte. Frage mich nur, was die hier spionieren wollen und warum?“

„Ich denke, das bekommen wir schon heraus, oder eben auch nicht! Aber das ich seine vermeintliche Frau mit eingeladen habe, hat einen ganz anderen Grund, denn Gina hat sich heute auch bei mir gemeldet und wollte etwas wegen dieser Dame mit mir bereden. Ich denke, das wird erst einmal irgendwie zusammenhängen und wir

schlagen 2 Fliegen mit einer Klappe. Damit ist aber dir auch klar, das Gina morgen ebenfalls hier sein wird. Achso, das habe ich vergessen zu erwähnen, ich Schussel aber auch, morgen Abend ist ein Ball, welcher euch zu Ehren hier stattfinden wird. Und was wäre das, wenn der Professor oder Du ohne Partnerin auftauchen würdet. Zugleich können wir das etwas komische Paar, zusammengesetzt aus Priester und Nonne, etwas unter die Lupe nehmen und sehen, wie sie sich Verhalten und wie sie ihre Tarnung aufgebaut haben und auf unvorhergesehene Geschehnisse reagieren. Ich denke, das wird schon viel über die Beiden aussagen. Ich bin echt gespannt!“

Ich fand nur mühsam die Sprache wieder.

„Also, das mit dem Ball hättest du mir aber wirklich sagen können! Stattdessen wendest du eine Überrumpelungstaktik an. Aber weil wir einmal bei Taktik sind...

.... deine Überlegungen bezüglich der beiden Personen, ich stimme dir da zu, denn irgendwie scheint da echt etwas im Busche zu sein. Wenn Ceres schon Agenten einsetzt, dann werde ich das Gefühl nicht los, das da etwas riesiges auf uns zugerollt kommt. Wollen wir nur nicht hoffen, daß die dort ihr eigenes Spiel spielen und wir hier auf der Erde nur die kleinen Bauern in einem nicht ganz, jedenfalls für uns, planbaren Schachspiel sind. Planbar würde es dann werden, wenn die Beiden mit Einzelheiten ans Licht kommen würden.“

„Ich sehe schon, wir beide denken wieder einmal in dieselbe Richtung. Diese Gedanken und Befürchtungen hatte ich auch, deshalb wollte ich die Beiden ja gleich

hier bei uns haben. Ach da fällt mir ein, noch die Einladungskarten für Gina und 2 Gäste zu senden. Du entschuldigst mich bitte bei den anderen mal für kurze Zeit. Ich mache das fertig und schicke sofort einen Kurier los. Morgen Früh schicke ich dann eine Limousine nach Dexter, sie sollen die Fahrt ja gemütlich haben.“

Damit verschwand John auch schon und ich trabte allein zu meiner Truppe, welche mich nur fragend ansah.

„Ich soll John für kurze Zeit entschuldigen, aber er hat dringendes zu erledigen. Gleich darauf wird er wieder bei uns sein.“

Bruce nickte nur noch und sagte darauf: „Ich verstehe, es geht um unsere Gäste“

„Ja, genau, und das du freie Hand in deinen Entscheidungen haben wirst.“

„Oh, das ist mehr, als ich erwartet habe, aber ich denke, ich kann dem auch hier in Washington gerecht werden.“

Ich lachte und klopfte Bruce auf die Schulter.

„Das glaube ich dir aufs Wort mein Alter!“

Dexter

Gina kümmerte sich gerade um die Beiden.

„Ich denke....“

Weiter kam sie aber nicht, denn ein etwas wichtig aussehender Herr trat ins Restaurant.

„Ich komme gleich wieder zu Ihnen Mr. Stenzel“

Sie wandte sich dem neuen Gast zu.

„Herzlich Willkommen im Honeymoon Inn. Darf ich Ihnen einen Tisch anbieten und die Karte bringen?“

„Ja, sicher doch, sehr gern, denn ich habe schon viel von Ihnen und Ihrem Restaurant gehört, zum Beispiel, daß es das Beste in ganz Dexter sein soll, Gina.“

Gina stutzte etwas. Der Gast kannte ihren Namen, was eigentlich ungewöhnlich war.

„Aber ehrlich gesagt, würde ich mich gern zum Herrn Professor und seiner Frau setzen. Außerdem hätte ich gern Ihr Tagesgericht, welches so angepriesen ist in der Gegend. Wäre das Machbar?“

Gina ging schnell zu den Beiden hinüber und fragte sie, ob es möglich wäre.

„Horst Stenzel sah den Herrn genauer an und machte plötzlich eine einladende Geste.

„Bitte, mein Herr, treten sie näher und nehmen sie Platz.“

Das Problem war also schon erledigt und Gina verschwand in die Küche.

„Einmal das Tagesgericht, und sagt mir jetzt nicht, daß es das um diese Zeit nicht mehr gibt, das weiß ich selber! Macht es einfach! Wir haben da so einen „feinen Pinkel“, welchen ich noch nicht einsortieren kann.“

„Alles klar, machen wir Gina“, kam es aus der Küche.

Gina ging wieder zurück in die Gaststube, um sich um die Gäste zu kümmern. Natürlich beobachtete sie den neuen Gast etwas intensiver, aber eben nicht so aufdringlich, damit er keinen Verdacht schöpfte. Er kam auch so mit den Beiden ziemlich gut aus und der

Verdacht drängte sich auf, das sich die Drei kennen könnten. Nur, etwas passte da nicht wirklich, denn trotz der freundschaftlichen, beinahe schon Familiären Atmosphäre war da eine gewisse Distanz. Somit verwarf sie den ungunstigen Gedanken, welche sie hatte. Von den Dreien ging keine Gefahr aus und auch an ein Komplott war nicht zu denken. Plötzlich ertönte das Glöckchen, welches damit sagte, das das Essen fertig war. Und sie bediente den Herrn auch gleich.

„Guten Appetit, Mr.“

„Danke Gina, aber ich habe da noch ein Bitte, bringen Sie bitte einmal vier Gläser vom besten Sekt, welchen sie Vorrätig haben. Geld spielt keine Rolle, und dann setzen Sie sich bitte unbedingt zu uns. Ich erkläre Ihnen dann gleich alles weitere.“

Gina bekam große Augen, aber sie flog förmlich zur Theke und nahm 4 Gläser und gleich die ganze Flasche mit.

„Ich hoffe, ich komme Ihnen damit entgegen, wenn ich die Flasche dann auch gleich hierlasse.“

Sie setzte sich zu den anderen und schenkte ein. Der Unbekannte erhob sich plötzlich und brachte einen Toast aus.

„Lieber Professor, nebst Gattin, liebe Gina...

...mein Hiersein hat einen besonderen Grund, denn ich habe hier 3 Einladungen zum morgigen Ball in Washington. Abendgarderobe ist natürlich Pflicht, aber das brauche ich wohl kaum zu erwähnen. Der Ball selbst steht unter keinem Motto, aber Ihre Anwesenheit ist

dringend Erforderlich, deshalb lasse ich eine Absage nicht gelten. Morgen Früh kommt dann eine Limousine und wird sie drei dann abholen und nach Washington fahren. Der Präsident erwartet sie dann am Empfang.“

Damit setzte er sich wieder und hatte ein freches Grinsen auf dem Lippen, denn die offenen Münder der drei sprachen Bände genug. Er hatte seine Aufgabe erfüllt und für etwas Wirbel gesorgt. Jetzt konnte der Abend in Ruhe ausklingen, jedenfalls für ihn, denn die drei waren jetzt voll aufgewühlt und die beiden Frauen natürlich gleich wieder mit dem Spruch „Ich habe nichts anzuziehen und was ziehe ich bloß an?“, aber das waren eben halt Frauen, wie sie typisch sind, in ihren Reaktionen und damit nicht ungewöhnlich. Horst Stenzel hingegen hatte immer noch große Augen und schüttelte auch immer noch mit seinem Kopf.

„Sagten Sie eben der Präsident erwartet uns? Und das ist kein Scherz?“

„Sehe ich aus, als wenn ich Scherze? Achso, ich vergaß...“

...hier sind Ihre schriftlichen Einladungen.“

Der nächste Morgen

Die Limousine bog Pünktlich auf dem Parkplatz des Honeymoon Inn und der Fahrer hupte laut und kurz. Es war das Zeichen, daß er wartete. Horst war natürlich als erster anwesend, aber von den beiden Frauen fehlte jede Spur. Der Fahrer stieg wieselflink aus dem Wagen und öffnete, wie es bei ihm in der Branche vorgeschrieben ist, die Tür. Aber er sollte trotzdem nicht der Erste im Wagen

sein, denn der Überbringer der Einladungen am gestrigen Abend saß schon drin.

„Steigen Sie ruhig ein Mr. Stenzel, hier drinnen können wir dann auf die Damen warten. wir können uns ja die Zeit etwas anders einteilen...“

Er wies auf die Hausbar im Wagen und lächelte. Da Horst nicht gleich wie ein begossener Pudel dastehen wollte, folgte er der Einladung und es war wirklich bequemer, als draußen auf die beiden Frauen zu warten.

„Ich freue mich, sie einmal allein sprechen zu können, Mr. Stenzel. Sie sind also Professor?“

„Ja, und das schon seit einigen Jahren und ich habe vor, mich hier, in dieser wachsenden Stadt, auch nieder zu lassen. Ich denke, eine Universität oder Hochschule wird es schon geben, zumal ich auf zwei Hauptgebieten diesen Titel habe und ich denke, ich könnte eine Bereicherung sein.“

„Ja, das stimmt, ich bin schon darüber informiert worden und ich denke, da könnte ich Ihnen etwas behilflich sein, wenn Sie meine Hilfe annehmen wollen.“

„Oh, ich danke Ihnen, das ist ja sehr großzügig. vielleicht werde ich wirklich auf dieses Angebot zurückgreifen. Danke jedenfalls schon einmal im voraus. Ich mache mir nur Sorgen, wo die Frauen abgeblieben sind. Immerhin müssen wir ja noch einige Milen fahren.“

„Lassen Sie sich darüber keine grauen Haare wachsen, selbst, wenn die beiden Damen noch 3 Stunden brauchen sollten, ist dann immer noch genügend Zeit um Pünktlich bei Ball zu sein. Verzögerungen sind bei uns

schon eingeplant. In der Zwischenzeit können wir uns ja einen kleinen genehmigen.“

Er öffnete die Bar, welche plötzlich gar nicht mehr so klein war, wie sie erst ausgesehen hatte. Sie war so genial in den Wagen eingearbeitet, daß die Größe, nur vom Hinschauen, nicht zu erkennen war, und man glaubte einen kleinen eingebauten Schrank zu sehen.

„Glauben Sie, das der Vorrat reichen wird?“

„Ich denke schon, denn wir wollen ja nicht Volltrunken beim Ball erscheinen. Ich muß aber auch gleich dazu sagen, daß ich schon einen richtigen „Stiefel“ vertragen kann, bevor ich eigentlich erst einmal etwas angesäuselt bin.“

„Dann geht es Ihnen so wie mir, denn auch ich vertrage einiges und wenn ich das Angebot hier so sehe, dann hoffe ich sehr, daß noch Ersatzflaschen da sind, denn ich befürchte beinahe, daß es nicht reichen wird.“

„Wollen wir uns lieber zur Sicherheit noch ein Paar Flaschen Wein und Sekt im Lokal organisieren? Ich meine ja nur, dann haben die Damen außer Likör und Kaffee noch etwas anderes zu trinken...“

„Gute Idee, ich regel das dann mal gleich.“

Damit klopfte er an die Scheibe, welche die Fahrerkabine vom Fond trennte. Der Fahrer fragte gleich, ob etwas nicht zur vollsten Zufriedenheit sei.

„Keine Sorge, ist alles, wie immer sehr Super und Perfekt. Aber ich hätte eine Bitte an Sie. Gehen sie doch ins Lokal und holen sie uns bitte noch je 5 Flaschen rot und Weißwein, ebenso 5 Flaschen Sekt. Aber bitte nur

das Edelste.“

Damit verschwand der Fahrer auch schon.

„So, dann können wir eigentlich beginnen, denn für die Damen ist gleich gesorgt. Mit was wollen wir beginnen?“

„Ach, wenn Sie so direkt fragen, warum arbeiten wir beiden uns nicht in der Liste von Oben nach Unten durch?“

„Sie gefallen mir, also machen wir es so, einverstanden.“

Washington

„Hmmm...

Meinst du, daß alles klappen wird?“

„Ich denke, da wird nichts, aber auch überhaupt nichts schiefgehen, Carl. Wäre ja gelacht, denn der Überbringer der Einladungen von gestern Abend sitzt ja mit im Wagen und ist einer meiner Besten Agenten. Und die Hausbar im Wagen ist auch gut gefüllt. Wie ich hörte, verträgt Stenzel ziemlich viel und mein Mann ebenso. Ich gehe einmal davon aus, daß die Bar wohl leer sein wird, wenn sie hier ankommen. Ebenso, wird mein Mann nebenbei unseren Professor etwas ausquetschen. Wenn da etwas im Busche ist, dann wissen wir es eigentlich schon, ohne daß er hier ist.“

„Genau das wollte ich dich fragen, denn wie er gestern ja sagte, hat er einen geheimen Auftrag. Er sagte aber auch, das er auf Ceres beim Geheimdienst sei und selber mit einigen Praktiken nicht einverstanden ist. Mir stellt sich die Frage, seit wann die Kirche einen Geheimdienst hat.“

„Ach den hat sie eigentlich schon immer, denn wie du ja sicherlich weißt, wird die Kirche schon seit sehr vielen Jahren als Staat behandelt. Das ist also nichts neues. Aber der Umstand, daß sie jetzt schon so offen agieren, gibt mir zu denken. Irgendwas Planen die dort und wir müssen herausfinden, was es ist. Ich will bloß vermeiden, daß wir plötzlich hier auf der Erde in etwas hineingeraten, was wir vielleicht nicht kontrollieren, beziehungsweise lenken können.“

„Da gebe ich dir Recht, denn auch mein Bauchgefühl sagt mir, daß wahrscheinlich größere Probleme auf uns zukommen könnten.“

„Warten wir es einfach ab, was mein Agent zu berichten hat und was uns unser lieber Professor sagt, oder versucht uns hier aufzutischen.“

„Wir werden es ja heute Abend sicherlich erleben. Jetzt können wir eigentlich nur Abwarten.“

„Ich kümmere mich jetzt aber um die Vorbereitungen für den Ball. Wir sehen uns nachher noch.“

Mit diesen Worten verschwand John und ich war mit einem flauen Bauchgefühl allein und hing meinen Gedanken nach.

NASA

„Oh Mann, jetzt dürfen wir wieder alles ausbaden!“

„Was ist denn los?“

„Sieh dir das einfach an, eine größere Sauerei gibt es schon beinahe nicht mehr...“

„Wie? schon wieder einen Start verschieben? Woran liegt es diesmal?“

„Jedenfalls nicht an der Technik, die funktioniert einwandfrei. Diesmal ist zur Abwechslung fehlende Fracht, welche den Start verhindert.“

„Sage jetzt bloß nicht wieder Mond...“

„Genau das muß ich aber sagen! Es ist wiederum der Mond, wo etwas fehlt! Die müssen sich da oben schon langsam verschaukelt fühlen.“

„Beim Mars ist alles okay?“

„Ja sicher doch. Also ich weis einfach nicht mehr weiter.“

„Vielleicht reicht ein Anruf, ich habe da so eine Idee, mal sehen, ob es klappt und wieviel zeit haben wir noch für den Mond und wieviel für den Mars?“

Für den Mond erst einmal eine Stunde, für den Mars nur noch 2 Stunden 33 Minuten.“

„Danke das wird reichen, hoffe ich. Du machst vorerst keine Starts.“

„Was hast du vor?“

„Das sage ich dir, wenn es geklappt haben sollte, also drück mir die Daumen.“

Irgendwie bekommen wir es einfach nicht hin, daß wir die nötigen Materialien für beide Kolonien gleichzeitig zusammen haben. Das muß doch irgendwie zu machen sein! Sein Kollege kam zurück.

„Haben wir noch eine Marsrakete am Boden, oder sind die anderen 3 noch unterwegs?“

„Es sind nur 2 unterwegs und eine Startklar. Eine ist also noch da, warum fragst du?“

Ganz einfach, ich habe mit dem Präsidenten gesprochen und ihm unsere Lage erklärt. Ich unterbreitete meinen Vorschlag und er gab „grünes Licht“. Paß auf, wir machen jetzt folgendes: Wir steuern die Rakete für den Mars zum Mond. Die Materialien sind fast identisch und damit können wir den Mond etwas beruhigen. In der Zwischenzeit wird eine Lieferung zum Mars neu zusammengestellt werden und mit etwa 2 Tagen Verspätung zum Flug aufbrechen. Unsere Techniker sollen diese zwei Tage nutzen und den neuen Antrieb einbauen. Damit haben wir gleich die Gelegenheit, das Aggregat im Betrieb zu testen. Das spart nicht nur Zeit bis zum Einbau, sondern auch einen ganzen Monat Flugzeit. Damit werden wir beiden Kolonien gerecht.“

„Okay, aber wie bist du an die Nummer vom Präsidenten gekommen?“

„Das bleibt mein Geheimnis und jetzt auch deines. Starte die Rakete einfach zum Mond und gut ist. Die Produktion für den Mars hängt ja nicht hinterher.“

„Alles klar, mache ich und die Techniker werde ich wohl Überstunden machen lassen. Countdown zum Mond T-90 Minuten!“

Erdmond

Peter Pinewood las gerade die Nachricht, welche plötzlich hereinkam.

„Hallo Peter.“

Hier auf der Erde hängt die Produktion für den Mond extrem hinterher und wir können uns hier nur entschuldigen, aber ändern können wir es hier bei der NASA auch nicht. Die Produktion für den Mars hingegen läuft reibungslos.

Ihr bekommt daher eine Lieferung, welche eigentlich für den Mars bestimmt war. Vielleicht könnt ihr das Eine oder Andere davon ja auch gebrauchen, und ich glaube mich zu entsinnen, daß ihr einen großen Bohrer haben wolltet, damit ihr tiefer in Innere des Mondes vordringen könnt. Nun, auch dieser ist mit in der Lieferung enthalten.

Ich denke einmal, damit ist euch zumindest auch etwas geholfen und jetzt macht etwas daraus Jungs!“

Die Lieferung zum Mars wird sich um etwa 2 Tage verschieben, aber trotzdem Pünktlich dort sein, also sind es keine Umstände. Ihr müßt jetzt nur dafür sorgen, daß die größere Marsrakete bei euch auch landen und wieder starten kann. Mehr können wir von hier unten aus nicht für euch tun.

Viel Erfolg euch!

Ende“

Das waren endlich einmal erfreuliche Nachrichten und Peter gab gleich den Befehl, die Große Plattform auszufahren, denn nur die konnte die Möglichkeiten für die größere Rakete bieten. Konzipiert war sie eigentlich für die Verteidigungsflotte, welche auch auf dem Mond gebaut wurde und die Unterirdischen Anlagen boten genug Platz. Jetzt konnte sie dann gleich einmal getestet werden.

AREA 51

„Wie weit sind die Techniker nun mit dem Raumschiff von mir?“

Aarbool schäumte beinahe vor Wut, denn er saß auf Pluto fest und konnte kaum Einfluß auf das Geschehen auf der Erde nehmen, immerhin hatte er auf Pluto sein neues Schiff an eine Grat eines Berges ja aufgeschlitzt, und Rohstoffe waren nun einmal ausreichend da, aber ihm fehlten einfach die Leute für die Reparatur. Dafür aber war ja die Veraltete Version des selben Gleiters auf der Erde zwar vorhanden, aber die Techniker dort kamen mit, der für sie zuweit fortgeschrittenen Technik, einfach nicht mit. Außerdem mußte er unbedingt zur Erde, weil ihm zugetragen wurde, daß sich selbst AREA51 in mindestens 2 Lager aufspalten wollte, oder andere beunruhigende Nachrichten hatten ihn schon mittendrin ist. Genau das mußte er aber unbedingt verhindern, wenn er nicht vollends die Kontrolle verlieren wollte. Was auch nicht in seinem Sinne sein konnte, denn andere, beunruhigende Nachrichten, hatten ihn ebenso erreicht. Ein Wunder, daß die Kommunikation zur Erde überhaupt funktionierte, denn eine schnelle Nachrichtenverbindung zur Erde gab deren Technik nun einmal nicht her. Die Menschen waren einfach noch nicht so weit, wie er das am liebsten gesehen hätte. Aber eines tröstete ihn, denn auch Maria hatte die gleichen Probleme, nur, daß sie direkt auf der Erde war....

Doch da irrte er in mehreren Hinsichten gewaltig und er ahnte es noch nicht einmal.

„Wir kommen einfach nicht richtig vorwärts hier, denn die Technik kann sich nicht an unsere Körper anpassen. Wir

können also die neuen Teile einfach nicht testen und wir denken aber, daß Sicherheit an erster Stelle stehen soll. Was wir hier brauchen, ist ein Techniker von ihrer Rasse, der die Tests durchführen könnte.“

„Wir warten hier auf Pluto auf das Raumschiff mit den Techniker und Wissenschaftlern, also die haben wir im Augenblick noch nicht da. Finden sie eine Lösung und das gefälligst schnell!“

Damit stellte er die Verbindung einfach ab. Das letzte, was er aus AREA51 sah, war ein etwas verdatterter Techniker, welcher gerade luftholte um etwas zu erwidern. Sicher die Techniker und Wissenschaftler wurden hier auf Pluto dringend benötigt und er dachte nach, welcher Schwachkopf wohl die Besatzungslisten der Siedlerschiffe zusammengestellt hatte...

Er biß sich auf die Lippe, denn dieser Schwachkopf war er selbst...

Venus

Maria war mit der geleisteten Arbeit Teams sehr zufrieden, denn auch auf der Erde ging es voran. Sicherlich, die Anpassung der Satelliten dauerte etwas länger als geplant, aber es war definitiv mehr, als Aarbool wohl in der gleichen Zeit hinbekommen würde. Sie saß über der weiteren Planung, wie sie den Menschen, und damit sich und ihren eigenen Volk schnell weiterhelfen konnte. Zuviele Probleme waren auf einmal zu lösen und das Team, welches sie um sich hatte, machte eine Überstunde nach der anderen...

Zum Glück standen schon die nächsten Siedlerschiffe

bereit. Kurz vor der Galaxis. Sie war sehr froh, daß Aarbool allen wohl eine Verschnaufpause gönnte, die Frage war nur, wie lange noch und wie weit war er wohl mit seinen Expansionsplänen? Es klopfte an der Tür und riß Maria aus ihren Gedanken....

„Ja bitte!“

Sie setzte sich gleich hinter ihren großen Schreibtisch und schon ging die Tür auf. Ihr Cheftechniker erschien und sie bot ihm gleich einen Platz an.

„Schön, daß du da bist. Ich mußte unbedingt mit dir persönlich reden. Möchtest du etwas trinken? Vielleicht etwas von der Erde? Dann könntest du dich natürlich schon an die Gewohnheiten auf der Erde vorbereiten, aber Vorsicht, die Getränke, was die alkoholischen betrifft, sind etwas stärker als unsere. Und bevor du fragst, warum ich dir gleich so komme, ich bitte dich jetzt darum, für einige Monate auf die Erde überzusiedeln, denn dort würde dann für dich eine Spezialaufgabe warten, wenn du annehmen solltest. Es wäre eine freiwillige Aktion, welche du dann machen würdest, wenn du einverstanden bist. Wenn du Bedenkzeit brauchen solltest, dann hast du 2 Tage. Aber meine Wahl fiel nun einmal auf dich, denn du bist mein allerbestester Mann hier, obwohl ich dich hier brauchen könnte.

Jetzt aber erst einmal die anderen Geschichten. Wie weit seid ihr mit den ganzen Vorbereitungen hier?“

„Also, für die ankommenden Menschen ist alles vorbereitet, wenn du das meinst. Wir haben sogar Platz für etwa 150 gemacht und alles auf ihre Verhältnisse angepasst. Ich denke, damit sollten wir nach oben etwas

Spielraum haben, weil ich denke, daß sie dort unten wohl irgendwie alle spezialisiert sind und eben nicht nur 2 Mann alleine alles wissen können. Selbst für die Botschaft der Menschen, also für Mond, Mars, Erde, Ceres ist alles vorbereitet und steckt in den letzten Zügen. Sie könnten in etwa drei Tagen schon ankommen und sofort einziehen. Alles in allem haben wir Platz für etwa 750 Menschen, würde das reichen?“

„Ich wußte schon immer, daß ich mit dir genau die richtige Person im Schlepptau haben werde. Ich denke, das wird erst einmal eine Weile Reichen. Wie sieht es mit den Antrieben für die Erde aus und mit der Satellitenverbindung?“

„Die Antriebe scheinen unser Sorgenkind zu werden, denn die Materialien, welche es auf der Erde gibt, halten diese Temperaturen einfach nicht aus. Ich finde, hier sollte unbedingt eine andere Lösung gefunden werden, sonst würden sie einfach so verdampfen. Bei den Satelliten scheint es dagegen keine Probleme zu geben.“

„Okay wegen dem Antrieb müßtest du auch auf die Erde. Damit würdest du auch gleichzeitig ein Botschafter werden. Natürlich hättest du freie Entscheidungsgewalt, aber du bist ebenso auch eben Techniker, welcher nicht nur ein Gebiet beherrscht, wie die Menschen, sondern ein Multitalent. Damit würdest du mehrere Posten gleichzeitig ausfüllen. Deine erste Aufgabe wäre nicht nur den Kontakt zu uns und der Erde auszubauen, sondern ebenso eine Raumflughafen und ein Fabrik gleich in deren Nähe.“

„Du meinst also, wir sollten sie in ihrer Entwicklung ein wenig pushen!? Aber...“

Maria lächelte nur noch.

„Die Menschen haben sich als Vertrauenswürdig herausgestellt und ebenso stehen sie der Gefahr eines Krieges gegenüber, wie wir auch, warum sollten wir dieses Risiko nicht eingehen? Ich weiß ja selber, was unsere eigenen Regeln sagen, aber die wurden aufgestellt, als es unseren Planeten noch gab. Ich denke, es ist an der Zeit, wo wir so einige Regeln echt überdenken sollten, denn die Menschen gewährten mir ihre Gastfreundschaft, auch wenn sie mich eigentlich für eine Spinnerin abgetan hatten. Ich habe eine Liste hier, welche vertrauenswürdige Personen enthält und denen du völlig vertrauen kannst. Wundere dich bitte nicht darüber, wenn es in der Regel eigentlich ganz normale Menschen sind, aber trotzdem haben sie versteckte Eigenschaften, welche mir mehr als einmal das Leben gerettet haben. Ich vertraue diesen Menschen Blind und bin bereit mein Leben für sie zu verbürgen. Du siehst also, daß auch ich mir Gedanken machen mußte, und gerade das Für und Wider in der Abwägung brachte mich zu diesen Entschluß. Ebenso die Tatsache, daß sie mir bzw. uns den verschandeltelten Satelliten nicht weiter anrechnen, sondern ihre Mitarbeit bei diesen Projekt nicht nur zusicherten, sondern auch aktiv dabei sind. Ich kann dir weder etwas befehlen noch anordnen, aber ich bitte dich, diesen Posten für mich zu übernehmen. Hier auf der Venus altere ich langsamer als auf der Erde. Ich weiß nicht, wieviel Lebensenergie mir das Leben auf der Erde gekostet hat, aber ich denke, es ist auch langsam Zeit platz für einen etwas jüngeren zu machen. Außerdem kennt Aarbool dich noch nicht und das könnte uns ebenso von Vorteil sein.“

Die Idee hat vieles für sich. Also Bedenkzeit brauche ich keine, hatte ich auch vorher nicht gebraucht, aber ich wollte dich erst einmal zu ende erzählen lassen. Ich bin dabei und übernehme diesen Auftrag. Wann soll ich packen?“

Wieder sah er ein lächeln auf Marias Gesicht.

„Wann immer du möchtest! Aber ich dachte an 2 Wochen in etwa.“

„Das ist gut! Dann kann ich alles erst in Ruhe vollenden und weiteres vorbereiten, denn auch ich vertrete deine Meinung, eine Rasse, welche dich so unterstützt hat, fällt nicht unter unsere veralteten Regeln. Diese sollten wir, wenn alles hier durchgestanden ist, einmal neu überdenken und formulieren.“

Maria lächelte glücklich und war froh, die richtige Entscheidung getroffen zu haben, obwohl Center ihr hier fehlen würde.

„Gut, ich werde das Ermächtigungsschreiben für dich fertig machen, ebenso alle diplomatischen Belange und auch die Firma werde ich für dich ins Leben rufen. Wenn es dir nichts ausmacht, würde ich auch schon die Lage für den Weltraumhafen und die Firma festlegen und die Grundstücke kaufen wollen.“

„Finde ich super von dir, also machen wir das so. reicht dazu die Zeit aber aus?“

„Glaube mir, die reicht! Also melde dich bei mir, wenn du soweit bist.“

„Mache ich garantiert. War es das?“

„Ja. Das war alles und ich danke dir, daß du dich dazu bereiterklärst.“

Maria beobachtete noch wie sich Center erhob, den Raum verließ und sie war zufrieden.

Beim Präsidenten

„Herzlich willkommen!“

Präsident Blackacker empfing Horst Stenzel nebst Frau persönlich.

„Wie ich sehe, sind sie meiner Einladung gefolgt und ich hoffe doch, daß ich ihren Zeitplan dadurch nicht ganz durcheinander gewirbelt habe, aber nur so finden wir die Zeit uns persönlich zu unterhalten.“

„Alles kein Problem, Mr. President. Ich bin nur auf der Suche nach einer Anstellung als Professor an einer der Universitäten hier in der Gegend. Und da ich neu in Dexter bin, muß ich mich erst einmal zurechtfinden. Ich dachte Dexter ist eine kleine Stadt, aber ich sehe hier eine riesige Metropole und ich frage mich, ob die Hersteller von Atlanten in unserem Land etwas gepennt haben.“

John mußte nun doch etwas lachen...

„Also Mr. Stenzel, sie müssen hier ihre Rolle vor mir nicht weiterspielen, obwohl ich sagen muß, daß sie ihr Handwerk echt verstehen. Aber keine Angst, ich werde ihre Tarnung nach außen hin aufrecht erhalten. Und bevor sie weiterfragen, ja, auch ich habe so meine Quellen...“

...Was Dexter betrifft, scheinen ihre Leute von der Ceres nicht ganz auf dem Laufenden zu sein, aber um ehrlich zu sein, Dexter wird auch von Jahr zu Jahr größer. Das eigentliche Dexter war wirklich eine sehr kleine Stadt gewesen und hier sehen sie das Ergebnis von 8 Jahre störungsfreier Entwicklung vor sich.“

Horst Stenzel verschlug es die Sprache, denn wie konnte seine Tarnung so schnell auffliegen?

„Dann kennen sie ja bestimmt auch unsere Zwickmühle, in welcher Johanna und ich uns befinden?“

„Ja, auch darüber bin ich informiert und ich denke, wenn sie es wirklich wollen, kann ich bei ihren Problem behilflich sein...“

„Das wissen wir sehr zu schätzen, und wie sieht es mit Gegenleistungen aus? Spenden?“

„Sicherlich spenden können sie gerne etwas, besonders an die Bedürftigen oder andere Organisationen, aber ich dachte an etwas Anderes...“

...Wie wäre es mit einem ehrlichen Informationsaustausch? Ich denke, damit wären beiden Parteien geholfen. Ihr Anliegen werden wir natürlich vertraulich behandeln. Das beinhaltet ebenso unsere Leute in Dexter und eben mich. Ohne diese Menschen, welche sich so erfolgreich für das Wohl der Stadt und der Menschen einsetzen, geht es natürlich nicht. Wenn auf beiden Seiten ehrlich und offen gespielt wird, dann steht auch ihren Problem natürlich nichts im Wege.“

„Das klingt irgendwie plausibel. Sie wissen ja bestimmt auch, welchen Kreisen ich angehöre. Und genau dort

würde sich wohl das Hauptproblem auftun. Aber da ich hier allein auf mich gestellt bin, würde ich natürlich meine Entscheidungen, was auf Ceres ankommt und was nicht, natürlich sehr eng mit dem besagten Team abstimmen. Das heißt also, ich bin persönlich mit den Bedingungen einverstanden, und jetzt sollte Johanna aber auch ihre Meinung dazu offen äußern, denn ich lasse den Geheimdienst jetzt einmal aus und versuche mich in Sachen Demokratie und Gleichberechtigung.“

„Sehr guter Ansatzpunkt, denn beides wird bei uns sehr groß geschrieben. Also bitte Johanna. Haben sie Ideen oder Anmerkungen?“

„Ich danke ihnen und ihren Leuten, für das entgegengebrachte Vertrauen und auch ich möchte mich Horst anschließen. Diese Punkte, welche hier zur Sprache gekommen sind, kann ich nur vollends unterstützen. Nur eine Frage habe ich noch, welche irgendwie bei den Verhandlungen hier und im Gespräch untergegangen sind, habe ich doch noch...

...Wer sind unsere Kontaktpersonen?“

„Schön, daß sie danach fragen, denn darauf wollte ich gerade zu sprechen kommen...

Ich gebe ihnen natürlich eine Namensliste, welche mit vertrauenswürdigen Personen bestückt ist, wenn sie noch eine vertrauenswürdige Person kennen, dann sagen sie bitte den Namen, damit er noch auf diese Liste kommen kann, falls er nicht schon mit draufstehen sollte.“

Damit übergab John die Liste und Horst überflog sie schnell einmal und war erstaunt...

„Alle Achtung! Dann kennen wir die Personen ja schon alle, und daß Pfarrer Nolan Richmond mit dabei ist, wußten wir selbst auf Ceres nicht! Genau diesen wollte ich ihnen gerade vorschlagen.“

„Dann sind wir uns also einig?“

„Ja, ich denke, wir haben soweit alles aufgearbeitet und sie sehen ja selbst, es gibt manche Dinge, die berät man nicht zwangsläufig in der Öffentlichkeit.“

„Wir beide danken für ihr Angebot und auch Verständnis. Lassen sie uns es gemeinsam angehen. Also auf eine gute und erfolgreiche Zusammenarbeit.“

Dexter

In Dexter gingen die Bauarbeiten auf Hochtouren weiter. Auch der Bahnhof bekam schon seine erste Erweiterung, es war eine neue U-Bahn, denn die Größe vom jetzigen Dexter war gigantisch. Die Straßen, obwohl sehr großzügig gebaut, konnten die Automassen nicht wirklich bewältigen. Die Innenstadt, welche das eigentliche Dexter war, wurde so beibehalten, wie es gewachsen war. Für den Autoverkehr wurde der gesamte Innenstadtbereich an die U-bahn angebunden und für den gesamten Autoverkehr gesperrt. Dafür wurde, wie es historisch so auch war, alles mit Pferdewagen erledigt. Diese Einschränkung erwies sich aber auch als großer Glücksgriff, denn es wurde innerhalb kürzester Zeit zur touristischen Attraktion. Der Hauptbahnhof diente somit nicht nur als zentraler Bahnhof, sondern ebenso als Umsteigebahnhof zu allen Verkehrsmitteln, das schloß die Pferdekutschen mit ein. Diese fuhrern aber nicht auf

den normalen Straßen zum Ortskern, sondern für sie wurde extra ein sehr großer Park angelegt, welcher ebenfalls so aufgebaut war, wie damals, als die ersten Siedler durch dieses Gebiet fuhren. Das machte die langsame Fahrzeit natürlich ebenfalls zu einer Attraktion. Ebenso wurde der Stadtkern gerade etwas umgebaut und die befestigten Straßen begannen im „Alten Stil“ wieder aufzuerstehen, nur das Material änderte sich eben etwas. Die Fassaden der Häuser wurden, ebenfalls mit neuen Material, auch den alten Siedlerhäusern so stark nachempfunden, daß Ortsfremde sich wirklich in der Zeit um Jahrhunderte zurückversetzt fühlten. Aber auch die Hotels und die Beamten im Ortskern, sowie am Bahnhof, wo sich eine Poststation etwas breit machte, waren ebenso gekleidet und die Touristenzahlen machten sich auch bemerkbar. Dexter hatte eine neue Blütezeit erreicht. Carl schlenderte durch den Ortskern und war auf dem Weg zu Gina, welche im „Honeymoon Inn“ schon sehnsüchtig auf ihn wartete.

„Hallo Schatz, wie sieht es bei dir aus? Hast du Hunger?“, fragte sie ihn auch gleich, kaum, das er zur Tür herein war.

„Und wie! Bei dir scheint ja auch alles zu laufen, wenn ich sehe, das du auch hier wieder einmal im Lokal herum wirbelst. Bist du mit der „Büroarbeit“ schon fertig?“

„Sicher doch, mit der neuen Software war das wirklich alles nur noch ein Klacks. Außerdem soll ich etwa im Büro versauern?“

Sie machte ein sehr künstlich aufgesetztes Gesicht. Und nahm mir damit sofort den Wind aus den Segeln und ich hatte natürlich keine Erwiderung mehr.

„Was machen die Kinder?“

„Die wollten noch ein wenig nach draußen und dort spielen. Die Hausaufgaben waren schon fertig und sie müssten auch in den nächsten Minuten wieder zurück sein.“

„na dann essen wir doch mit den Kindern heute gemeinsam, das kommt schon so selten vor und ich denke, es wäre mal wieder unbedingt nötig. Immerhin sollen sie zwar ihre eigenen Entscheidungen fällen, aber trotzdem sollten wir beide einmal überlegen, ob sie beide schon in dem Alter sind, wo wir ihnen langsam ihre Vorbestimmung näherbringen müssten.“

Gina stutzte.

„Ist irgendwas vorgefallen Schatz?“

„Noch nicht, aber wenn ich mir die Entwicklung einmal so betrachte, welche die ganze Geschichte hier, und nicht nur hier, nimmt, dann denke ich, es ist wirklich an der Zeit dafür.“

„Da könnte etwas dran sein, ich werde dann schon einmal die beiden Ordner holen, welche wir bis jetzt zusammensammeln konnten. Dann würden wir mit der Entwicklung von Dexter beginnen. Aber meinst du wirklich, sie sind schon soweit?“

„Das ist es ja gerade, Schatz. Wir wissen nicht, wieviel Zeit uns noch bleibt und wie wir sie vorbereiten sollen. Hier ist also wirklich Improvisation gefragt. Aber mit der Geschichte von Dexter anzufangen, halte ich wirklich für eine ausgezeichnete Idee. Dann bekommen sie die Anfänge von Beginn an erst einmal vermittelt. Die Frage

ist nur, was lassen wir beiden sonst noch an Ausbildung zukommen? Hast du da eine Idee?“

„Haben schon, aber sie widerstrebt mir eigentlich...“

„Dann erzähle mal, denn auch ich habe da schon gewisse Vorstellungen, welche auch mir ein Schaudern über den Rücken jagen, aber ich glaube, da müssen wir wohl durch.“

Die Tür ging auf, und die beiden Kinder traten gerade ein.

„Paps!“, aus beiden Mündern kam dieses eine Wort und sie stürmten sofort auf Carl zu.

„Alles klar Schatz, erst einmal die Entwicklung und alles andere bereden wir dann heute Abend. Laß uns nun erst einmal essen.“

Gina nickte und schien froh zu sein, daß dieses Gespräch für jetzt erst einmal beendet war.

„Na ihr Rasselbande? Wollte ihr den Tisch decken?“

„Oh JA!“, kam es wieder wie aus einem Munde und schon waren alle daran beteiligt, auch Carl.

Pluto

„Schnell raus hier! Die Anlage geht gleich in die Luft!“

Die Arbeiter sahen sich an, als wenn sie es einfach nicht fassen können.

„Aber unsere Berechnungen stimmen doch, und wir haben keine Überhitzung der Anlage feststellen können. Das kann doch unmöglich sein...“

„Jammert jetzt nicht hier lange herum und raus mit euch!“

Unter Kopfschütteln stürmten alle zum großen Tor

Aarbool beobachtete das alles über seinen großen Monitor im Thronsaal auf Pluto und nickte mit dem Kopf, als er einen Blick auf die Stoppuhr warf. Er konnte zufrieden sein, aber er war es nicht, denn seine Wissenschaftler, welche das Universum im Auge behielten, sahen im Nachbar Galaxiehaufen ungewöhnliche Verschiebungen und dieser Sache gingen sie gerade nach. Der Verdacht lag nahe, daß jemand nach Überlebenden des großen Krieges suchten. Wenn dem so war, dann war es nur eine Frage der Zeit, bis sie auch dem Rand dieser Spiralgalaxie erreichten. Von dort aus, war es dann wirklich nur ein Katzensprung bis hierhin zum Orionarm. Er schaltete die Holoanlage ein.

„Ich danke ihnen, meine Herren. Sie haben sehr schnell reagiert. Diese Übung haben sie eigentlich gemeistert, aber leider muß ich von ihnen verlangen, noch schneller zu werden. Es tut mir leid, aber im Ernstfall sollten wir nach der Evakuierung immer noch ein paar Sekunden Spielraum und Luft für Entscheidungen haben. Dies kann nicht nur Lebenswichtig, sondern direkt auch Überlebenswichtig für alle sein. Noch einmal vielen Dank für dieses schon sehr tolle Ergebnis und nun viel Erfolg bei ihren weiteren Arbeiten.“

Damit trennte er die Verbindung.

Er sah sich die Daten noch einmal genauer an und überrechnete ungefähr den zeitlichen Spielraum, welcher ihm eventuell noch blieb.

„Stellen sie ein Verbindung zur Schiika her. Ich muß mit

dem Kommandanten sprechen.“

Die Zahlen beunruhigten Aarbool nicht wirklich, denn noch blieb genug Zeit, aber das waren eben auch nur Schätzungen.

„Ich habe hier die gewünschte Verbindung.“

Aarbool wurde aus seinen Gedanken gerissen und nahm sich gleich die Verbindung.

„Hallo Baaliel. Schön dich zu sehen. Ist ja schon ein Weile her, daß wir uns unterhalten konnten.“

„Stimmt etwa 120 Jahre! Das ist wirklich schon eine lange Zeit. Ich hoffe doch, daß du auf der Erde nicht zuviel Schaden angerichtet hast. Wie sieht die Erde jetzt eigentlich aus?“

„Jetzt wollen wir nicht über die Erde reden, ich habe ein ganz anderes Anliegen an dich. Du bekommst jetzt erst einmal andere Koordinaten. Diese werden dein neue Zielendpunkt sein. Doch bevor du hierher kommst, brauche ich dich erst an anderer Stelle dringender. Aber dazu komme ich gleich. Jetzt möchte ich von dir erst einmal wissen, wo der Konvoy mit den anderen Siedlern bleibt, denn mir geht langsam die Zeit aus.“

„Die Schiffe sind auf dem Weg, und so wie du die Reiseroute beschrieben hast, müssen sie ja einen riesen Umweg fliegen. Also so schnell wird das nichts, ich denke, so zwei Monate werden sie schon noch brauchen. Ich hoffe, du hast wenigstens noch so viele Reserven.“

„Sicher habe ich noch einiges an Reserven, aber ich sagte, mir geht die Zeit aus, und nicht das Material.“

„Wieso Zeit?“

„Genau diesen Auftrag wirst du jetzt von mir bekommen, also jetzt höre mir einmal genau zu, was du für mich erledigen sollst. Natürlich versteht sich von selber, daß du wohl wieder mit deiner Crew auf dich allein gestellt sein wirst, also keine Hilfe erwarten kannst. Die zweiten Koordinaten beinhalten deinen neuen Auftrag...“

Der Beschluß

Horst Stenzel und Johann wurden beim Sheriff erwartet.

„Schön, daß Sie es möglich machen konnten, hier zu erscheinen. Wie sie sehen, kennen Sie ja schon einige Mitglieder und Mitarbeiter. Nun ja, ich möchte Ihnen jetzt eine Frage stellen...“

...können Sie sich denken, weshalb ich Sie heute hierher bestellt habe?“

Bruce lehnte sich bequem zurück, wartete und beobachtete...

Johanna war die erste, die den Mut hatte zu antworten.

„Ich denke, es sind noch einige Fragen offen!?“

„Das auch, aber die hängen mit unseren Hauptanliegen sehr fest zusammen. Es geht heute darum, ob und wie wir Ihnen beiden helfen können. Haben Sie da schon eine Idee?“, Bruce spielte weiter den undurchdringbaren und lässigen Typen.

Horst fing sich etwas.

„Ich könnte mir vorstellen, daß sie uns jetzt fragen werden, was wir bereit sind, für unsere Freiheit zu

zahlen.“

„Nana, Bezahlung wollen wir nicht, aber wären sie bereit ab und an etwas für uns zu tun? Ich muß dazu sagen, daß es unter Umständen dann auch gefährlich werden könnte, oder gegen ihre moralischen Befindlichkeiten verstoßen könnte. Jedenfalls wird es nicht unbedingt einfacher werden. Wir werden versuchen, daß ihre Aufgaben aber wenig innere Konflikte auslösen werden, nur vermeiden können wir es einfach nicht. Es sind im Augenblick zwar ruhige Zeiten angebrochen, aber wir befürchten, daß dieser Zustand nicht lange genug anhalten wird. Es wird also buchstäblich der Zeitpunkt kommen, wo sie sich dann für eine Seite entscheiden müßten.

Wären sie dazu bereit?“

Johanna sah Horst an und der nickte nur noch. Sie griff zu ihrer Handtasche nahm ihren echten Ausweis heraus und legte ihn Bruce vor die Nase.

„Schauen sie da bitte einmal genauer hinein. Sie werden dort etwas finden, was nicht dort hinein gehört.“

Bruce stutzte und winke Gina und mich zu sich heran, nahm den Ausweis und schlug ihn auf.

Johanna legte ihre Finger auf die Lippen zum Zeichen jetzt nichts zu sagen und wir nickten. Mir fiel etwas an einer Seite auf und ich zeigte dorthin. Bruce nahm seinen Brieföffner und hebelte ganz vorsichtig eine Seite am Rand auseinander. Darin war ein winziger Speicherchip zu finden.

„Ich danke für den Ausweis, damit haben sie uns gezeigt,

daß wir ihnen vertrauen können. Ihre Ausweise lassen sie ruhig hier liegen, hier kommt nichts weg. Ich möchte ihnen etwas zeigen, was sie als Professorenfamilie bestimmt interessieren wird. Wenn sie mir bitte einmal folgen würden? Carl, die brauche ich, du mußt die Technik ja bedienen.“

Wir gingen in unser neues isoliertes Zimmer.

„Hier sind wir sicher. Ein interessanter Ausweis, welchen sie da haben, Johanna. Ihre Reaktionen vorhin zeigten mir, das wir nichts sagen sollten, können sie mir verraten, warum?“

„Unsere Ausweise von Ceres sind sogleich auch Sender nach Ceres. Wir werden also live abgehört und überwacht.“

Bruce nickte verstehend, „und der Chip?“

„Den Chip haben wir unter Einsatz unseres Lebens einbauen müssen, es ist ein Datenchip, der Ceres niemals verlassen sollte. Wir wollen ihnen diesen Chip als Beweis unserer Aufrichtigkeit ihnen gegenüber, ihren Team überreichen. Vielleicht können sie damit mehr anfangen, als wir.“

„Carl, hole doch den Chip bitte einmal her. Aber sie sagten gerade unter Einsatz ihres Lebens. Das verstehe ich jetzt aber wirklich nicht! Wieso das denn? Ich denke die Religion verbietet so etwas?“

„Die Religion verbietet auch vergehen an Minderjährigen und wie sah die Realität bis vor ein paar Jahren aus? Ich denke, jede weitere Erklärung wird somit überflüssig.“

„Das leuchtet mir ein. Auch die Kirche ist nicht das, was

sie vorgibt zu sein.“

Ich holte jetzt auch gleich den Chip und legte ihn in Computer ein. Die Daten, welche wir da sahen, verschlugen uns die Sprache.

„Also Horst und Johanna, wir danken ihnen und werden diese Daten auswerten müssen, nur, was wir da gerade sehen, ist bedeutend mehr, als wir erwartet haben und ich möchte sie bitten, daß sie aktiv an der Auswertung mitarbeiten. Hiermit gewähren wir ihren ersuchen um Asyl mit einen positiven Bescheid.“

„Wir möchten uns bei ihnen recht herzlich bedanken und freuen uns schon auf die Zusammenarbeit. Nachdem, wie sie das jetzt gesagt haben, scheint es eine art politischer Sprengstoff zu sein, welcher unbedingt ans Licht der Welt gebracht werden sollte.“

„Dieser Meinung sind wir ebenfalls, nur, wir sollten es dezent machen um eine Panik zu vermeiden. Sie bekommen von uns neue Ausweise, welche dem von Ceres täuschend echt gleichen werden und wenn wir den Sender in ihren Ausweisen lokalisiert und deaktiviert haben, dann können sie diese auch wieder benutzen und brauchen keine Angst mehr zu haben, das man sie abhört. Nun aber wollen wir erst einmal unsere Ideen bündeln und beraten, wie wir diese neue Herausforderung angehen könnten. Gehen wir einfach wieder rüber ins Büro, die ausweise werden wir erst einmal etwas isoliert verstecken und dann können wir reden....“

Damit war alles gesagt und wir gingen zurück.

Raumkreuzer Shiika

„Navigator, sie haben die neuen Koordinaten erhalten?“

„Jawohl Sir.“

„Warum arbeiten sie dann noch nicht? Übermitteln sie an die Siedler die zuerst empfangenen und danach geben sie sofort unseren neuen Kurs ein. Die Koordinaten, welche sie zu letzt bekommen haben, sind für uns bestimmt.“

Baaliel kratzte sich an seinen nicht vorhandenen Bart und machte sich so seine eigenen Gedanken. Viel zu lange dauerte sein Irrflug schon und er wollte eigentlich nichts weiter, als eine neue Heimat haben. Aber er wußte auch, daß der Preis, welcher dafür zu zahlen war, sehr hoch sein mußte. Jetzt kam es eigentlich erst einmal darauf an, herauszufinden, was in der nächsten Galaxis vor sich ging und ob sich daraus eine Gefahr für seine Rasse ergab. Wohl war ihm bei dieser Aufgabe nicht, aber auf sein Gefühl wollte er sich diesmal nicht verlassen. Zuviel stand für alle Beteiligten auf dem Spiel. Für alle Beteiligten, den Menschen eingeschlossen.

Baaliel war der Typ seiner Rasse, welcher Aarbool nicht unbedingt alles glaubte, was er so von sich gab. Besonders nicht, was die Beziehung zwischen Maria und ihm betraf, denn schließlich hatte er ja Augen im Kopf und ein Gehirn, um es zu benutzen. Warum Aarbool so ein Geheimnis um seinen Sohn machte, würde er auch noch herausbekommen. Aber auch er hatte seine Geheimnisse, welche Aarbool vorläufig noch nicht wissen durfte....

„Commandant! Schauen sie sich diese Koordinaten einmal genauer an. Wir wollen gerade ein Hypersonde

dorthin schicken, um genauere Bilder zu erhalten. Wenn sie meine Meinung dazu hören wollen, dann fragen sie bitte, ich weiß ja, wie sie reagieren, wenn ich ungefragt etwas sagen möchte.“

„Und wie ist ihre Meinung?“

„Also, ich finde, wir können diese Aktivität als erledigt betrachten. Wir finden keine Spuren von modernen Antrieben. Die Signaturen der Schiffe dort scheinen noch auf Feststoff-Antrieb zu schließen. Ich denke, dort beginnt ein Rasse gerade das Weltall zu erobern.“

„Ich danke, zeigen sie mir bitte diese Signaturen.“

Mond

„Das waren genau die Materialien, welche wir brauchten. Ich habe deshalb mal dort unten angefragt und die haben mir genau das gleiche geraten wie Joey, einfach die Ersatzteile mit in die Lieferungen verteilen. Damit fallen die Lieferungen schon einmal unter dringend und wir bekommen es dann, wie der Mars auch, bevorzugt. Auf Ceres müssen sie dann eben etwas warten.“

„Das ist gut, dann machen wir das auch so. Stelle schon einmal zwei Lieferungen zusammen, aber nicht Zeitgleich losschicken, sondern um 24 Stunden versetzt! Und Ceres kann warten. Immerhin wartet die Kirche schon seit über 2000 Jahren, da kommt es um ein paar mehr auch nicht an. Lernen zu warten muß wohl ein kirchliches Unterrichtsfach gewesen sein...“

„Gut. Ich werde jetzt immer zwischen 3 bis 5 Teile bei jeder Bestellung mit einbuchen. Dann wären wir in 2 Wochen schon soweit, daß wir wirklich bis zum Kern vordringen könnten. Der Platz reicht für Starts und

Landungen von im Augenblick je 2 Marsraketen gleichzeitig. Damit haben wir auf alle Fälle eine Basis.“

„Gut! Wie sieht es aus? Kommen die Vertreter der anderen Städte zu uns?“

„Sie sind schon da, und schauen sich unsere Stadt an.“

„Na bitte, es geht also alles, wenn man will. Dann machen sie für heute Feierabend und einen kleinen Stadtbummel. Ich übergebe ihnen jetzt die offiziellen Einladungen, welche sie den Deligierten überreichen werden. Falls sie eingeladen werden, einen mitzutrinken, dann machen sie das auch, immerhin wollen wir ein gemeinsames Ziel verwirklichen und da sollte auch dieses Mittel recht sein. Wir sehen uns dann also morgen Mittag zur Sitzung.“

Mond, Sitzungssaal

„....die Erweiterung der Mondbasis.“

„Danke Jewgeni. Genau dort liegt der Punkt. Ich wollte sogar vorschlagen, daß die anderen Ortschaften hier auf dem Mond jeweils die jetzige Kapazität dieser Basis als standart haben sollten und diese hier zu verzehnfachen. Wir wissen einfach nicht, was sich dieser Aarbool wieder ausgeheckt hat. Ich finde, wir sollten auf alles vorbereitet sein. Ebenso wollte ich vorschlagen, die vorhandenen Materialien hier vom Mond auf Raumschiffauglichkeit zu prüfen und bei uns hier auf dem Mond eine unterirdische Produktionsanlage aufzubauen. Damit würden wir etwas unabhängiger von der Erde werden und hätten somit eine Notfallflotte in Rückhalt. Also ein „Trojanisches Pferdchen“, welches ebenso als Trumpfkarte eingesetzt

werden könnte. Der Haken an der Sache ist nur der, wir müßten die Produktionsanlagen auch unterirdisch vernetzen, um dann auch schnell an der nötigen Startrampen zu sein. Ebenso sollte dann wohl ein gigantischer Hangar an einem zentralen Punkt gier auf dem Mond sein.“

Jewgeni schaltete sich ein.

„Das sehen wir genauso und deshalb haben wir eigentlich schon etwas vorgearbeitet. Wir stellen euch diese Vorschungsaufgaben nach dieser Versammlung sofort zur Verfügung. Ebenso haben wir schon an dem Stützpunkt mit dem Bauarbeiten begonnen. Jetzt können wir also offiziell mit den Bauarbeiten beginnen. Ich denke, uns werden die Arbeiter ausgehen, bei dem Umfang unserer Projekte. Das könnte ein Problem werden.“

Im Hintergrund hörte man plötzlich eine Stimme

„Darf ich um das Wort bitten, meine Herren?“

Alle drehten sich um und sahen....

Maria!

Das Angebot

„Schön, das sie kommen konnten Maria....

„Meine Damen und Herren! Darf ich ihnen Lady Maria Louisa Le Santos vorstellen? Sie wird gleich zu ihnen sprechen und ich glaube, sie hat ihnen ein Angebot zu unterbreiten. Ich sage nicht, das es perfekt sein wird und nicht unbedingt jeden schmecken wird, aber ich denke, weil wir uns, was unseren Mond angeht, einig sind, daß uns jede Idee, und mag sie auch noch so abwegig sein,

willkommen sein wird. Maria? Sind sie bereit zu uns nach vorne zu kommen?“

Unter Applaus trat die alte Dame durch die Sitzreihen nach vorne ans Rednerpult.

„Meine Damen und Herren, ich freue mich, daß ich heute auch vor ihnen reden darf. Auf der Erde war ich ja schon und vor ein paar Minuten hier eingetroffen. Ich hatte noch nicht einmal die Zeit, mich in einem ihrer Hotels hier einzuchecken und hoffe doch, daß ich nachher noch ein Zimmer bekommen werde.“

Hier machte Maria eine Pause und lies ihre Worte erst einmal wirken. Sie nutzte diese Pause, um sich zu sammeln, denn der Flug zum Mond zeigte seine kräftezehrende Wirkung.

„Wir haben unsere Wissenschaftler auf der Venus an eine Aufgabe herangezogen, welche eine stabile Funkverbindung zur Erde aufbauen sollen. Der erste Test dieser Art war vor ein paar Tagen, er hatte auch geklappt, aber es kostete der Erde einen Satelliten. Trotz Erfolg ebenso ein herber Rückschlag, denn, die Menschheit expandiert und wir sitzen jetzt schon auf dem Mond, dem Mars, der Venus, auf Ceres und eben auf der Erde. Diese Tatsache macht die Notwendigkeit einer neuen Kommunikation zwischen den einzelnen Himmelskörpern dringend notwendig.“

Hier machte sie wieder eine Pause und beobachtete ganz nebenbei die Reaktionen.

„Aus eben diesen Grunde bin ich nun bei ihnen und spreche zu ihnen. Wie ich ebenso sagte, auf der Erde war ich schon und habe dort den Vorschlag, welchen ich

auch den anderen Planeten anbieten werde, schon unterbreitet. Wir von der Venus stellen die Technik für diese neue Art Kommunikation und unsere Erfahrung ihnen allen zur Verfügung.“

„Wie hat die Erde reagiert?“

„Das, meine sehr verehrten Anwesenden, sage ich ihnen gleich, denn ich war noch nicht ganz fertig mit dem Vorschlag.

Wir haben auf der Venus zwar Experten, aber sie können nicht alles allein stemmen, deshalb der Vorschlag, daß auch sie ein Team von maximal 5 Mitgliedern zusammenstellen, welche bei uns auf der Venus arbeiten und forschen können. Wir streben also eine enge Zusammenarbeit an.

Nun zu der Frage, wie die Erde reagiert hat. Auch von dort gibt es ein Team, welches auf der Venus arbeiten wird. Es wird unter anderen auch 3 Programmierer und 2 Geologen beinhalten. Die Erde stellt für diese neuen Kommunikationsstrecke ihre alten, ausgemusterten Satelliten zur Verfügung. Die Programmierer werden ebenso eine neue Art von Internet aufbauen, welches nicht nur auf einen Planeten beschränkt ist, sondern den neuen Anforderungen angepaßt ist. Sie sind auch bereit, Programmierer aller Planeten weiterzubilden. Das schließt auch uns von der Venus mit ein.

Die Geologen werden sich besonders um unser Material kümmern, welches wir in rauhen Mengen haben, also Gestein.

Das, meine Damen und Herren, ist mein Angebot. Die Wissenschaftler, welche, wenn sie einverstanden sind, zu

uns auf die Venus schicken, bestimmen sie natürlich selber und ich werde mich da nicht einmischen.“

„Ich danke ihnen, Miss Le Santos. Ihre Ausführungen waren sehr einfach und verständlich gehalten. Da es aber schon Mittag ist, möchte ich sie bitten, mein Gast zu sein. Ich hoffe doch, sie haben etwas Hunger mitgebracht. Nach der Mittagspause werden wir über ihr Angebot diskutieren.“

„Ich danke ihnen und sicher, ich werde zum Essen bleiben.“

„Damit unterbrechen wir für vier Stunden und treffen uns um 16 Uhr wieder hier. Bitte nutzen Sie diese Zeit für Diskussionen, denn es muß heute noch eine Entscheidung fallen, da unser Gast morgen Mittag schon weiterfliegen muß, zum Mars.“

Damit löste sich die Versammlung erst einmal auf und die ersten Grüppchen bildeten sich.

„Einen beeindruckenden Vorschlag haben Sie ja unterbreitet und es wundert mich nicht, daß die Erde so großzügig mit den ausgemusterten Satelliten umgeht. So bekommen Sie neues Leben und der Weltraumschrott wird dadurch auch gleich weniger. Nur die Frage ist jetzt, wie sollen wir die Satelliten einfangen? Haben Sie dafür auch schon eine Lösung?“

„Ja sicher, es ist zwar mühsam, aber auch das ist gelöst worden. Wir haben dafür schon 5 große Raumfrachter gebaut, etwa doppelt so groß wie die Marsrakete der Erde. Wir können also pro Frachter 15 dieser Satelliten einfangen und die Marsrakete ebenfalls 6. Dazu kommen noch 3 Shuttles von den privaten Raumflugunternehmen

der Erde mit jeweils 3 Satelliten Kapazität. Wir können also mit einem Schlag 60 Satelliten einfangen und auch wieder aussetzen. Trotzdem wird es, wenn es bei dieser Menge und Anzahl bleibt, immer noch etwa 45 Jahre dauern, bis wir alles erledigt haben.“

„Klingt schon einmal nicht schlecht, und ich persönlich begrüße diese Aktion. Wir werden ja nachher sehen, wie die anderen Ratsmitglieder entscheiden werden, aber ich bin guter Hoffnung, daß auch bei uns alles klappen wird. Auch ich hätte da schon einige Ideen.“

„Einverstanden, aber sagten sie nicht etwas von Essen?“

„Achso, ja. Sicher. Aber sie müssen schon entschuldigen, das Thema und die Möglichkeiten faszinieren mich einfach. Wie haben sie nun eigentlich das Problem der Kommunikation gelöst?“

„Eigentlich ganz einfach, es war ein Laser-Richtstrahl. Nur der Satellit war hinterher Schrottreif. Deshalb mache ich ja auch diese Tour hier, nur mit vereinten Kräften können wir diese Probleme lösen, und das es möglich ist, haben wir ja schon bewiesen. Es ist also nur ein Material und Hardware Problem, welches gelöst werden muß.“

„Können sie sich noch daran erinnern, das wir Versuche mit Kristallen machten?“

„Oh ja. Verraten sie mir jetzt, was für Versuche das eigentlich waren?“

„Nach dem Essen übergebe ich ihnen einmal Dokumente, welche sie in der Zwischenzeit bis zum 2. Teil der Sitzung, durchsehen können. Danach können wir uns gern über diese Experimente ausführlicher

unterhalten, falls es dann noch Fragen geben sollte.

So, wir sind angekommen, sie brauchen nur noch zu wählen, was sie essen möchten und dann setzen wir uns. Unser Essen wird uns an den Platz gebracht.“

Mars

Le Roy schaute sich gerade die Aufzeichnung des Haßpredigers Jeremiah auf der Erde an und schüttelte nur noch mit dem Kopf, als Joey auf ihn zu kam.

„Also manche Leute wollen oder können einfach nicht begreifen, daß sich die dinge Entwickeln und nicht einfach stehenbleiben.“

„Meinst du wirklich? Ich denke, da steckt etwas gezieltes dahinter, als wenn es von außen gelenkt wird.“

„Denkst du an etwas, oder jemanden Bestimmten?“

„Leider ja...“

Überlege doch einmal, wer zum Beispiel von solchen Predigten richtig profitieren könnte...

Klingelt da etwas bei dir?“

„Hmmm, Ich dachte eigentlich erst an die Rüstungsindustrie, aber so, wie du das sagst, sollte die Antwort lauten: Es geht um Machterhalt bzw. Macht Wiederherstellung. Demzufolge käme nur eine Institution in Frage. Nur, was hat die Kirche davon? Was sollte sie damit bezwecken wollen?“

„Ich weis es auch nicht, aber ich befürchte nichts Gutes. Ich habe diesen ganzen „Glaubensgedöns“ nie vertraut. Jeder lernt doch schon in der Schule, das die Menschheit

eine Folge der Evolution ist und nicht durch irgendeinen Gott erschaffen worden ist. Warum die Kirche immer noch an diesen Irrglauben festhält, kann ich dir nicht sagen, aber das sie sich garantiert nicht mehr lange halten wird, sieht man ja an den sinkenden Mitgliederzahlen bei denen.“

„Wollen wir hoffen, das du damit Recht behältst, denn was war denn, als Aarbool plötzlich ins Spiel kam?“

„Aarbool? Na, wenn du das so siehst, dann leuchte doch einmal von der anderen Seite. Ich stelle jetzt einfach die Behauptung auf, daß Aarbool und der Haßprediger, wenn nicht gar ein und dieselbe Person sind, aber bestimmt im Auftrag der Kirche handeln, um denen wieder mehr Macht zu verleihen?“

„Da begibst du dich aber jetzt auf sehr dünnes Eis.“

„Warum? Betrachte es einmal logisch. Keiner weiß, wo Aarbool sich befindet und plötzlich nicht mehr präsent ist, dafür aber jetzt dieser Prediger genau dort auftaucht, wo Aarbool vorher sein Unwesen trieb? Hast du dafür eine brauchbare Erklärung?“

„Erklärungen habe ich dafür auch keine, obwohl deine These ziemlich weit hergeholt ist, hat sie doch einen gewissen Reiz. Trotzdem sollten wir mit solchen Überlegungen sehr vorsichtig sein und erst ans Licht treten, wenn wir auch Beweise und Zusammenhänge haben. Ich werde einmal zusehen, daß wir in dieser Beziehung an genauere Informationen herankommen. Ich werde dir nicht verbieten, deine Meinung zu äußern, aber ich bitte dich, mach etwas kleinere Brötchen, sonst haben im Endeffekt wir die schlechten Karten und

bekommen keine Informationen.“

„Einverstanden, aber beantworte mir bitte eine Frage...

...denkst du auch in diese Richtung?“

„Ich lehne sie nicht ab, das muß dir vorerst genügen. Du mußt mich verstehen, ich werde nichts Eindeutiges sagen.“

„Mach dir darüber mal keinen Kopf, ich kann zwischen den Zeilen lesen und habe dich verstanden.“

Eine neue Allianz

John wartete auf das verabredete Zeichen von Maria, das sie auf dem Mond Erfolg hatte. Eigentlich hätte alles bis zum Mittag erledigt sein müssen, aber wie es so ist, kann eben immer etwas dazwischen kommen.

Mittlerweile war es schon kurz vor 5 am Nachmittag. Jedenfalls hatte er die Leitung zum Mond schon freigehalten. Was heißt freigehalten? Es war die Richtfunktechnik, welche Marias Team von der Venus auch schon nutzte. Die Verbindung zum Mond war das Tüpfelchen auf das I der Verhandlungen. John ergriff das Wort.

„Was meinst du Carl?“

„Betreff des Mondes, oder der neuen Allianz?“

„Zu beiden natürlich.“

ich kam nicht dazu zu antworten, denn die Sekretärin trat ein.

„Ihre Verbindung zu Maria, John.“

Ich zuckte mit den Schultern.

„Damit dürfte meine Antwort wohl erst einmal uninteressant sein. Geh ran!“

„Maria, schön von dir zu hören. Wie lief deine Mission auf dem Mond?“

„Frage nicht so dumm und mach das Bild an.“

„Also, auf 3 und wir stellen beide gleichzeitig an, dann sehen wir, was die alten Satelliten noch hergeben, nachdem sie zu neuen Leben erwacht sind.“

Auf Knopfdruck waren plötzlich zwei Bilder auf den Monitoren. Auf der Erde die von Venus und Mond, auf dem Mond die von Erde und Venus, sowie auf der Venus vom Mond und der Erde. Alles verlief Ruckelfrei.

„Maria, das heißt also, wir dürfen gratulieren, zu deiner erfolgreichen Mission. Somit möchte ich natürlich den Mond und auch die Venus recht herzlich in unserer neuen Allianz begrüßen und gratuliere ebenso allen Technikern, welche diese Meisterleistung erst möglich machten. Sicherlich mehr als die ausgemusterten Satelliten konnte die Erde nicht dazu beisteuern, aber ich denke, wenn es auch ein abgeschriebener Wert an Material ist, ist der Umbau immer noch billiger, als ein kompletter Neubau oder gar Neuentwicklung. So bekommen diese alten Dinger wenigstens einen Sinn. Wir haben jetzt also eine Direktverbindung zueinander, welche vorerst hier bei mir im Weißen Haus endet. Aber in ganz naher Zukunft wird diese Technik in jedem Kommunikationsgerät für Jedermann verfügbar sein. Es bricht also eine neue Ära an. Die Wissenschaftler von der Erde dürften schon auf der Venus gelandet sein und

somit können alle weiteren Projekte in Angriff genommen werden. Ich freue mich auf eine gemeinsame und erfolgreiche Zusammenarbeit. Achso, bevor ich es vergesse, ich habe hier noch eine Überraschung für uns alle. Leider ist es nur eine Aufzeichnung, aber es wird sich alles ändern. Sie kommt vom Mars. Maria, laß dich einfach überraschen.“

Ich schaltete das band ein....

„Hallo, Erde, Mond und Venus. Wir wären sehr gerne bei der ersten Konferenzschalte dabei gewesen, aber das muß wohl noch etwas warten. Maria, du bist gerne bei uns eingeladen und kannst ein paar Tage Urlaub machen, denn wir sind schon informiert und haben uns auch schon beraten...

....Auch wir sind mit an Bord und freuen uns schon darauf, endlich an etwas Bahnbrechenden mitmachen zu können, etwas, was die Entwicklung der Menschen vorwärts bringt. Noch fehlt uns die nötige Verbindung und dadurch ist unsere Redezeit beschränkt. Laß uns nicht zu lange warten.“

„Also Maria, dann ein paar schöne Tage Urlaub. Aber um eines bitten wir dich doch....

....du legst den Schalter für den Mars auf „ON“.“

„Ja sicher John, warum denn auch nicht? Ich freue mich schon darauf.“

Damit wurde die Verbindung unterbrochen und ich war wieder mit John allein.

„Hat ja alles super geklappt. Damit sind wir also zur richtigen Zeit gekommen. Mond und Mars bleiben in

unseren Reihen.“

„Ja, du hast Recht Carl, wir werden jedwede Verstärkung gebrauchen können.“

Dexter

John kam zur Tür herein und wedelte mit einem Zettel.

„Sie haben uns gebeten, hier die Zentrale einzurichten!“

„Jetzt mach aber mal langsam, Wer hat gebeten? Und was für eine Zentrale?“

„Achso, ich vergaß euch mitzuteilen, daß Maria, kurz vor ihren Abflug, noch eine Unterredung bei mir hatte. Ich habe sie mit allen nötigen Vollmachten ausgestattet, Verhandlungen mit Venus, Mars und Mond zu führen. Dafür hat sie sogar diplomatische Immunität von mir erhalten.“

Sie hatte die Aufgabe, eine neue Allianz zu gründen und dann abstimmen zu lassen, wo diese Allianz beheimatet sein soll. Sie scheint ihre Aufgabe wohl gelöst zu haben, denn selbst der Mars hat noch vor Marias Eintreffen zugesagt und auch gleich abgestimmt. Ich denke, diesen Urlaub hat sie sich verdient.“

„Also eine Allianz, sehr gut! Wer, außer Mars, ist noch dabei?“

„Mond und Venus. Das Abstimmungsergebnis lese ich auch gleich vor. Zuvor muß ich noch erwähnen, daß Planet und Ort frei Wählbar waren. Und hier ist das Ergebnis.“

John öffnete da Couvert und sagte, : „Schalten wir alle

Beteiligten doch bitte einmal zu.“

Keine Minute verging und alle saßen vor ihren Kom-
Geräten.

„Ich habe gerade eben den Umschlag geöffnet, als
Zeugen sind anwesend: Goerge, Carl, Bruce und Bill.

Das Ergebnis lautet wie folgt: Mond 2%, Mars 5%, Venus
6% und Erde 87%.

Da die Erde nun das Rennen gemacht hat, werde ich nur
noch die Prozente für die vorgeschlagenen Orte der Erde
hinzufügen. Bei Bedarf können die anderen
Prozentzahlen bei mir angefordert werden.

Vorgeschlagen waren folgende Orte:

Miami

Dexter

Washington

Miami erhielt 23%, Washington 23% und Dexter geht mit
54% als Sieger hervor.

Damit steht es also fest. Die Zentrale der neuen Allianz
wird auf der Erde in Dexter sein.

Ich bitte sie jetzt alle darum, daß sie, neben dem schon
ausgetauschten Experten, noch weiter 25 Experten aller
Gebiete zu uns entsenden, ebenso jeweils 25 Mitglieder
ihrer Gemeinschaften, welche dann hier in Botschaften
tätig sein sollen. Auch wir werden von uns aus auf allen
Allianzstützpunkten je 25 und ebenso in die Botschaften
bei ihnen auch 25 Menschen schicken.“

Applaus und Glückwünsche waren die Folge, bevor sich

Maria Gehör verschaffen konnte.

„Meine Damen und Herren, Mr. Präsident.

Verständlicherweise ist es ein Grund zum Freuen, aber es ist gleichzeitig auch ein Moment der Ruhe und der Zeitpunkt, etwas genauer Nachzudenken und zu beraten. Wir haben uns jetzt also vereinigt, damit wir gegen noch kommende Gefahren gerüstet sind. Wir kennen alle die Gefahr, welche von Aarbool ausgeht und immer noch nicht gebannt ist. Ich denke, wir sollten jetzt alle einmal nachdenken, wie man eventuell damit umgehen sollte und könnte. Die Planeten der Allianz planen, ihre Start- und Landebasen zu vergrößern. Sicherlich wird das ein immenser Kraftakt. Nur, ob das wirklich ausreichen wird, wage ich persönlich zu bezweifeln, denn ich kenne Aarbool. Wir brauchen etwas größeres. Ich denke darüber sollte man sich echt einmal Gedanken machen.“

John ergriff das Wort, und fand trotzdem keine Worte. Also sprang ich in die Presche.

„Ich danke dir Maria und pflichte dir bei, denn die Kraftanstrengungen, welche wir die letzten Jahre gemacht haben, beginnen erste Früchte zu tragen. Die Industrie hat sich bereiterklärt, noch 3 weitere Raumstationen vom Typ ISS zum Selbstkostenpreis zu fertigen. Diese werden aber dreimal so groß, wie die eigentliche. Sie werden nicht nur Raumstationen sein, sondern gleichzeitig mit einer Raumwerft ausgestattet sein. Diese 3 Stationen sollen je einmal zum Mars, Venus und auch Mond kommen. Unsere ISS 3 wird den Vorreiter spielen und diese Tage fertig werden. Ebenso haben wir für die Allianzplaneten zusätzlich eine Riesen Raumwerft geplant, welche für Mars und Venus die

schlappen Maße von 20 mal 20 KM Umfaßt und in der Höhe 1 KM. Mond und Erde werden, weil sie so dicht aneinander liegen, eine Werft von 50 mal 50 KM und 3 KM Höhe haben. Das ist das Angebot von uns, der Erde. Versuchen sie ihre Forschungen dahingehend zu betreiben, daß wir auch die Rohstoffe der Planeten nutzen können. Ich danke für ihr Vertrauen und freue mich auch eine konstruktive und effektive Zusammenarbeit.“

„Auch wir vom Mond freuen uns schon darauf und von uns kommt jetzt auch ein Angebot. Wir stellen unsere Forschungen und Unterlagen von unseren Schutzschild jeden frei zur Verfügung. Wenn wir in der nächsten Zeit den Stärksten Generator nicht mehr brauchen sollten, dann gehört dieser der zukünftigen Werft zwischen Erde und Mond.“

„Von der Venus bekommen alle von uns Daten über unsere Werkstoffe, welche wir zu Verfügung haben und ebenso Daten über die Reinheit der Kristalle von uns. Soweit ich weis, haben wohl die Wissenschaftler auf dem Mond etwas in dieser Richtung vorzuweisen und auch der Mars scheint sehr gute und hilfreiche wissenschaftliche Forschungsergebnisse zu haben.“

„Oh ja, das haben wir, denn die Wasserqualität hier bei uns, holt aus den Kristallen noch einiges mehr raus. Aber auch unser Sand auf dem Mars, welchen wir in rauen Mengen haben, hat seine Vorteile. Wir stellen unsere Erfahrungen und Forschungen ebenfalls allen zur Verfügung.“

Endlich fand John auch die Sprache wieder.

„Ich danke ihnen allen und finde, jetzt müssen wir in Dexter unbedingt ein Verwaltungsarchiv bauen, um alle Daten auch an einer Stelle immer abrufbereit zu haben. Ich werde diese Gelder für dieses Projekt auch sofort genehmigen. Hier, bei uns auf der Erde, werden die ersten Botschaftsgebäude gebaut. Sie werden natürlich in der Zwischenzeit alle bei uns Untergebracht werden. Bringen sie ihre Familien mit, denn, in einem Gewohnten Umfeld arbeitet es sich leichter. Ich sage damit ebenfalls: Herzlich willkommen und auf eine sehr gute und harmonische Zusammenarbeit.“

Damit war diese Konferenz gelaufen und wir setzten uns noch einmal zusammen. Ich ergriff als erster das Wort.

„Das ging meiner Meinung nach sehr glatt über die Bühne.“

„Sagen wir so Carl, es war 5 Minuten vor dem Abgrund!“

„Wieso John?“

„Mars, Mond und Venus wollten sich in der nächsten Zeit von der Erde lossagen. Wußtest du das nicht? Maria hat von mir genau deshalb alle nur erdenklichen Vollmachten erhalten, um dieses zu verhindern. Ihr haben wir eigentlich alles zu verdanken.“

„Entschuldige John, aber das wußte ich wirklich nicht. Ich stecke ja mitten in der Planung von Dexter.“

„Mensch, mach dir keinen Streß, Auch ich vergesse ab und an, mich auf dem Laufenden zu halten. Das kommt nun einmal vor in unseren Jobs. Auch mich machte erst Maria auf unsere Situation aufmerksam und demzufolge mußte ich mit ihr diesen Plan aushecken, welcher aber

ebensogut hätte schiefgehen können. Jetzt haben wir die Chance für einen neuen Anfang, also werden wir sie bestimmt nicht einfach Tatenlos verstreichen lassen.“

„Was ist eigentlich mit der Ceres?“

„Ich habe dafür schon eine Idee, aber die sollten wir in der SOKO erst einmal beraten. Es könnte etwas heikel werden, aber wenn sie funktionieren soll, dann müssen wir sehr geschickt vorgehen.“

„Denkst du dabei an Horst Stenzel?“

John zwinkerte mir zu.

„Laßt euch überraschen!“

Neue Aufgaben

In Dexter gab es zum Glück noch jede menge Platz und damit wurde sofort eine Ausschreibung für einen neuen Stadtteil möglich. Die Baubranche war die am schnellsten wachsende in Dexter überhaupt und von überall kamen die Menschen her, um auch hier nicht nur zu arbeiten, sondern auch wohnen zu können. Kurz gesagt, Dexter blühte....

„Schön, daß wir uns in dieser Sache einig sind, Carl. Wir werden Ihnen schon einen vernünftigen Kostenvoranschlag machen. Aber bedenken Sie bitte auch, daß solch eine Gegend, wie Sie jetzt planen, auch besondere Sicherheitsvorkehrungen brauchen wird.....“

Weiter kam der Chef der Fa. Straker nicht, denn Carl unterbrach ihn an dieser Stelle.

„Sicherheitsvorkehrungen ja, aber nicht auf Kosten der

Freiheit der Bürger. Also bitte keine übertriebenen Vorkehrungen bitte.

Wie sie selber sehen und auch erleben, ist unsere Verbrechensrate so extrem niedrig, wie nirgendwo auf der Welt. Das Geheimnis hierfür liegt nun einmal in einer Politik zum Wohle der Bevölkerung und nicht zum Wohle der Industrie, Banken, Versicherungen oder gar Politiker. Wenn das vor etwa 10 Jahren einer laut gesagt hätte, wäre er in einigen Ländern sofort gesteinigt und verjagt worden.“

„Oh, ich bitte zu entschuldigen, aber....

...stimmt. Ihre Argumente haben wirklich Hand und Fuß....

WIR werden uns natürlich gleich sofort an die Arbeit machen. Bis wann wollen Sie die Unterlagen vorliegen haben?“

„Die Zeit ist relativ knapp bemessen, also Sie haben dann nur knapp 2 Monate.“

„Ein Grund mehr, nicht herumzutrödeln, also an die Arbeit.“

Damit verabschiedete sich Mr. Braker und verschwand. Ich war endlich wieder allein, aber schon wartete eine neue Herausforderung.

„Chris, ich brauche eine Leitung ins Honeymoon Inn. Zu Prf. Stenzel. Stelle die mir doch bitte gleich durch. Achso, George brauche ich dringend hier im Büro. Danke dir.“

Es klopfte an der Tür und schon trat George ein.

„Na das ging aber schnell! Setz dich, ich habe etwas für

dich.“

„Ach weist du, ich war gerade im Haus, weil ich dich schon aufsuchen wollte, denn auch ich habe etwas für dich.“

„Dann schieß mal los, bevor ich anfangen, denn ich habe auch etwas für dich.“

„Also ich habe aus einer sicheren Quelle etwas erfahren, was bestimmt auch dir den Boden unter den Füßen weghauen wird.“

„Mach es nicht so spannend.“

„Ich weis, wo sich vermutlich Aarbool aufhält und wohl auch noch eine ganze Weile festsitzen wird.“

„Oh, endlich einmal, wenn auch Vermutungen, etwas halbwegs Brauchbares. Laß mal hören.“

„Auf Pluto scheint er festzusitzen, das Raumschiff, welches aus AREA 51 stammt, hat es nur bis dorthin geschafft.“

„Aber wie sollte er all die 8 Jahre dort überleben können?“

„Das ist es ja gerade! Wir haben doch damals, ich glaube vor ebenfalls 8 Jahren etwa, diese komischen Werte aus unserem Sonnensystem erhalten.“

„Stimmt! Aber was soll das mit Aarbool zu tun haben?“

„Bist du heute so Begriffsstutzig, oder tust du einfach nur so? Zähle doch einmal 1 und 1 zusammen. Vor etwa 8 Jahren hörten plötzlich die Attacken gegen uns auf, dann die seltsamen Phänomene in unserem Sonnensystem. Etwa zur gleichen Zeit schoben wir unser ehrgeiziges

Besiedelungsprogramm auf Mars und Mond an. Die Kirche verliebte sich die Ceres ein und der Clou...

Maria begann auf der Venus zu siedeln.“

„Soweit schön und gut, aber wie kommt Aarbool dort ins Spiel?“

George war ja schon immer bekannt für seine etwas komische Art Humor. Er griff in seine Jackettinnentasche und nahm ein Brillenetui heraus.

„Hier, die ist für dich, großer. Setze die bitte auf und frage nicht lange, laß aber bitte den Gläserschutz unten, erst, wenn du mir folgen kannst, darfst du ihn hochklappen.“

Ich klappte das Etui auf und mußte lachen.

„Sage mal, ich kenne dich ja schon lange, aber das ist dein Bester Streich, den du mir spielen konntest.“

Ich konnte einfach nicht an mir halten, denn die Brille hatte die Form von 2 WC´s mit je einem Deckel, aber ich tat, was George mir sagte und setzte die Brille auf.

„Mach jetzt aber kein Foto von mir, ich denke, ich sehe sowas von bescheuert aus....“

„Mach dir darüber jetzt keine grauen Haare, aber es hat eine andere Bedeutung.

Also, vor 8 Jahren etwa waren diese seltsamen Erscheinungen, stimmt?“

„Ja.“

„Etwa vor 8 Jahren wurde das Raumschiff aus AREA entwendet, stimmts?“

„Auch ja!“

„Und ebenso zu dieser Zeit war plötzlich Ruhe mit Aarbools Spuk und wir hörten plötzlich nichts mehr voneinander. Stimmts?“

„Ja, aber da waren.....“

Ich griff an die beiden Klappen der Brille und öffnete sie, was zur Folge hatte, daß ich noch viel dämlicher als vorher aussehen mußte, denn George fing laut an zu lachen.

„Du willst doch nicht etwa behaupten, daß Aarbool auf Pluto siedelt!?“

„OH! Herr der Klobrille, du hast es endlich begriffen!“

Jetzt mußten wir beide doch laut loslachen.

„Okay, jetzt aber mal wieder ernsthaft. Damit wäre in unseren Sonnensystem echt etwas los. Wir haben eine neue Allianz. Und das ist die erste Neuigkeit für dich.“

„Habe ich etwas verpaßt?“

„Schon, du warst ja gestern unterwegs und gestern haben der Mars, der Mond, die Venus und die Erde eine Allianz besiegelt. Seit gestern haben wir ebenfalls die erste schnelle Verbindung zwischen den Mitgliedern der Allianz. Damit ist ein Nachrichtenübermittlung in nahezu Echtzeit möglich. Ausgenommen ist vorerst CERES und jetzt, wo wir es wissen, Pluto.“

„Das ist ja der Hammer. Sozusagen haben wir jetzt weder Himmel noch Hölle...“

„Leben wir jetzt ruhiger?“

„Das wiederum wage ich zu bezweifeln. Hier hast du die Informationen, welche du Publizieren kannst und auch“

solltest.“

Ich schob George den Ordner herüber und er nickte nur noch.

„Ich werde heute in der Abendausgabe schon einen Hinweis auf die Morgige machen.

Sehen wir uns heute Abend?“

„Was dachtest du denn! Bis heute Abend dann.“

Chris, die Sekretärin, meldete sich.

„Carl, deine Verbindung auf Leitung 1 und Gina auf der 2.“

„Sagst du Gina, sie möchte in etwa 20 Minuten noch einmal anrufen, wenn nicht gar zu dringend ist? Danke“

Ich drückte den Knopf für Leitung 1.

„Hallo Horst, ich muß dich um etwas bitten....“

Aarbool

Aarbool schaute gebannt auf den Bildschirm mit den Signaturzeichen und plötzlich kamen ihm die Zeichen sehr bekannt vor. Er drückte ein Taste auf seinem Bildschirm und erreichte sofort seine Wissenschaftler, welche natürlich sofort Haltung annahmen.

„Schön meine Herren, ich sehe sie arbeiten. Aber ich gönne Ihnen eine kleine Pause und sie schauen jetzt einmal genauer auf ihre Bildschirme. Dort sehen sie einige Signaturen und ich erwarte in ein paar Minuten eine Analyse selbiger. Unter anderen auch, welche Rasse und woher!“

Er schaltete die Signaturen zu und wußte, sie waren von seinen alten Feinden, vor welchen sie geflohen waren, das sagte ihm sein inneres „ICH“! Was ihm aber stutzig machte, daß er all diese Äonen immer dachte, es wäre Marias Rasse, aber diese Signaturen passten einfach nicht zu dieser Rasse. Er wollte jetzt erst einmal die Analyse und Ergebnisse abwarten und sich dann Gedanken machen.

War der Krieg zwischen den beiden Planeten etwa unnötig? Das würde auf den geschichtlichen Verlauf beider Rassen völlig auf den Kopf stellen und ihn in eine böse Zwickmühle bringen. Immerhin hatte seine Rasse ja mit diesen unsäglichen Krieg begonnen....

....ihm wurde plötzlich flau im Magen und er fühlte sich gar nicht mehr so wohl in seiner Haut...

Er wurde in seinen Gedanken unterbrochen, als plötzlich seine Wissenschaftler wieder auftauchten und ihm das Ergebnis mitteilen wollten.

„Was haben sie noch? Probleme? Dann lösen sie diese gefälligst!“

Die Mitarbeiter schrakten bei diesen Worten zusammen, aber sie waren den rauhen Ton ihres Herrn schon gewohnt.

„Nein, wir haben hier das Ergebnis.“

„Das ging aber schnell, und was besagt es?“

„Genau das ist ja das Problem, die Signatur stammt aus unserer Heimatgalaxis, aber etwa 120.000 Lichtjahre von unseren ehemaligen System entfernt! Also Richtung Mittelpunkt unserer Galaxis und stimmen mit den

Signaturen unserer damaligen Kriegsgegner überein!
Unser Feind scheint kurz davor zu stehen unseren
Aufenthaltort zu entdecken!“

„War das alles?“

„Ja Herr! Das war alles!“

„Schicken sie mir die Daten gleich herüber und danach
gehen sie bitte mit Hochdruck an die Arbeiten für die
Raumbasis. Wieviel Platz haben wir noch?“

„Die dort schon lagernden Kampfschiffe nehmen schon
etwa 2/3 des Platzes ein, also viel ist nicht mehr da.“

„Gut, dann ein Planänderung für sie beide, meine
Herren...“

...wir müssen auf den Mond dieses Planeten ausweichen
und diesen zu einer voll Funktionsfähigen Kampfbasis
machen. Dort werden wir dann zusätzliche Raumschiffe
bauen müssen.“

„Das wird aber eine Weile dauern, bis wir dort soweit
sind!“

„Zeit ist genau das, was wir nicht haben. Ich könnte jetzt
sagen, um es bei den Menschlichen Redewendungen zu
belassen, ...“

....Fertigstellung schon Vorgestern!....

Geben sie ihr Bestes und das so schnell wie möglich. Ich
werde ihnen alle Mittel zur Verfügung stellen, welche sie
benötigen und werde ebenfalls ein paar Siedlerschiffe
gleich auf den Mond umleiten. Also viel Erfolg meine
Herren!“

Damit unterbrach Aarbool die Verbindung und saß wie

ein häufchen Unglück auf seinem Thron.

Wieviel Leid und Elend und Kampf war zwischen seiner und Marias Rasse geschehen...

er fühlte sich immer Unwohler und erst recht, als ihm bewußt wurde, daß er diese neuen Erkenntnisse unbedingt Maria und natürlich auch Carl unterbreiten mußte. Carl konnte er erreichen, aber wo sich Maria aufhielt, das wußte er nicht.

Dexter

Carl hatte die neue Aufgabe mitgeteilt und wie erwartet war Horst Stenzel von dieser Aufgabe angetan.

„Also, wenn ich Sie richtig verstanden habe, Carl, dann möchten Sie, daß ich herausfinde, was der Vatikan plant und es gegebenenfalls vereitele. Das wird keine leichte Aufgabe werden, aber ich denke, wenn ich an den richtigen Stellschrauben drehen könnte, wäre es garantiert machbar. Nur laufen wir Gefahr, den neu gewonnenen Frieden aller Glaubensrichtungen wieder zu zerstören, was nicht gerade ruhige Zeiten bedeuten würde.“

„Genau weil ich diese Gefahr auch sehe, finde ich, daß Sie genau der richtige dafür sind. Sie sitzen direkt an diesen Stellschrauben. Mir ist auch klar, daß wir, gerade auf Ceres, etwas sehr vorsichtig ans Werk gehen sollten, aber ich denke, ihr Geheimdienst arbeitet bestimmt nicht anders als ein Weltlicher, hat bestimmt auch kilometerweise Daten über mögliche anders denkende gesammelt. Sie brauchen mir jetzt nicht per Wort zustimmen, ein Nicken oder Kopfschütteln würde mir

schon genügen. Damit haben sie nichts gesagt und trotzdem alles.“

Und da war es auch schon...

Horst nickte mit dem Kopf....

„Gut. Damit hätten wir eine Basis, wo wir aufbauen könnten und müssen. Meine Idee wäre folgende...

Wir bauen ihr Büro zu einen Anlaufpunkt auf und damit hätten sie auch gleichzeitig Zugriff auf die Daten ihres Geheimdienstes. Mehr können wir von hier aus nicht tun. Alles andere, wie zum Beispiel der Widerstand organisiert werden kann und muß, damit der Heilige Vater nichts mitbekommt, bleibt ihre Sache und wenn es Probleme geben sollte, dann wenden sie sich bitte an uns und wir überlegen, was wir dazu beitragen könnten. Sicher, einfach wird das Ganze nicht werden, aber wir sollten es erst einmal versuchen.“

„Dieser Meinung bin ich auch, Carl, aber ich habe da noch eine etwas beunruhigende Nachricht, wenn auch nicht für sie oder ihre SOKO direkt, aber für die Erde.“

Carl wurde hellhörig.

„Sie meinen also, daß etwas in dieser Richtung geplant ist!? Dann hätten wir ja gerade noch den richtigen Zeitpunkt für unsere Ideen erwischt.“

„So ist es! Genau deshalb kann ich mit den Plänen auf Ceres ja nicht mehr einstimmig einhergehen. Sie planen dort oben, in jeden Statt wieder Spione einzusetzen um damit der Kirche wieder zu alter Macht zu verhelfen. Dazu wäre ihnen jedes Mittel recht. Das ist eben der Grund, warum ich unbedingt mit ihnen reden mußte.“

„Das ist ja wirklich ein dicker Hund. Ich finde, wir sollten mit geeigneten Gegenmaßnahmen versuchen, daß wir da einen Riegel vorschieben können, es würde eine Gefahr für alle friedliebenden Kräfte werden.“

„Es kommt noch schlimmer...“

„Wie noch schlimmer? Ideologie ist doch schon schlimm genug.“

„Es wird auf Ceres eine Raumschiffproduktion aufgebaut. Die Planungen sind schon abgeschlossen worden, als ich hier ankam.“

„Raumschiffe braucht jeder, immerhin breiten wir uns ja im Sonnensystem aus“

„Das stimmt schon, Raumfrachter, Satelliten, Transporter. Aber braucht jeder auch bewaffnete Schiffe, welche die Feuerkraft um ein vielfaches der Waffen aus dem 2. Weltkrieg hat?“

Ich lieb angewurzelt stehen.

„Was sagten sie da gerade eben? Sprechen wir hier von Kampfkreuzern und so etwas in der Art? Das klingt ja beinahe nach dem SDI Programm einer längst vergangenen Epoche! Das kann jetzt nicht ihr Ernst sein!?“

„Doch leider ist es so! Genau davon spreche ich gerade!“

„Okay Horst, teilen sie mir bitte bis heute Abend mit, was sie benötigen und auch, was sie Sicherheitstechnisch benötigen. Ich werde dann, sobald ich ihre Liste habe, ein paar vertrauenswürdige Fachleute zu ihnen schicken, welche ein Schreiben von mir vorzeigen, das sie auch die

sind, als die sie sich ausgeben, und sie werden dann umgehend, nach Absprache mit ihnen und mir, ihre Wünsche umsetzen. Wenn sie eine Scheinidentität brauchen, das schließt ihre Frau mit ein, sagen sie es und auch dort werden wir eine Lösung finden.“

„Ich danke für ihr Verständnis und ihre Mühe Carl. Bis heute Abend werden sie alles von mir in den Händen halten. Übrigens...

...mit diese Auftrag haben sie bei mir ganz weit offenstehende Türen eingerannt! Hätten sie mir nicht mit diesen Auftrag gewunken, hätte ich ihn womöglich unterbreiten müssen!“

Horst grinste frech, als er den letzten Satz so sagte und ich grinste zurück.

„Also, dann erwarte ich ihre Liste, von der ich einmal annehmen werde, daß sie nicht unbedingt kurz sein könnte.“

Damit verschwand Horst und ließ mich allein in meinem Büro zurück. Ich drückte die Taste zum Vorraum.

„Ja Bürgermeister?“

„Ich brauche eine Dringlichkeitssitzung der SOKO um 22 Uhr heute Abend im Honeymoon Inn! Erscheinen aller Mitglieder ist nicht nur Pflicht, sondern dringend erforderlich, Präsident Blackacker eingeschlossen!“

„Verstanden, ich gebe es sofort über den gesicherten Kanal durch. Sonst noch etwas?“

„Nein, danke, das war es erst einmal, aber eine Bitte hätte ich noch an sie.“

„Na dann mal raus damit!“

„Könnten sie das Büro auch heute Nacht noch besetzen? Ich weis, es ist sehr viel verlangt, aber es ist eine neue Situation eingetreten, welche dieses erforderlich macht. Sie können auch die Couch in meinem Büro nutzen und versuchen, daß sie nebenbei noch eine Mütze Schlaf bekommen.“

„Kein Problem, ich gehe nicht weg hier.!“

„Ich wußte doch immer, das sie ein Schatz sind. Danke“

Damit ließ ich die Anlage wieder los und atmete erst einmal tief durch. Die Ruhe schien vorbei zu sein, aber nicht, wie ich vermutete, von Aarbools Seite kommend, sondern aus der entgegengesetzten Richtung. Welche Seite nun gefährlicher werden konnte, war selbst mir noch nicht ganz klar, aber die Bilder der Kreuzzüge drängten sich mir auf und ebenso Bilder von der Inquisition....

NASA

Aufgeregt kam der Techniker aus dem Labor und Kommunikationsbreich zurück und wedelte mit einem etwas stärkeren Stapel Papier.

„Bitte einmal alle die Arbeit unterbrechen und zu mir, ich habe einiges zu verkünden.“

Der Lärm in der Halle ebte ab und die Angestellten, sowie Arbeiter versammelten sich.

„Was gibt es denn so Wichtiges, daß wir ausgerechnet jetzt die Maschinen abstellen müssen?“

„Das werdet ihr gleich erfahren, sind die Ingenieure und Wissenschaftler auch anwesend?“

Sie trudelten gerade ein und schon waren alle versammelt.

„Gut. Wenn ihr das hier erfahren habt, dann machen die Arbeiter erst einmal an den angefangenen Arbeiten weiter und die Wissenschaftler nehmen sich zusammen mit dem Ingenieuren die neue Aufgabe vor. Zeitgleich wird in allen angeschlossenen Ländern auch diese Konferenz gehalten und dort lauten die Anweisungen ebenso.“

Ein Geräusch und Gemurmel ging durch die Reihen.

„Leute! Ich bitte um Ruhe! Wir haben eine neue, noch dringlichere Aufgabe erhalten. Wir sollen eine Art „Spacedock“ bauen, welches gleichzeitig Produktionsanlagen, Weltraumwerft und Raumhafen sein wird. Die Grundideen habe ich hier in diesen Stapel Papier schon vorliegen und wir hier auf der Erde werden es auf alle Fälle umsetzen. Ebenso sieht es auf dem Mond, dem Mars und der Venus aus.“

Hier machte er erst eine Pause.

„Jeder Planet steht also vor genau derselben Herausforderung. Da wir aber hier auf der Erde noch nicht gar zu viele Raumschiffe haben, werden Mond und Mars von unseren bedient und die Ersatzteile und Bauteillieferung erfolgt von den privaten Unternehmen, welche schon zugesagt haben. Mars und Mond haben schon genug Kapazitäten an Raumschiffen, werden wohl aber ohne unsere Hilfe in der nächsten Zeit etwas zurückhängen. Der Mond wird uns hier auf der Erde,

sowie auf dem Mars unterstützen. Die Venus beginnt ebenfalls mit dem Bau eines solchen Docks, unterstützt uns aber weiterhin beim Aufbau der neuen Nachrichtenverbindung. Gibt es noch Fragen? Wenn nicht, übergebe ich die Unterlagen jetzt an die Kollegen von der wissenschaftlichen Abteilung.“

Nach etwa einer Minute des Wartens kam noch immer keine Frage.

„Also gut, wenn es keine Fragen geben sollte, umso besser. Damit ist diese Versammlung beendet.“

Der Troß löste sich auf und der Typische Hallen Lärm Pegel wurde erreicht.

Mond

Auf dem Mond haben sich auch die ersten Wissenschaftler getroffen und saßen schon gemeinsam über den Daten der Kristalle. Alles lief soweit schon ganz gut und es entstanden kleinere Teams, welche sich jeder auf ein Spezialgebiet festzulegen schienen. Das Erfreuliche daran, es waren wirklich gemischte Teams.

„Leute, seht mal, wir haben hier bei uns etwa 15% mehr Speicher aus diesen kleinen Kristall herausholen können. Sobald wir die nächste, größere Fassung für die Kristalle haben, werden wir sehen, was es in Wirklichkeit bringt. Ich denke aber einmal, es wird gigantisch sein, was wir gewonnen haben.“

Das Team „ Fassungen“ kam aufgeregt und neugierig herüber.

„Wie groß ist der größte Kristall und wie schwer ist er?“

Vielleicht bekommen wir gleich eine Fassung in dieser Größe hin, ich denke, es könnte einen riesen Schub geben. Sicherlich müßten wir für die Anschlüsse eine bessere Lösung finden, aber ich denke, das ist nur eine Frage der Zeit und Planung. Gebt uns doch diese Daten und ebenfalls auch gleich dem Team „Rechner“ und ebenso Team „Programmierer“. Damit könnte das Ganze dann schon einmal Hand in Hand ablaufen. Sobald wir die Lösung der neuen Fassung haben, sollen sie sofort in die Produktion gehen. Gebt auch Mars und Venus diese Daten durch, denn auch die haben sich doch die Kristallspeicherung und ebenso Kristallprozessoren auf die Fahnen geschrieben. Ich denke, mit diesen Ideen werden sie garantiert etwas anzufangen wissen. Die kleineren Ausführungen könnten ja in die Massenproduktion gehen und allen Menschen kostengünstig zur Verfügung gestellt werden. Das würde jedem helfen und der erste Schritt für alle zur Kommunikation neuer Art sein.“

Damit war die Richtung klar und neue, wirklich neue Herausforderungen warteten auf dem Mond.

Die Sache mit dem Kristallen ging in die eine Richtung, aber es gab noch einen anderen, sehr großen Schwerpunkt..

...Die Proben und Testergebnisse des Mondgesteins und dessen Kern. Noch dazu, weil jetzt diese Mammutaufgabe „Plattform“ in Angriff genommen worden ist und sie Erde und Mars mitzuliefern mußten. Die meisten Raumfrachter waren nun einmal im Augenblick auf dem Mond und außerdem waren Starts und Landungen nicht nur kostengünstiger, sondern sie

Konnten auch gegenüber der Erde mit dem 6-fachen Gewicht losfliegen. Also hatte der Mond eine zentrale Position eingenommen und alle wollten dieser Aufgabe gerecht werden.

Venus

Maria rief ihre Wissenschaftler wieder zusammen, denn neue Aufgaben warteten auf ihre Umsetzung.

„Treten sie ein, meine Herren! Schön, daß sie es noch möglich machen konnten und gleich zu mir gekommen sind. Aber setzen sie sich erst einmal und schnappen sich etwas zu trinken, sowie Stift und Papier. es könnte etwas Länger und Umfassender werden.“

Sie wartete, bis alle wieder am Tisch saßen und schaute sich noch einmal in der Runde um.

„Wie ich sehe, haben sich alle Anwesenden mit ihren Getränken und Material versorgt! Dann wollen wir jetzt beginnen. Ich möchte als erstes aber die Berichte, wie die Forschungen und laufenden Projekte stehen, ebenso eine Listenähnliche Beschreibung, wie die Baumaßnahmen vorangehen. Die Langfassung können sie mir gerne schriftlich zukommen lassen. Danach kommen wir dann zu einem neuen Projekt, welches ebenfalls keinen Aufschub duldet.“

Sie machte eine Pause und der erste Wissenschaftler begann zu erzählen...

„Wir haben die Menschen von Mond, Erde und Mars in unsere Teams eingegliedert und sie sind wirklich eine Bereicherung. Sie fühlen sich, trotz der Enge, wohl bei

uns und die Zusammenarbeit, jedenfalls in der Softwareentwicklung, beginnt erste Früchte zu tragen. Wir haben zwar noch keinen Namen, wie das, was man auf der Erde Internet nennt, aber als Arbeitsnamen haben wir uns erst einmal für „WRT -Welt Raum Transmission“ entschieden. Dies kann aber bei Bedarf geändert werden. Die Grundstruktur steht eigentlich, aber direkte Links können wir zur Erde noch nicht einbinden, weil die Übertragungssatelliten noch nicht ganz fertig sind.“

„Zu den Satelliten kann ich gleich etwas dazu sagen....“

Es klopfte und zur Tür traten die Architekten herein.

„Schön, das sie hier sind, meine Herren. Nehmen sie sich gleich das ausliegende Material und etwas zu trinken, wir sind schon mitten in der Besprechung.“

„... also, zu den Satelliten....“

Wo war ich stehen geblieben? Achso, gerade am Anfang...

Wir haben für die alten, eigentlich schon toten Satelliten neue Prozessoren entwickelt und eingebaut, einige viele Leitungen ausgetauscht und ebenso neue eingebaut. Wir denken, der Einsatz hat sich gelohnt, aber testen konnten wir es erst nur hier auf der Venus zwischen den einzelnen Ortschaften. Die Erde braucht erst eine Sende und Empfangszentrale der neuen Art. Theoretisch müsste es also laufen. Das Problem wird aber werden, alle Menschen damit versorgen zu können, denn die neue Technik ist nicht gerade billig. Vielleicht sollten wir einmal in versammelter Runde auch über diesen Punkt nachdenken. Ebenso, wie das Ganze auch noch

bezahlbar bleiben könnte.“

„Darüber sollte man echt nachdenken und ich denke, es wird gar nicht mehr so lange dauern. Wie kommen sie mit dem Problem der stellaren mobilen Kommunikation voran? Ich denke, da drin könnte der Schlüssel zur Finanzierbarkeit für alle zu finden sein. Vorerst sollten wir so schnell wie möglich die erste Anlage in Dexter aufbauen, daß hat nicht nur den Vorteil, das Dexter gerade wächst, sondern auch beinahe alle Kontaktpersonen ballen sich in diesen Ort. Damit hätten wir dann gleich die Möglichkeit, das jetzt schon erreichte, ausgiebig zu testen. Wenn das klappt, dann werden Mars und Mond auch ausgestattet.“

„Wir warten gerade auf die neuen Datenkristalle, damit wir sie testen können, meinte der dritte Wissenschaftler. Wir gehen davon aus, daß sie sich auch besonders für schnelle Serverschnittstellen eignen könnten. Dazu wollen wir dann auch die neuen Prozessoren vom Mars nutzen. Dort läuft die Massenproduktion gerade so richtig an und auch wir haben schon bestellt. Ich denke, mit einer der nächsten Lieferungen werden dabei sein.“

„Danke ihnen, wie sieht es mit der Erweiterung der Städte und Basen aus?“

„Auch hier gibt es erfreuliche Nachrichten, denn die Erweiterung der Basen ist beinahe abgeschlossen. Flächenmäßig haben die sich verdoppelt. Bei den Städten sieht es ähnlich aus, dort ist die Vergrößerung etwa 30%.“

„Das sind doch schon einmal erfreuliche Nachrichten, aber trotzdem muß ich sie bitten ihre Bemühungen weiter

zu forcieren. Wir werden jetzt jede Menge Platz brauchen, besonders in den Städten. Dort werden etwa 30% unserer jetzigen Einwohnerzahl genommen, Menschen sein. Deren Einrichtungen müssen also an deren Bedürfnisse angepaßt werden. Weiterhin sind schon wieder etwa 35 Siedlerschiffe auf dem Weg zu uns mit einheimischer Bevölkerung. Es wird also ziemlich eng werden, hier auf der Venus, wenn wir nicht angemessen schnell erweitern.“

„Hört sich ganz nach einer großen Sache an, also an die Arbeit!“

„Nicht so schnell meine Herren, denn ich habe sie nicht für umsonst hier zusammenrufen lassen!“

Trotz einer ernsten Mine lächelte Maria etwas.

„Auch ich habe noch etwas zu sagen und damit wird die Lage, was arbeitstechnisches angeht, etwas Prekär.

Die Beratung auf der Erde hat einen wichtigen Punkt klargemacht...

...es bringt uns wenig, wenn wir hier auf der Venus herumsitzen...

...Wir sind uns einig geworden, mehrere Raumhäfen und Raumwerften zu bauen. Dazu sollte jeder Planet versuchen, das Material, welches jeweils vorhanden ist, zu nutzen und auf Raumtauglichkeit zu prüfen. Die ganze Geschichte trägt den Namen „Raumplattformen“ und die Maße sind Gigantisch, allein schon für eine Plattform. Hier sind ebenfalls Wissenschaftler, Architekten, Ingenieure und auch Arbeiter notwendig. Diese Unterlagen, welche sie in der Hand halten, beinhalten

alles Notwendige, was sie wissen und beachten müssen.“

„Uff!“, tönte es wie aus einem Munde...

„Wenn das alles war, dann sollten wir uns aber schleunigst an die Arbeit machen. Was können wir notfalls noch an Fachpersonal bekommen?“

„Genau das ist der Punkt, wir sind an unseren Grenzen angelangt, aber die Menschen von der Erde sind bereit uns in dieser Hinsicht unter die Arme zu greifen.“

„Na dann, alles an die Arbeit, und Vollgas geben!“

Maria lachte und sagte,: „Ja, das war erst einmal alles und eine Bitte habe ich noch an alle, jede Entwicklung, Panne oder sonstige Kleinigkeit bitte an mich schnellstmöglich weitergeben, denn aus Fehler und Pannen können alle Lernen! Ich danke ihnen, meine Herren und nun gutes Gelingen!“

Damit löste sich die Versammlung auf und jeder ging wieder seinem Arbeiten nach. Maria machte einen dankbaren Eindruck, denn, wie sich zeigte, lebten sich die Menschen hervorragend ein.

Mars

„Wie sollen wir das alles schaffen?“

„Jetzt bleib doch einfach mal ruhig und geschmeidig. Wir bekommen Unterstützung von Venus und Erde. Die scheinen alles mobil zu machen, was nur geht. Auf alle Fälle haben wir jetzt erst einmal eine relativ schnelle Funkverbindung zur Erde. Soweit ich weis, arbeiten sie gerade an einer Lösung, welche noch einiges schneller

werden soll.“

„Auch stabiler?“

„Das hängt von unseren Prozessoren ab. Aber ich denke, das wird schon.“

„Sicher wird das, immerhin sind die Tests gerade beendet worden und es sieht nach erster Einschätzung geradezu hervorragend aus. Die Kristalline Technik eignet sich hervorragend. Aber was ist diese Geschichte mit dieser Raumplattform?“

„Gut, das du das erwähnst. Wir haben jetzt unsere Wissenschaftler angewiesen, unsere Materialien, hier auf dem Mars, auf Raumtauglichkeit zu prüfen. Ich denke in den nächsten Stunden haben wir das Ergebnis. Danach können wir alles Weitere planen.“

„Alles im Schnelldurchgang? Das wird garantiert....“

...nichts werden!“

Die kleine Kunstpause, verfehlte seine Wirkung nicht.

„Entspann dich, auch Mond und Venus arbeiten an den selben Forschungen. Wir werden auch untereinander Material austauschen, vielleicht kann man neue Werkstoffe daraus kombinieren. Wir werden es sehen, es scheint irgendwie im Augenblick auf der Erde wohl drunter und drüber zu gehen, also machen wir unseren Job hier und das im Eilzugtempo, denn denen scheint wohl der Schuh echt zu drücken.“

„Na dann mal los und nicht so lange herumgestanden und gequasselt! Die Arbeit ruft....“

Horst Stenzel

Ziellos ging Horst durch die Straßen, irgendwie schien er etwas zu suchen, was er aber nicht zu finden schien, so jedenfalls kam es einen Außenstehenden vor, aber das war nur der Schein. In Wirklichkeit hatte er einen Knopf im Ohr, welcher Johanna am anderen Ende der Leitung hatte. Sie lotste ihn durch das verwinkelte Straßengewirr von Dexter und das Ziel war klar definiert....

Es hieß Prediger....

Sicherlich, er hätte auch schneller laufen können, aber erstens war er nicht auf der Flucht, sondern bei der Umsetzung eines Auftrages und 2. wollte er nicht auffallen. Nach einer Weile hörte er ihn schon, wie er immer und immer wieder die gleichen sinnlosen Fakten wiederholte. Horst bog um die Ecke, hinter welcher er ihn vermutete, und er hatte recht behalten. Auf sein Gehör konnte er sich immer noch verlassen. Langsam und unauffällig näherte er sich und begann aufmerksam zu lauschen. Er versuchte einen Anhaltspunkt zu finden.

„..... Regierung werdet ihr ausspioniert, für dumm verkauft und ihr bekommt nur Halbwahrheiten serviert. Dadurch können sie euch manipulieren wie sie wollen und es denen da oben gerade in den Kram paßt! Die Kirche dagegen versucht alles wieder zu Richten und hat aber ein Problem...“

„Welches?, rief Horst laut fragend in die Runde, sodaß es jeder hören mußte und die versammelten Menschen stimmten in dem Chor der Fragenden ein.

„Darauf wollte ich gerade zu sprechen kommen, aber sie beweisen mir damit, daß sie auch wirklich zuhören. Nun,

dann möchte ich diese Frage gleich beantworten.“

Hier machte er eine Kunstpause und wartete, bis endlich wieder Ruhe eingezogen war.

„Um es Richten zu können, müssen die Menschen Beten! Nur so kann alles wieder in das richtige Licht gerückt werden. Leider beten aber viel zu wenige, oder sie gehören keiner Religion an. Um die richtige Wirkung zu erreichen, sollte man unbedingt auch der Kirche beitreten, denn nur so kann sich die ganze Kraft der Gebete wirklich entfalten. Ich habe hier ein Vollmacht, welche mir gestattet, die Anträge gleich zu bearbeiten.“

Horst wurde stutzig.

„Darf ich diese Vollmacht einmal genauer sehen? Man weiß ja nie, ob es vielleicht eine Fälschung ist. Sie müssen mein Verhalten schon entschuldigen, aber wenn die Vorwürfe gegen die Regierung stimmen sollten, dann müssen wir doppelt vorsichtig sein.“

„Ah, ein Mensch, der alles genau wissen möchte...“

Kommen sie ruhig nach oben und überzeugen sie sich von der Gültigkeit des Dokuments. Wären sie auch bereit, dieses vor allen zu bezeugen?“

„Das werde ich bestimmt tun, denn auch ich bin an der Wahrheit sehr interessiert.“

Er hatte den Köder geschluckt und Horst machte sich auf den Weg zum Podest. Nebenbei überprüfte er noch einmal sein Aufnahmegerät und seinen Stift und er hatte einen Plan. Die Menge machte ihm sogar eine Gasse frei und so kam er auch zügig voran.

„Da sind sie ja schon, mit wem habe ich die Ehre und darf ich im Namen Gottes begrüßen?“

Horst beschloß seine wahre Identität noch nicht preiszugeben.

„Mein Name ist Sam Cline und ich bin aus Michigan. Bis dorthin ist ihr Ruf schon durchgedrungen. Aber darf ich nun einmal das Dokument sehen?“

Horst nahm seine Spezialbrille aus dem Etui und betrachtete das Dokument genauer, denn er sah die Signatur vom Papst. Durch die Brille sah er auch das, für alle unsichtbare, Wasserzeichen des Papstes. Das Dokument war somit echt. Er nahm die Brille wieder ab.

„Sie müssen schon entschuldigen, aber die Brille brauche ich nur zum Lesen. Geben sie mir bitte einmal das Microfon.“

„Ich werde jetzt einen Antrag gleich hier an Ort und Stelle ausfüllen, denn das Dokument ist wirklich echt. Wenn sie mir bitte einen Antrag reichen würden?“

Er setzte seine Brille wieder auf und sah auch dort das Wasserzeichen, nur auf den Antrag stand etwas, was er selber nicht für gut heißen konnte, aber es war vom Papst abgeseget...

„Antrag auf Aufnahme in die Armee Gottes“

Er tat so, als wenn er diesen tatsächlich ausfüllte und schrieb stattdessen folgendes....

„Ich habe Informationen für sie, kommen sie heute Nacht um 23 Uhr ins Honeymoon Inn. Lassen sie sich jetzt bitte nichts anmerken und machen sie wie gewohnt weiter.“

Damit übergab er den vermeintlichen Antrag und bedankte sich für die Einsicht.

Der Prediger schaute auf dem Zettel und suchte Horst, aber dieser war schon in der Menge untergetaucht und nicht mehr auffindbar, also befolgte er den Rat und war schon gespannt, was er erfahren würde....

Horst indessen machte sich auf den Rückweg und kontaktierte Carl gleich, daß der Fisch an der Angel war.

Eine Stunde vor Mitternacht

„Schön, daß sie erschienen sind. Wie ich schon sagte, habe ich einige Informationen für sie, aber ebenso eine Bitte an sie. Bevor ich ihnen diese Informationen aber gebe, möchte ich sie darauf hinweisen, daß ich einige sehr direkte Fragen an sie richten werde, auf dessen Beantwortung ich bestehen muß. Wenn sie diese Fragen nicht beantworten wollen oder werden, dann werden sie ganz allein die Konsequenzen zu tragen haben.“

„Ja, ich habe sie verstanden Mr. Cline und da sie mir nicht sagen, was sie wirklich sind, werde ich ihnen natürlich keine Fragen beantworten.“

„Oh, gleich in Abwehr!? Na gut, also die erste Konsequenz ist, das ich jetzt den Bürgermeister und den Sheriff von Dexter hinzuziehen werde. Solange dürfen sie mich gern zu Tode schweigen.“

Damit war die Richtung für Etappe 2 in Hort's Plan zur Umsetzung bereit. Ein Mensch unter etwas Druck zu setzen, war zwar nicht seine Art, machte aber seine Aufgabe wirklich leichter. Jetzt hieß es erst einmal Zeit

gewinnen und ihm „schmoren“ lassen.

Unweit von Dexter

Carl hatte seine Aufgaben verteilt und das Spinnennetz war ausgeworfen. Er glaubte nicht, das Horst seine Beute wieder loslassen würde. Das war gesichert und er war gerade auf dem Weg zur neuesten Baustelle, dem Botschaftsgelände, wo schon die ersten Bagger angerollt kamen. Er sah auch schon den Architekten, welcher wohl die letzten drei Nächte durchgemacht haben mußte, jedenfalls ließen seine tiefen Augenringe darauf schließen. Als er Carl sah, winkte er sofort und kam in Schnellschritt auf Carl zu.

„Ich habe da noch ein paar Fragen an dich, wegen diesen Viertel hier...“

„Na dann mal los, was hast du denn?“

„Also die normale Verkehrsanbindung ist ja schon eingeplant und auch sehr gut realisierbar. Da gibt es keine Probleme, aber ich habe mir etwas überlegt, wenn du einmal direkt schauen willst. Wie gesagt, es sind nur Überlegungen, also noch nicht komplett ausgereift.“
Damit schob er mir das Reißbrett herüber und steckte sich erst einmal eine Zigarre an. Ich sah darauf und plötzlich bekam ich große Augen.

„Wie darf ich das mit der U-Bahn verstehen? Als direkte Linienverbindung bis nach Washington? Das bekommen wir für die Bevölkerung nicht hin, weil wir doch die schnelle Maglev haben.“

„Eine direkte Verbindung ja, aber nicht öffentlich! Die gesamte Linie wird etwa 30 Meter tiefer liegen. Die Linienführung soll alle wichtigen Punkte miteinander verbinden. Also auf alle Fälle den Kern von Dexter, das

Diplomatenviertel, die Universität und dann halt weiter bis zum Weißen Haus. Erreichen wird diese U-Bahn eine Geschwindigkeit, welche nur knapp unter der des Maglev liegt.“

„Du meinst also, eine direkte Bahnverbindung, von der Kaum einer etwas weis und sie dadurch auch direkt durchfahren könnte!?“

„Ja, so ist das eigentlich gedacht gewesen. Was meinst du dazu?“

„Dann wäre nur die Frage zu lösen, wie wir den Eingang gestalten sollen, damit es nicht weiter auffällt.“

„An den Problem grübel ich noch, aber ich denke, da fällt mir bestimmt noch etwas dazu ein.“

„Schlecht ist die Idee nicht und wenn wir einmal hier am Neubau sind, warum denn nicht? Immerhin könnte das später eine zweite Direktverbindung werden, wo nur wenige Haltestellen selbst in den Großstädten sind. Vielleicht sollten wir sie gar nicht geheimhalten! Man könnte ja einfach einen Minizug davor, oder Hintenansetzen, in welchem man nur Zugang mit speziellen ID-Cards hat. Ich werde mir diese Idee einfach mal durch den Kopf gehen lassen. Aber jetzt zeige mir doch einmal, wie du das ganze Viertel so ausgeheckt hast.“

Und schon waren wir die nächsten zwei Stunden unterwegs. Es war wirklich ein riesiges Gebiet

„Willst du etwa alles laufen?“, ich sah ihn fragend an und er zuckte einfach mit dem Schultern.

Ich winkte einen der Arbeiter heran.

„Wir brauchen etwas fahrbares hier für die Baustelle!“
Der Arbeiter nickte und winkte eine Art Raupeneidechse heran.

„Du kannst zwei Stunden Pause machen, den brauchen wir eine Weile!“, und zeigte dabei auf die Raupe.

„Zwei Stunden? Kein Problem.“

Damit übergab er den Schlüssel an mich.

„Austeigen, anschnallen, weg weisen und ab geht die wilde Fahrt. Hast du gesehen? So kann man es machen und meistens klappt das auch.“

„Ja, aber nur, wenn man Bürgermeister ist.“

„Das klappt auch bei Architekten, man sollte nur mit den Arbeitern umgehen können und nicht nur Papier und Stift kennen!“

Das hatte gesessen.

„Du hast ja Recht! Wir biegen jetzt links ab und etwa 250 Meter hin können wir gleich stoppen. Hier hätte ich gleich einige Fragen an dich, denn das wird das Gebäude der Botschafter der Venus werden. Brauchen wir, außer die üblichen Sicherheitsvorgaben, auch noch Besonderheiten? Wenn ja, dann bitte gleich sagen, damit so etwas berücksichtigt werden kann.“

„Nein, brauchen wir nicht, es sei denn du hast etwas anderes beobachtet. Soweit ich weis, atmen, essen und schlafen sie so, wie wir, jedenfalls die Vertreter, welche ich kenne, aber ich kann trotzdem bei Maria einmal explizit nachfragen.“

Allein schon das Gelände, welches für die Venus-Botschafter ausgesucht worden war, war sehr riesig und weitläufig. Aber die anderen Botschaftsgebäude waren ebenso riesig im Umfang. Es sollte keiner benachteiligt werden. Ich lies mir alles in Ruhe erklären und als er fertig war begann ich nur eine einzige Frage zu stellen.

„Sollen die einzelnen Gebäude auch in sich einen direkten Zugang untereinander haben?“

„Ja, wie du auf den Zeichnungen sehen kannst, werden auf jeder Etage Laufzüge sein. Das Ganze soll also ein riesiges Gebäude sein, welches insgesamt acht Ecken haben wird. Wir sind also besser als das Pentagon, welches nur 5 Ecken hat. Die Normale U-bahn, aber auch die Direktverbindung, ich bezeichne sie als Schnelllinie, werden jeweils riesige Bahnhöfe haben. Die Linienführung wird sich hier zwar kreuzen, aber die Schnelllinie wird etwa 15 Meter unter der normalen verlaufen. Einigen müssen wir uns nur noch, wie die Straßenführung verlaufen soll und was für Fahrzeuge? Meine Idee wäre, daß wir einen breiten Park bauen, welcher vom Maglev-Bahnhof über die Innenstadt und weiter hier zum Diplomatenviertel führen könnte. Also viel Grün zum Erholen und Verweilen und deshalb dann die Pferdewagen oben fahren lassen, das reduziert nicht nur den Lärm, sondern wir bekommen den Verkehr von oben weg. 5 Meter unter der regulären Linie könnten dann die Straßen für die Autos verlaufen. Was meinst du dazu?“

„Du kannst doch gut zeichnen, dann lege mir spätestens übermorgen einmal deine Ideen als Skizze vor. Dann können wir uns gern noch einmal darüber unterhalten, denn ich finde deine Idee nicht gerade schlecht. Na dann wieder zurück.“

Ich hatte gar nicht gemerkt, wie schnell die Zeit vergangen war und ein neuer Termin wartete im Rathaus schon auf mich.

Pluto

Aarbool hatte sich wieder etwas gefangen und stand vor einem Problem, denn bis jetzt hatte er eigentlich immer nur gefordert, aber sich für einen Fehler entschuldigen,

das hatte er nicht gelernt. Doch irgendwie war es jetzt wohl an der Zeit. Nur, wie macht man das am Besten? Er wußte es nicht, ebenso wenig, ob man ihm glauben würde, daß seine Entschuldigung aufrichtig war. Unruhig ging er in seinem Thronsaal unruhig auf und ab. Dabei kratzte er sich, an seinem, nicht vorhandenen Bart und wünschte sich die Zeit zurück, als er noch einen hatte. Doch das lag schon weit über 100 menschliche Erdenjahre zurück und war der Clon davor. Ihm hingegen wuchsen schon überhaupt keine Haare mehr. Ein Preis des Clonig, leider. Er überlegte immer noch, wie er sich ausdrücken sollte, als ihm plötzlich ein Einfall kam. Schließlich drückte er zweimal den kleinen roten Knopf unter seiner Armlehne vom Thron und ein Diener kam sofort herein und buckelte.

„Erhebe dich und schau mich gefälligst an. Ich habe eine Aufgabe für dich.“

Die Gestalt erhob sich und sah den Chef ungläubig an. „Habe keine Angst, wie ich sagte, habe ich eine Aufgabe für dich, es soll dein Schaden nicht sein und dazu brauche ich jemandem, der nicht vor mir Katzbuckelt wie ein untertäniger Sklave.“

„Ja, Herr! Ich habe Verstanden!“, dann verneigte er sich wieder sehr tief.

Aarbool platzte der Kragen....

„Ein JA hätte gereicht, das Tiefe Verbeugen ist auch Überflüssig, was ich fordere ist jetzt jemandem an meiner Seite zu haben, der mir gleichwertig und ebenbürtig sein soll, er sollte auch selber mitdenken!“

„Ja He....

Ja!“

„Siehst du, es geht doch! Also gewöhne es dir sehr

schnell an, denn der Auftrag könnte etwas heikel werden. Du sollst dich zur Erde begeben und dort Carl Newman aufsuchen. Bist du dazu bereit? Wie gesagt, es könnte etwas sehr heikel werden. Ich glaube zwar nicht unbedingt gefährlich, aber man weiß ja nie...“

„Ja, ich werde es tun. Was habe ich genau zu machen und wie soll das ganze dann ablaufen?“

„Als Erstes brauchen wir einmal einen Namen für dich. Und nenne mich nicht Herr, für dich bin ich ab jetzt Aarbool.“

„Ja He.....“

Aarbool.“

„Hast du eine Idee, welcher Name dir gefallen könnte?“
Er schüttelte mit dem Kopf und antwortete kurz:

„Spencer“.

„Einverstanden, also Spencer. Als Nachnamen schlage ich Cably vor. Wie wäre es damit?“

„Klingt sehr gut. Übrigens, ab wann soll ich Aarbool nennen? Erst, wenn ich den Auftrag angenommen habe, oder sofort?“

Aarbool mußte plötzlich wie ein kleines Kind laut loslachen....

„Spencer, du hast den Auftrag doch schon, also ab sofort. Ich habe dich nicht für umsonst zu mir gerufen, denn ich beobachte dich schon eine ganze Weile und bin mit deiner Entwicklung sehr zufrieden. Also den Namen haben wir schon einmal. Alles Weitere besprechen wir gleich beim Essen.“

Wie auf Stichwort kamen schon zwei Diener herein und buckelten.

„Es ist serviert, Herr!“

„Na dann wollen wir mal, Spencer. Wir werden uns jetzt

gegenseitig auch während des Essens mit Namen anreden, damit wir uns beide daran gewöhnen.“

„Ich habe sie verstanden, Aarbool.“

Doch der winkte ab und sagte, „nein! Hast du nicht!“

Spencer schaute bedröppelt drein.

„Wenn du mich schon mit meinen Namen ansprichst, dann benutze bitte das in der persönlichen Anrede DU! Ich sagte ja, jetzt brauche ich unbedingt einen an meiner Seite, dem ich vertrauen kann und mich vielleicht sogar berät, denn auch ich kann leider nicht alles.“

Das war das schlimmste Eingeständnis, welches Aarbool je gemacht hatte und er fühlte sich gar nicht so richtig wohl in seiner Haut. Ob sich alle Menschen so fühlten, wenn sie etwas richtigstellen mußten? Solche Erfahrungen kannte er noch nicht, aber es machte ihm etwas Angst.

Die Tafel war hervorragend gedeckt und Spencer, der es so noch nicht kannte, traute sich gar nicht richtig zu essen.

„Greif ruhig zu, tue dir keinen Zwang an. Auch das gehört ab sofort zu deinem neuen Leben Spencer.“

„Soweit habe ich verstanden Aarbool, aber jetzt werde ich etwas neugierig, was es wohl so wichtiges gibt, was dich nicht so einfach in Ruhe läßt. Für umsonst brauchst du doch keine Hilfe.“

„Spencer, ich sehe schon, meine Wahl war richtig, du stellst Fragen und das ist auch sehr gut so. Also, ich werde dir alles sagen, was du wissen mußt und wenn du dann noch etwas wissen willst, scheue dich nicht, einfach zu fragen. Aber nun wollen wir erst einmal etwas essen.“

ISS2

Tatjana Krassnoika, die Technikerin auf der beinahe fertig gestellten ISS2 stand gerade über ihren neuen Eingabegerät und staunte nicht schlecht.

„So ein reges Treiben hat unser Sonnensystem noch nie erlebt, oder was meint ihr?“

„Hat es garantiert, wenn ich an die Entstehung zurückdenke. Aber du hast schon Recht, wenn es dabei nur um uns Menschen geht.“

„Mensch, Igor Zanow – Sind wir heute ein klein wenig gereizt?“

Tatjana sprach ihn nie mit vollem Namen an, nur, wenn sie ihre etwas sarkastische Ader ausspielen wollte.

„Tatjana, du weist aber schon, daß diese Raumstation hier im Augenblick nur etwa ein Sechstel ihre vollen Umfangs hat!“

„Wie das? Woher hast du diese Information eigentlich?“

„Achso, das weist du noch gar nicht? Es kam heute mit der ersten Funknachricht herein. Höre es dir einfach an...“

Igor schaltete auf Wiedergabe und Tatjana lauschte...

„Na ein Glück, daß ich das auch noch erfahre, also müssen wir umdisponieren! Hoffentlich reichen die Sonnensegel aus. Immerhin brauchen wir für dieses Vorhaben bestimmt das Zehnfache des jetzigen Leistungsvermögen.“

„Die Segel sind mit der nächsten Lieferung zu uns unterwegs, welche uns in etwa 4 Stunden erreichen wird. Und jetzt halte dich fest...“

„Leistung ist das Zehntausendfache unserer jetzigen. Die Raumwerft braucht schon etwas mehr.“

„Etwas ist gut, warum zapfen wir nicht gleich die Sonne

an?“, fragte sie schnippisch, drehte sich herum und ging sofort an ihren Rechner, um alles andere zu planen.

Dexter

Ich ging zu unseren Gast und begrüßte ihn auf meine Art.

„Schön, daß sie sich die Zeit für uns genommen und hier gewartet haben“.

Ich konnte mir ein Grinsen nicht ganz verbeißen, als er antwortete.

„Was blieb mir weiter übrig, immerhin haben sie mich hier ja luxuriös untergebracht, wenn auch etwas unfreiwillig, aber trotzdem mit Luxus. Dafür möchte ich mich erst einmal bei ihnen bedanken. Gehe ich recht in der Annahme, daß sie der Bürgermeister hier sind? Denn den Sheriff lernte ich ja schon letzte Nacht kennen, und er mußte erst einmal telefonieren, wie ich untergebracht werden sollte.“

„Ja, sie haben Recht. Darf ich mich erst einmal vorstellen? Meine Name ist Carl Newman und...“

„...sie sind der Bürgermeister hier...“, vollendete der Prediger.

„Richtig. Ich möchte mich zwar bei ihnen persönlich für die Umstände entschuldigen, aber leider hatten wir unsere Gründe, deshalb auch der Luxus, sie sollten sich nicht als Gefangener, sondern als Gast fühlen. Betrachten sie es als Vorschuß oder Vertrauensbeweis von unserer Seite.“

„Wenn ich sie so reden höre, werde ich den Verdacht einfach nicht mehr los, daß sie meine Hilfe wirklich in

Anspruch nehmen möchten und Mr. Cline also die Wahrheit sagte.“

„Ja, das stimmt und Mr. Cline arbeitete in meinem Auftrag. Deshalb bitte ich sie jetzt noch einmal, mit uns zusammen zu arbeiten. Und wundern sie sich bitte auch nicht über die Art der Fragestellungen, es hat alles seine Gründe. Beantworten sie bitte alle Fragen, auch die, welche ihnen entweder unangenehm, oder gar von Geheimhaltung betroffen, sind. Sie werden in voller Diskretion behandelt werden und nichts wird nach außen dringen. Diese Fragen sind für die Sicherheit der Menschheit dringend notwendig.“

„Wenn das so ist, Bürgermeister, dann schicken sie Mr. Cline bitte zu mir herein.“

„Wir machen das anders, ich rufe ihn an und dann machen wir einen Treff aus und ich werde sie begleiten. Sie können mich ja auf dem Weg mit Fragen löchern, jedenfalls was die Geschichte von Dexter betrifft. Ist das ein Deal? Ich lasse ihnen in der Zwischenzeit ein Frühstück zukommen.“

„Einverstanden!“

Ich ging sofort ans Telefon und bestellte ein Frühstück und danach fragte ich nach einer Verbindung zu Horst Stenzel.

Spencer Cably

Spencer irrte schon den halben Tag herum wie ein gehetztes Tier und versuchte sich auf seinen Auftrag zu konzentrieren. Irgendwie gelang ihm das aber nicht so

richtig, denn Aarbool hatte ihm Details erzählt, welche diesen Sheriff, Bruce, betrafen und auch wie er unter Umständen reagieren könnte. Insgeheim hoffte er aber, daß es nicht so schlimm werden würde. Der Flug von drei Tagen würde schon genug an seinen Nerven zerren. Drei Tage ist relativ schnell, wenn man bedenkt, das die Menschen noch nicht so schnell fliegen wie seine Rasse. Der Auftrag konnte gefährlich werden, das war ihm klar, aber in so einer kleinen Stadt wie Dexter würde er damit schnell fertig werden. Aarbool hatte ihm eine Karte von Dexter mitgegeben und der Weg zu Aarbools Sohn war eigentlich sehr leicht zu finden. Schwieriger wird es dann aber schon, erst den Sheriff und dann auch noch Carl zu überzeugen. Aarbool hatte ja versucht, seinen Sohn auszuschalten, also kein günstiger Start für Verhandlungen und die Botschaft. Mit diesen Gedanken stieg Spencer in das Raumschiff. Der Pilot wartete schon.

„Schön, das sie da sind, dann kann es ja losgehen! Schnallen sie sich bitte an und machen sie es sich so bequem, wie sie es wollen.“

„Danke, dann sofort starten und wecken sie mich in etwa 18 Stunden, ich habe noch etwas zu erledigen.“

„Werde ich machen.“

Er stellte seine Uhr und zündete die Raketen. Spencer verschwand in seiner Kabine.

Doch Ruhe und Entspannung fand er keine, denn er begann zu träumen.

Ein Monster war hinter ihm her und wollte ihn verschlingen. Auch hatte er sich in dieser fremden Stadt

verirrt und wußte nicht mehr wo er sich hinwenden mußte, denn seine Karte hatte er während des Davonrennens irgendwo verloren. Auch war es nicht die Stadt, wo er hinwollte, in eine kleine Stadt und nicht in so einen Molloch. Der Pilot war so ein Volltrottel, als er sagte, daß wir am Bestimmungsort sein sollten. Wahrscheinlich hat er seine Navigationslizenz zusammen mit dem Raumschiff auf dem Rummel gefunden. Trottel bleibt eben Trottel.

Spencer rief nach seinen Raumschiff und bat ihm abzuholen. Lange mußte er zum Glück ja nicht warten, denn sein Pilot kam....

...mit zwei Pferden. Auf einem saß er, das andere war noch nicht besetzt....

Hier wachte Spencer plötzlich auf und sah sich erst einmal um. Er war immer noch im Raumschiff...

Er schnappte sich einen frischen Datenkristall und begann mit seiner Arbeit...

Klarheiten!?

Horst und ich schauten uns ungläubig an.

„Wer gab ihnen den Auftrag und was für einen?“

„Der Heilige Vater persönlich und der Vertrag ist eigentlich auch das, was in der Überschrift steht...

...Der Eintritt in die Armee Gottes...“

„Heißt das etwa, das der Papst eine richtige Armee rekrutieren will? Also das kann ich nicht glauben! Wirklich nicht! Das ist so Hirnverbrannt, so etwas kommt doch nicht vom Papst persönlich.“

„Das können und müssen sie mir aber glauben, denn es

ist Wahr! Ich möchte ihnen einmal etwas zeigen, aber keine weitere Erklärung dazu abgeben.“

Er griff in eine, für uns unsichtbare, Tasche und zog aus seinem Ausweis ein Blatt hervor, welches er mir überreichte. Ich nahm es entgegen und las, was dort draufstand, machte ein entsetztes Gesicht und reichte es an Horst weiter. Dieser ergriff auch gleich das Blatt und fand auch gleich die richtigen Worte.

„Sie brauchen mir das auch nicht weiter zu erklären, ich habe gehört, das eine Einheit 666 geben soll, das ist mir nichts neues, General.“

Jetzt war es am Prediger, ein dummes Gesicht zu machen.

„Ich habe nie Einheit 666 erwähnt, woher wissen sie davon?“

„Können wir davon ausgehen, daß sie uns unterstützen werden? Dann können wir offen reden, ansonsten bleibt es bei Andeutungen und ich lasse ihre Scheinidentität auffliegen.“

„Also, ich muß sie schon bewundern, Einheit 666 ist das am meißten gehütete Geheimnis. Nur der Papst, Unsere Einheit und ein paar vereinzelt Leute vom Geheim....

...Ach du scheiße!“

Ihm schien gerade ein Licht aufzugehen...

„Ja, ich mache mit, aber lassen sie meine Tarnung nicht auffliegen, einverstanden?“

Horst und ich sahen uns an, nickten und ich zog ein Blatt Papier hervor.

„Lesen sie es sich bitte genau durch und unterzeichnen sie es. Danach reden wir weiter, ich denke, wir sollte erst einmal eine kleine Pause von fünf Minuten machen.“

Einverstanden?“

Er nickte und sagte nur noch danke. Horst und ich gingen vor die Tür.

„Wer oder was ist Einheit 666?“

„Das ist eine Geheimarmee des Papstes, sozusagen, eine schnelle Eingreiftruppe mit Spezialausbildung, also so etwas wie die S.W.A.T. Hier.“

„Aber wozu braucht der Papst so eine Truppe?“

„Wozu braucht der Papst so eine Truppe, neue Rekruten und eine recht beachtliche Kriegsflotte?“

„Was sagtest du da eben? Kriegsflotte? Komisch! Na gut, ich denke, deine Vermutung, das auf CERES etwas komischen läuft, hat sich jetzt wohl bewahrheitet. Wenn er unterschrieben hat, dann solltest du aber mit offenen Karten spielen, denke er sitzt genau an den Hebeln, welche wir auch bedienen müssen.“

„Habe ich ja auch vor gehabt. Also dann mal wieder rein zu ihm, bin auf seinen dummen Gesichtsausdruck echt gespannt.“

„Na, Herr General, haben sie noch Fragen? Immerhin haben sie Vorhin ein Wort nicht beendet.“

„Nein, ich habe keine weiteren Fragen und bin mir ihren Bedingungen einverstanden. Und was das nicht beendete Wort angeht...

...betrachten sie es jetzt bitte als Vertrauensvorschuß, ja, wir haben auf CERES einen Geheimdienst! Diese Information sollte eigentlich auch geheim bleiben und mir rutschte das teilweise heraus. Also ich werde ihnen helfen, weis aber noch nicht, wie und was ich eigentlich machen soll.“

„Wem unterstehen die angeworbenen Rekruten direkt und was haben sie für einen Draht zu dieser Person?“

„Also zu dieser Person kann ich sagen, daß ich einen sehr guten Draht zu ihm habe und auch weiterhin haben werden. Die Rekruten unterstehen mir direkt, denn ich bin auch diese Person.“

Horst nickte.

„Das macht die ganze Sache etwas einfacher. Also Carl Newman ist derjenige, als der er sich ausgibt. Ich hingegen bin Horst Stenzel von der CERES.“

„Der Horst Stenzel? Der Chef des Geheimdienstes?“
Erst schaute er ungläubig, dann sackte er etwas zusammen.

„Ja, General der bin ich, aber dadurch weil sie keine weitere Gefahr darstellen, freue ich mich auf eine Zusammenarbeit. Ich werde ihnen eine private Akte zuschieben, welche sie erst einmal studieren werden, denn danach bekommen sie ihren Auftrag von mir. Das heißt also, der Geheimdienst wird jetzt ihr Auftraggeber und der Heilige Vater bemerkt es nicht einmal. Sie dürfen sich natürlich frei bewegen und haben keine Einschränkungen. Detailfragen klären wir später. Sobald wir einen Büroplatz für sie haben, melden wir uns sofort bei ihnen. Solange können sie arbeiten, wo sie wollen, selbst hier in dieser Luxuszelle.“

„Wie kann ich sie erreichen?“

„Ich denke, diese Akte reicht erst einmal für eine Weile, ich werde ihnen die Mahlzeiten dann auch persönlich bringen.“

Damit verschwanden Horst und ich.

„Er wurde plötzlich eine Spur bleicher, findest du nicht auch?“

„So ein Schock sollte eine heilende Wirkung haben. Das haben wir erreicht und es war tatsächlich leichter, als wir

gedacht hatten.“

„Besser so, ein Kampf hätten wir zwar auch gewonnen, aber so konnten wir Zeit sparen. Sage mal, was steht in der Akte?“

„Carl, die wollte ich dir zu gegebenen Zeitpunkt ebenfalls geben, du kannst sie dann gleich, nachdem er sie durch hat, von allein nehmen. Immerhin haben wir jetzt Beweise, das auf CERES etwas krummes im Gange ist. Leider hatte ich vorher erst mindestens einen Beweis gebraucht.“

„Das kann ich nachvollziehen, du kannst ja unseren General einmal unsere schöne Stadt zeigen und ich lese mir das in aller Ruhe durch. Morgen beginnen wir dann mit der Arbeit. Hast du vielleicht eine Decknamen für unsere Operation?“

„Wie wäre es mit Rattenfänger?“

„Rattenfänger? So wie in dieser Norddeutschen Geschichte? Finde ich passend, denn Ratten wollen wir ja auch vertreiben, nachdem, was ich gehört habe.“

„Genauso soll es ablaufen.... und unser General wird den Rattenfänger spielen....“

Im Asteroidengürtel

Spencer schrak auf.

„Herein!“

Als nach 30 Sekunden immer noch nicht die Türe aufging, erhob ich mich und schlurfte etwas im Schlaftaumel zur Türe, öffnete sie und sah....

...Metallwände. Setzt wurde ihm erst wieder bewußt, daß er ja auf einem Raumschiff war. Auch hörte er wieder ein leises Klopfen und diesmal ging er gleich zur Tür, nur um

wieder die Metallwände anzustarren. Er machte sich fertig und ging dann in die Zentrale.

„Schön, daß sie gerade kommen, wir sind jetzt schon im Asteroidengürtel angelangt und unsere Schutzschilde arbeiten schon auf Hochtouren.“

„Haben sie eben bei mir an die Türe geklopft?“

„Nein, ich habe hier alle Hände voll zu tun und gehofft, das sie von allein aufwachen, ich könnte hier Hilfe gebrauchen. Das Klopfen, was sie hörten, waren größere Teile, welche die Schilde nicht ohne weiteres abdrängen konnten. Ich habe die Geschwindigkeit jetzt soweit drosseln müssen, daß die Asteroiden beim Aufprall keinen Schaden bewirken. Was wir hier abbekommen, sind also nur kleinere Schürfwunden, alles andere könnte uns sofort töten.“

„Okay, wie kann ich helfen?“

„Ich habe gehört, sie kennen sich in Technik und Maschinen etwas aus. Genau dort möchte ich sie einsetzen. Sie sollen eigentlich nur beobachten und wenn etwas Unvorhergesehenes eintreten sollte, mich sofort informieren.“

„Das bekomme ich hin. Und sie sehe zu, daß wir hier schnell und unbeschadet herauskommen.“

„Aber schauen sie sich das hier einmal genauer an, bevor sie gehen.“

Spencer ging zu seinen Piloten.

„Was denn?“

„Dort zwischen einzelnen Meteoriten, was meinen sie, was

das sein könnte?“

Spencer schaute genauer hin und machte eine ernsthafte Miene.

„Schicken sie ein Standfoto sofort zu Aarbool. Wenn ich es nicht besser wüßte, würde ich sagen, wir sind hier auf Raumschiffe oder wenigstens Trümmer davon, gestoßen. Scannen sie diese Gegend weiter und versuchen sie ein Signaturscan zu machen. Ich mache mich jetzt an die Maschine.“

Ein Gedanke wollte Spencer nicht mehr aus dem Kopf, nämlich, wo kamen die Raumschiffe her, denn was er eben gesehen hatte, waren keine Trümmer, es sah eher nach versteckten Raumschiffen aus. Etwa drei Stunden später waren sie ohne weitere Vorfälle aus dem Gürtel heraus und die Schilde hatten ihre wahre Funktion wieder aufgenommen, sie dienten wieder zur Tarnung und erst zwischen Mars und Mond sollten sie abgeschaltet werden und dann der Kontakt zur Erde aufgenommen werden.

Washington

John las gerade die ganzen Fortschrittsberichte von allen. Es schien jetzt wirklich rasant vorwärts zu gehen, aber von Aarbool fehlte jede Spur. Auch hier in Washington wurde wie wild gebaut und Arbeitslose gab es auch hier nicht. Immerhin mußten auch hier weitere Unterkünfte gebaut werden und John war froh darüber, daß die neuen Botschaften in Dexter gebaut werden. Dort war sehr viel Platz, welcher hier wiederum fehlte. Aber einiges mußte man auch hier bewegen. Die

Diplomaten mußten definitiv ja auch die Möglichkeit in betracht ziehen daß sie hier auf Konferenzen wenigstens vernünftig wohnen könnten. Die neuen Verbindungen, welche auch in Washington haltmachen würden, waren sowieso schon im Bau. Also selbst Washington war nicht mehr diese Kleinstadt sondern hat sich in Fläche und Einwohnerzahl in den letzten rund acht Jahren verdoppelt. Er las die Notiz noch einmal und es war klar, das er natürlich helfen mußte. Innerhalb einer Allianz ist das so üblich und auch legitim, daß man sich gegenseitig unterstützt und hilft. Er drückte die Taste zum Vorzimmer.

„Machen sie mir bitte einen Termin mit Radio und TV zum frühest möglichen Zeitpunkt.“

„Bill, kannst du bitte sofort bei mir erscheinen? Ich brauche unbedingt die Presse.“

„Gib mir 5 Minuten, dann bin ich da.“

„Danke, kannst auch 10 oder 15 Minuten bekommen, Hauptsache ist in spätestens 30.“

Damit wurden die Weichen gestellt und er ging seinen Text noch einmal durch.

Der Funkspruch

„Gott1 an Gottvater, kommen!“

„Hier Gottvater, was gibt es Gott1?“

„Hier ist gerade ein Raumschiff vom Rand des Sonnensystems vorbeigeflogen. Ich hoffe nur, daß sie uns nicht entdeckt haben.“

„Bleibt ruhig Jungs und immer schön die Antriebe

abgeschaltet lassen! Die Operation darf nicht gefährdet werden. Immerhin wollen wir doch einen Planeten, wo wir halbwegs Atemluft haben. Hier auf CERES geht das ja nicht so ohne weiteres und auch unsere Geldreserven werden sich erschöpfen.“

„Aber der Mars ist doch auch noch nicht so weit, daß wir dort eine Invasion starten können?“

„Stimmt schon, aber willst du deine Flotte an der Erde aufrauchen? Ich hätte dir ein wenig mehr Verstand zugetraut. Und ab jetzt wieder absolute Funkstille!“

„Verstanden! Ende!“

Keiner ahnte, daß auf genau dieser Frequenz jemand am sogenannten dritten Ende der Leitung saß und genau dieses mitgehört hatte.

Abgeschirmte Leitung zu Aarbool

„...schicke ihnen gleich eine Aufzeichnung herüber und warte auf Ideen für mein weiteres Vorgehen.“

„Danke für den schnellen Bericht. Also Irgendwer plant schon eine Invasion, aber warum auf dem Mars? Da ist doch niemand!“

„Ich muß widersprechen, auf dem Mars ist doch jemand, die Menschen. Sie scheinen endlich den Sprung zur Besiedelung gemacht zu haben. In den acht Jahren hat sich also doch etwas mehr verändert, als wir angenommen haben.“

„Scheint so, und da sie sicherlich gerade erst Fuß gefaßt haben, ist ihre Verteidigung damit am schwächsten! Das wiederum würde bedeuten, wenn sie keine Verstärkung

auf die Schnelle dorthin bekommen, sind die Menschen dem Mars schnell wieder los. Ebenso ahnen sie noch gar nicht, in welcher Gefahr sie sich befinden. Ich denke, ich weis jetzt, wie sie ihre Aufgabe gestalten müssen. Bieten sie als Zeichen unserer Aufrichtigkeit unsere Hilfe an. Auch die Aufzeichnung können sie Carl Newman übergeben, denn ohne Beweise wird er sonst der etwas härtere Brocken werden.“

„Das bekommen wir schon hin, ich denke, wir haben überzeugende Beweise. Wenn wir dann auch praktische Hilfe leisten können, dann kann das für ihre Zwecke nur hilfreich sein.“

„Ich werde eine Flotte von Kampfschiffen und Jägern Richtung Mars schicken und sie sollen ab Abflug getarnt bleiben, nicht das die Menschen am Ende noch denken, wir wollen sie angreifen. Also lassen sie ihre diplomatische Ader spielen und geben sie ihr Bestes.“

„Ich habe verstanden. Ende.“

Das machte die Aufgabe von Spencer nun doch etwas leichter. Jetzt konnte er etwas Handfestes anbieten. Er bereitete jetzt den Funkspruch vor die Erde vor.

Erdumlaufbahn, Baustelle ISS3

„Die Tests des Erdreiches von Venus und Mars sind abgeschlossen.“

Der Wissenschaftler übergab einen Stapel bedruckter Blätter.

„Die Festigkeitswerte vom Mars und Venus gestein sind ja sehr interessant. Was hier fehlt, sind leider

Masseangaben. Diese könnten jetzt wohl den Ausschlag geben. Gib das Material doch bitte gleich an die Forschung auf der Erde weiter. Ich habe so die etwas dumpfe Ahnung, daß wir hier vor einem Durchbruch stehen könnten.“

„Vor welchem Durchbruch meinst du jetzt? Wir haben so viele Baustellen...“

„Ich denke da an Bauen und Antrieb. Wir brauchen schnellere und leistungsfähigere Antriebe und das geht wohl nur mit dem entsprechenden Materialien. Auch als Baustoff könnten diese Materialien sehr interessant sein, denn auf der Erde wird der Bausand knapp.“

„Aber in den Wüsten gibt es doch genug Sand?“

„Sicher, aber der ist leider zum Bauen nicht geeignet. Selbst Beton kann man nicht aus ihm machen. Dazu ist er in seiner Struktur einfach nicht geschaffen und die Bauwerke hätten keinen Bestand.“

„Da könntest du wohl Recht haben, aber ich denke, die dort unten werden schon die richtigen Schlüsse ziehen können. Mach einfach noch ein Paar gedankliche Notizen mit dazu. Dann haben wir wenigstens einen Anstoß in die Richtung vorgegeben. Mehr können wir nicht tun. Achso, sage den Techniker bescheid, daß heute mehrere Lieferungen ankommen werden, mit Material hier für uns und aber auch für die Plattform dort drausen. Die Rakete vom Mond will zur Erde und hat einen Schutzschildgenerator im Bauch. So sieht der Plan für heute aus. Vielleicht können wir ja noch mit der Erweiterung der Station beginnen. Aber das wird sich zeigen und richtet sich garantiert nach dem

Verkehrsaufkommen hier bei uns in der Gegend.“

„Na, die ruhigen Zeiten sind vorbei. Unsere gute, alte Mutter Erde erwacht aus ihrem Dornröschenschlaf.“

„Komm doch einmal hierher und schau dir das hier einmal an, was meinst du, was das sein kann?“

„Komisch, aber es sieht aus, als wenn die Sterne plötzlich pusieren. Ich werde die Koordinaten und ebenfalls die Aufzeichnung gleich mit an die Daten und Anfragen anhängen. Sollen die sich damit herumschlagen, wir bauen hier die ISS3 auf.“

Unweit des Mars

Aarbools Flotte baute sich wie ein riesiger Ballon rund um den Mars auf. Die getarnten Schiffe fielen nicht weiter auf, aber sie waren jetzt auf alle Fälle abrufbar. Leider ging aus dem abgefangenen Funkspruch nicht hervor, wann die Invasion beginnen sollte, aber wenn dort schon Raumschiffe im Gürtel versteckt wurden, dann konnte so etwas nicht unbedingt mehr lange dauern. Hoffentlich hatte Spencer Glück und erreichte Carl. Er wußte auch, das sein Sohn ihm sicherlich nicht wirklich vertrauen würde, aber er mußte es probieren. Schlimmer war der Zwiespalt zwischen ihm und Maria.

Genau war der springende Punkt. Zu ihr mußte er erst einmal durchdringen, und deshalb brauchte er wiederum Carl. Außerdem wollte er auch den zweiten Teil von Carls Herkunft lösen, aber dazu brauchte er ebenfalls Maria wieder.

Hier bis sich die Katze buchstäblich selber in den

Schwanz. Man konnte es drehen, wie man wollte, eine Lösung schien unendlich weit weg zu sein.

Er drückte wieder einen Knopf und ein Techniker kam herein.

„Haben wir wieder Platz im Raumbahnhof?“

„Ja, haben wir und die Produktion ist wieder auf 105%“

„Danke, das ist gut so.“

Der Test

„Die Erde wurde angefragt, ob sie einen Schutzschild gebrauchen könnten.“

„Und?“

„Na den bekommen wir hierher, auf die ISS. Wir sollen ihn jetzt bei uns Testen. Wenn alles klappt, dann werden die Plattformen, sowie ISS2 und 3 damit zuerst ausgestattet.“

„Toll! Wir machen also das Versuchskaninchen!?“

„So würde ich das nicht gerade bezeichnen, aber du hast recht, das sind wir.“

„Jemand muß es ja machen und wenn nicht wir, wer dann? Immerhin würden wir immer noch auf der Erde rumkrabbeln, wenn nicht damals solche mutigen Leute wie Gagarin oder Armstrong gewesen wären. Wenn man es von dieser Seite sieht, ist das Leben schon ein scheiß spiel, aber mit einer verdammt geilen Grafik!“

„Ach, das bekommen wir alles schon noch hin, laß uns das Ding einfach einbauen und Testen. Wenn alles

klappt, sind wir die erste Raumstation mit einem Schutzschild. Immerhin hat die Technik auch auf dem Mond schon funktioniert.“

„Auf dem Mond hast du aber keine Schwerelosigkeit wie hier.“

„Genau deshalb werden sie ja auch direkt an der Achse befestigen...“

„An der Achse? Hmmm! Könnte funktionieren, weil diese ja Rotiert, nicht so schnell wie Erde oder Mond, aber es könnte Tatsächlich funktionieren! Du bist ein Genie!“

„Mit Genialität hat das eigentlich gar nichts zu tun, eher mit Logik.“

„Egal, wann kommt das Teil?“

„Heute noch. Wir haben also einiges vorzubereiten.“

„Gut, geh du nach unten und mach Platz, das Ding soll etwas größer sein, und ich werde hier oben die Berechnungen machen.“

Über allen Arbeitseifer merkte kaum jemand, wie das Raumschiff von Spencer Cably sich enttarnte und Kurs auf die Erde setzte.